Nr. 44. Sonnabend den 22. Februar 1902. 9. Jahrg.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werkthätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat inkl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt" inkl. Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4527) vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 1.40 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion: Tauchaer Str. 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig.
Telephon 2721.
Sprechstunde: 6—7 Uhr abends.

Inserate werden die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 25 Pfg., für Gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die **Leipziger Volkszeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Tauchaer Straße 19/21. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.

Hunger und Kerker.

* Leipzig, 22. Februar.

Unser russischer ×××-Mitarbeiter schreibt uns:

Zwei Dinge sind es, die der Leser abwechselnd, aber mit ewiger Regelmäßigkeit aus dem Zarenreich erfährt: Wenn heute von dem einen die Rede war, so ist morgen ganz gewiß etwas vom anderen zu berichten. Hunger und Kerker, Kerker und Hunger ist der grauenvolle Tiktak, der aus dem alten staub- und rostzerfressenen Uhrwerk nach Europa hinübertönt.

Einen unheimlichen Gesellen haben die Freiheitskämpfer in Rußland zum Kameraden: die gräßliche schwarze Volksnot schaufelt an dem Grabe für den Despotismus mit. Jahraus, jahrein dieselbe Nachricht: Mißernten, Hunger, Epidemien. Das russische Volk ist zu einer Armee von Bettlern geworden. Es darf nicht vergessen werden, daß der Hunger ein guter Koch auch für Revolutionen ist.

Im vorigen Jahre war die Mißernte fast allgemein, so daß jetzt fast die Hälfte der Bauernbevölkerung kaum mühselig noch ihr Leben fristet. Kein Wort aber über das Elend dringt in die Oeffentlichkeit; nur hier und da vernimmt man etwas über die Entsendung von Sanitätskolonnen, — ein Zeichen, daß die gräßlichen Hungerkrankheiten in den Dörfern bereits Einzug gehalten haben.

Zu dem Hunger auf dem Lande hat sich nunmehr auch der Hunger in der Stadt gesellt. Die Nachrichten aus den Industriecentren bringen ein schreckliches Bild von der Lage der Fabrikarbeiter. Seit Anfang Oktober des Jahres 1899 ist in dem industriellen und kommerziellen Leben Rußlands eine Krise eingetreten, wie sie Rußland noch nicht gekannt hat.

Die ersten Anzeichen des nahenden Ungewitters tauchten an der Börse auf. Aktien verschiedener Unternehmungen, die als fest und sicher gegolten hatten, begannen plötzlich mit noch kaum dagewesener Schnelligkeit im Kurse zu sinken. Das Börsenpublikum geriet in heillose Angst, das Angebot der Dividendenpapiere wuchs immer mehr, die Nachfrage hörte fast ganz auf. Blätter, die vom Finanzministerium gespeist werden, versuchten die Erscheinung auf die Machenschaften einzelner gewissenloser Börsenspekulanten zurückzuführen, sie kolportierten die Behauptung, daß die Panik an der Börse nichtssagend sei und mit den Zuständen in der Industrie und dem ganzen ökonomischen Leben des Landes nichts zu thun habe. Die Federknechte Wittes hatten aber mit diesem schönen Märchen keinen Erfolg. Niemandem konnte es ein Geheimnis bleiben, daß die Liebesgaben, die die Regierung in so reichem Maße der „vaterländischen" Industrie in Form eines hohen Schutzzolles und unmenschlicher Bedrückung der Arbeiter zugehen ließ, Schwindelgründungen hervorrufen werden. Allerlei Unternehmungen sprossen in dem wohlthuenden Liebesgabenregen wie die Pilze aus der Erde. Die Kreditinstitute öffneten den industriellen Gründungen Hand, Herz und Geldsack — denn hier war das beste Geschäft zu machen — die Unternehmungen preßten Dividenden heraus, das große Publikum fiel auf die Börsenpapiere wie der Fliegenschwarm auf einen leckeren Bissen: die vaterländische Industrie blühte! Da kam die Mißernte von 1899, die Kaufkraft des Volkes war erschöpft, auf dem Geldmarkt machte sich Kreditknappheit fühlbar, — und vielen der Unternehmungen, die fast ausschließlich auf Kredit gebaut waren, mußte das den Garaus machen. Seit 1899 vergeht fast kein Tag, der nicht eine neue Krachmeldung bringen würde. Das Elend zieht immer neue Kreise: die Arbeiterschaft, die in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges durch Polizeiknüppel gehindert worden war, für die Sicherung ihrer Lebenshaltung etwas zu thun, befindet sich nun bereits mehr als zwei Jahre in der schwersten Notlage. Aus sämtlichen Städten des Reiches kommen Mitteilungen über Abwärtsbewegungen in den Lohnverhältnissen und eine in Rußland noch nie dagewesene Arbeitslosigkeit. Selbst das amtliche Organ des Finanzministers muß in seiner Arbeitsmarktübersicht über 1901 zugeben, daß man während der Erntezeit z. B. in dem Wolgagebiet an jedem Ort und in jedem beliebigen Moment 800 bis 1000 Arbeitslose zur Verfügung haben konnte.

Aus Lodz berichtete man schon gleich am Anfang der Krise, daß dort Tausende von Arbeitern brotlos geworden sind. Der örtliche jüdische Wohlthätigkeitsverein veranstaltete Geldsammlungen, um etwa 2000 Arbeiterfamilien buchstäblich dem Hungertod zu entreißen. In verschiedenen anderen Städten versucht die örtliche Intelligenz dem Elend mit Errichtung von Volksküchen, billigem Holzverkauf u. s. w. zu steuern, — doch was sind diese Kleinigkeiten gegenüber einem so eminenten sozialen Uebel! Tropfen auf einen heißen Stein.

Keine Beschönigungs- und Beschwichtigungsbestrebungen der Regierung können mehr über die nackte Thatsache hinwegtäuschen: Rußland befindet sich in einer starken Krise, die, wie überall, am schwersten auf die Arbeiter fällt. In Rußland ganz besonders, weil ihnen nicht die Möglichkeit gegeben ist, sich in Selbsthilfe-Vereinigungen zusammen zu schließen, wie wir sie in Westeuropa finden. An eine Unterstützung der Arbeitslosen von seiten der politischen Gemeinwesen denkt man gar nicht.

Bei der industriellen Krise Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre verließen viele Arbeiter die Stadt und gingen aufs Land. Damals war aber das Elend auf dem Lande nicht so stark wie jetzt; sie schlugen sich dort irgendwie durch. Von 1899 an ist aber der Hunger auf dem Lande und in der Stadt gleich groß, und Wohlthätigkeitsgroschen können keinen Wandel schaffen!

Die Regierung sieht, daß der natürliche Gang der Dinge selbst die revolutionäre Macht ist, die ihr die Zügel aus der Hand reißt: sie ist gezwungen, den Arbeitern das Recht freierer Bewegung und Organisation zu gestatten. Was helfen alle Verbote von Arbeiterorganisationen, wenn sie doch im geheimen bestehen, was helfen alle Preßgesetze, wenn die geheime Litteratur das ganze Land überschwemmt und immer größeren Einfluß gewinnt?! Unter dem Druck der Organisationsbewegung der Arbeiter hat die Regierung in den letzten Jahren eine ganze Reihe Kranken- und Unterstützungskassen bestätigen müssen. Ueberhaupt zeigt es sich in neuester Zeit, daß die Regierung die Hoffnung auf die alleinseligmachende Knute fallen läßt. In Moskau, Nikolajew, Minsk und anderen Industriecentren versucht sie durch verschiedene unter ihrer Leitung stehende Organisationen die sozialrevolutionäre Bewegung zu untergraben. Ihre Karten hat man aber sehr bald aufgedeckt; immerhin haben aber gegenwärtig noch die Parteiorganisationen viel damit zu thun, um die unaufgeklärten Arbeiter vor politischer Demoralisation zu schützen.

Die Arbeitslosigkeit der 80er Jahre blieb nicht auf die Arbeiter und die Gesetzgebung ohne Einfluß. Die Arbeiter wurden ihrer schrecklichen Lage bewußt, sie forderten eine Besserung, und die Regierung mußte das Gesetz von 1885, das die Nachtarbeit der Frauen und Kinder verbietet, und das von 1886 über die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erlassen. Die Arbeiter begannen zur Einsicht zu kommen, daß nur ein fester Zusammenschluß sie vor dem Elend und grenzenloser Knechtschaft retten kann. Die ersten Fabrik-Inspektoren, die Anfang der 80er Jahre das Fabrikwesen im Moskau-Wladimirschen Bezirk erforschten, fanden unter der Arbeiterschaft noch keine Spur irgend eines disciplinierten Zusammengehens. Heute ist es anders geworden.

Auch die gegenwärtige Krise wird den Arbeitern die Notwendigkeit der Organisation vor Augen führen. Die sozialdemokratische Agitation wird gewiß alles thun, um den Arbeitern ihre gegenwärtige Lage zum vollen Verständnis zu bringen und sie dem Weltheer des kämpfen-

Feuilleton.

44] Nachdruck verboten.

Die leibhaftige Bosheit.

Roman von Gustav Wied.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

Bäckermeister Windberg und Bürgermeister Rejersen begegneten sich auf dem Marktplatz.

Der Bürgermeister blieb stehen, und Windberg grüßte tief und geschmeichelt. Er war in Reichsacht, Bäckermeister Windberg, wegen der häufigen Unpäßlichkeiten seiner Mamsells.

Der Bürgermeister sah bekümmert und nachdenklich aus.

„Ja, ich brauche wohl nicht zu fragen, ob sie es gehört haben, mein guter Windberg?" sagte er.

Auch des Bäckermeisters Blick war finster.

„Eine unangenehme Sache für die Partei, Herr Bürgermeister."

„Eine sehr unangenehme Sache, ja!"

„Durch dergleichen Sachen bekommt die Opposition Oberwasser."

„Die Opposition, ja, — —ja, allerdings —"

Plötzlich blitzte ein leises Lächeln in den Augen des Bürgermeisters auf.

„Amüsant ist die Geschichte ja aber trotzdem," sagte er. „Von der Seite gesehen!"

Sofort nahm Windbergs Butterteiggesicht denselben Ausdruck an.

„Ja, Herr Bürgermeister! Ich gäb was drum, wenn ich den Redakteur gesehen hätte, als er aufwachte!"

„Ja, das wäre viel Geld wert gewesen! — Haben Sie etwas darüber gehört, Windberg, wie er nach Hause gekommen ist?"

„Es heißt, ein paar Schaffner hätten ihn getragen."

Des Bürgermeisters Gesicht verfinsterte sich von neuem.

„Ja, ja! Es ist wirklich schade um diesen sonst so liebenswürdigen Mann!"

„Und ein Mann in seinem Alter!" sagte er beinahe mit Thränen in den Augen.

„Ja, ja, ja! — Haben Sie ihn heute gesehen?"

„Nein."

„Er ist sicher ziemlich geknickt! Hi, hi, hi!"

„Ha, ha, ha! An die fünfzig Pfund hat er gewiß eingebüßt!"

„Ach nein! Dazu gehört wohl mehr! Hi, hi, hi!"

„Ha, ha, ha, dazu gehört wohl mehr!"

„Ja, wenn er hätte von der Hauptstadt nach Hause g e h e n müssen!"

„Dann wäre wohl nicht viel mehr als die Hosen durch das Nonnenthor eingezogen?"

„Hi, hi, hi! — Ein Glück, daß man noch lachen kann! Adieu, Herr Windberg! Hat mich gefreut, Sie begrüßen zu können!"

„Adieu, Herr Bürgermeister, Adieu! Große Ehre!"

— — — — — — — — — —

An der table d'hôte des Hotels gingen die Wellen hoch, denn mitten in all das Gelächter und die Witze über das redakteurliche Unglück hinein scholl plötzlich Zollkontrolleur Knapsteds Stimme, der bisher ganz schweigend dagesessen, sich mit seinem Essen beschäftigt und den anderen zugehört hatte:

„Ja, da haben wir einen neuen Beweis für die Bummelwirtschaft auf unseren Eisenbahnen!"

Es entstand Totenstille im Saal, und alle starrten Esau an.

„Sie wollen damit sagen, Herr Zollkontrolleur?" fragte ein jüngerer Eisenbahnassistent spitz.

„Ich will damit sagen, daß Ihr wie gewöhnlich im Dienst geschlafen habt," entgegnete Knapsted.

„Wir haben geschlafen?"

„Ja!"

„Möchten Sie sich nicht ein wenig genauer ausdrücken, Herr Zollkontrolleur?"

„N — nein!"

Ein paar von den Gästen platzten vor Lachen laut los. Und der kleine Eisenbahnassistent bekam einen dunkelroten Kopf.

„Herr Knapsted ist immer so scherzhaft!"

„Der Kontrolleur hat, weiß Gott, recht!" sagte ein dicker Handlungsreisender mit einer Diamantnadel. „Die Eisenbahn ist für das Publikum da und nicht umgekehrt."

„Wir können nichts dafür, wenn die Leute sich betrinken!" sagte der Assistent mit verbissenem Ausdruck.

„Sich betrinken! Pfui! Pfui!" erklang es rings umher am Tisch.

Knapsted lächelte hinter seiner Haarmasse.

„Und dann fuhr der Redakteur obendrein noch erster Klasse!" sagte er.

Ein vor Wut feuerroter, funkensprühender Viehkommissionär drehte sich wie ein Kreisel nach ihm um.

„Wollen Sie, werter Herr, etwa damit sagen, daß ein erster Klasse Reisender mehr wert ist als ein dritter Klasse Reisender?"

„Ja, weiß Gott, das ist meine Ansicht!" nickte der Zöllner ruhig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

den Proletariats zuzuführen. Im festen Verein mit diesem darf sie den Kampf gegen die unheimliche russische Zweieinigkeit aufnehmen, kann sie Kerker öffnen und dem Hunger ein Ende machen.

Politische Uebersicht.

Die Demission des Ministeriums Zanardelli.

Eine überraschende Kunde kommt aus Rom. Die dortigen Abendblätter melden: Nach Schluß der heutigen Kammersitzung traten die Minister zur Beratung zusammen und beschlossen einstimmig, zu demissionieren. Zanardelli unterbreitete am Abend dem Könige die Demission des Kabinetts.

Die Veranlassung zu dieser unerwarteten Demission lag in dem Ausfall der Präsidentenwahl in der Kammer. Diese verlief allerdings sonderbar genug. Im ersten Wahlgang wurden 292 Stimmzettel abgegeben; hiervon lauteten 142 auf Villa, 17 auf den Sozialisten Costa, 120 Zettel waren unbeschrieben, 13 zersplittert. Da die absolute Majorität 147 beträgt, fand Stichwahl zwischen Villa und Costa statt. In derselben erhielt Villa 135, Costa 25 Stimmen. Außerdem wurden 142 unbeschriebene und 5 ungültige Stimmzettel abgegeben. Zanardelli erklärte, infolge dieser Abstimmung behalte sich das Ministerium vor, in Beratung zu treten. Nach einer kurzen Debatte wurde die Abstimmung über die Bildung des Präsidialbureaus unter lebhafter Erregung der Kammer vertagt und die Sitzung aufgehoben. Am selben Abend unterbreitete Zanardelli den König die Demission des gesamten Kabinetts.

Nach diesen kurzen telegraphischen Angaben über die Abstimmung zur Präsidentenwahl lassen sich über die tieferliegenden Gründe der Demission nur Vermutungen anstellen. Augenscheinlich handelt es sich um eine parlamentarische Intrigue; den Reaktionären der Kammer ist das linksliberale Ministerium Zanardelli längst ein Greuel gewesen, und sie möchten die Regierung gern stürzen, ehe diese ihr Programm der Steuerreform und der sozialen Gesetzgebung durchführen kann. Zu diesem Endziel wählte man den krummen Umweg über die Präsidentenwahl; die reaktionäre Opposition getraute sich nicht, eine offenen Gegenkandidaten gegen Villa aufzustellen und begnügte sich damit, dem bisherigen Kammerpräsidenten durch Abgabe weißer Stimmzettel ein Mißtrauensvotum auszustellen. Beachtenswert ist die Haltung der sozialistischen Fraktion: Diese hat in diesem Falle davon abgesehen, dem linksliberalen Ministerium ihre Unterstützung zu leihen; sie hat ihre Stimmen in beiden Wahlgängen auf einen eigenen Kandidaten vereinigt und durch diese Absplitterung das Zustandekommen einer Mehrheit für Villa vereitelt. Diese Taktik bedeutet ein Abschwenken von der Stellung, welche die Sozialisten in der Kammer den Linksliberalen gegenüber bisher eingenommen hatten. Es ist nun offenbar geworden, daß diese Regierung sich nur durch die Stimmen der Sozialisten am Ruder halten konnte und in dem Augenblick zusammenbrach, da diese Fraktion ihr die Gefolgschaft versagte.

Die Wahl des Abgeordneten Villa zum Präsidenten der Kammer schien im Juni 1900 den Anfang einer neuen Aera in Italien zu bedeuten. Das Ministerium der Militärdiktatur, Pelloux, war infolge der Kammerwahlen zurückgetreten und ein Uebergangsministerium Saracco an seine Stelle getreten. Die Obstruktion der Linken hörte auf; die Kammer begann wieder einmal zu arbeiten und wählte bald Villa, den Wortführer der Opposition gegen die Gewaltmaßregeln der Militär- und Polizeiherrschaft, zum Präsidenten. Als das Ministerium Saracco die Arbeitskammer in Genua auflöste, erfolgte sein Sturz, und Zanardelli übernahm im Februar 1901 die Geschäfte. Sein Programm war, den ungeheueren Steuerdruck, der auf der ärmeren Bevölkerung des Landes lastet, durch eine billige Steuerreform zu verringern und durch die Errichtung von Arbeitskammern eine Gesetzgebung der sozialen Reform zu inaugurieren. Bald hörte man in der Kammer auf dem Monte Citorio, welche jahrelang von dem Kriegsgeschrei der sozialen Kämpfe wiedergehallt hatte, ungewohnte Friedenstöne. Der ehemalige Minister Giolitti hielt es für opportun, das Evangelium der Neutralität der Regierung in den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit zu verkünden und jede gewaltsame Einmischung der staatlichen Machthaber in den Streit um den freien Arbeitsvertrag als Mißbrauch der Amtsgewalt zu verpönen. Kurze Zeit darauf legte Zanardelli der Kammer sein soziales Reformprogramm, Errichtung eines centralen Arbeitsbureaus und eines oberen Arbeitsamts, vor und versprach, auch in den Provinzen Arbeitervertretungen und berufsmäßige Syndikate zu organisieren. Bei Gelegenheit der Landarbeiterbewegung im Vorjahre verteidigte Zanardelli nachdrücklich das Recht des Ausstandes und die Gesetzlichkeit der Arbeitseinstellungen. Die Kammer wurde mitgerissen und begeisterte sich in explosiven Kundgebungen für das „liberale Königtum". Alles schien in eitel Glück und Wonne zu schwimmen.

Die Thronrede, mit welcher der junge König vor einigen Tagen das Parlament wieder eröffnete, schlug in vollen Accorden dieselben Töne an. Allein es scheint nun, als ob die optimistische Zuversicht des „liberalen Königtums" eine veränderte Stimmung angetroffen hätte. Der kurze Rausch der sozialen Friedensbegeisterung ist verflogen; die Reaktionäre haben sich wieder gefaßt und sie riskieren es bereits wieder, der Regierung ein Bein zu stellen. Gleichzeitig findet sich, daß die sozialistische Fraktion eine veränderte Frontstellung einnimmt. Sie steht nicht mehr Schulter an Schulter mit der linksliberalen Regierung, sie stellt sich abseits von den parlamentarischen Fraktionskämpfen der bürgerlichen Parteigruppen und läßt diese ihren internen Parteihader unter sich ausfechten. Das kann nur bedeuten, daß die sozialistische Fraktion das Vertrauen zu der linksliberalen Regierung verloren hat und daß ihr nicht mehr, wie vor bald Jahresfrist, als der Uebel größtes erscheint, wenn statt des Linksliberalen Zanardelli wieder ein „Mann der starken Faust" auf der Bildfläche erscheint.

Bis jetzt bildet die italienische Ministerkrise noch kein abgeschlossenes Bild. Es ist möglich, daß sie nur eine episodische Bedeutung hat, daß das Ministerium Zanardelli sich noch einmal erholt. Dann wird es sich freilich nach links oder nach rechts konzentrieren müssen. Aber ebenso groß ist die Wahrscheinlichkeit, daß es mit der Periode der liberalen Aera zu Ende ist, ehe sie recht begonnen hat und daß in Italien wieder die düsteren und brutaleren Formen des Klassenkampfes üblich werden.

Nach den jüngsten, allerdings bis jetzt unverbürgten Nachrichten soll es die Frage der Ehescheidung sein, welche das Ministerium gesprengt hat.

Deutsches Reich.

Aus der Zollkommission.

Wunderliche Blüten treibt die Taktik der Agrarier in der Zollkommission. Die Hast der Raffgier veranlaßt sie zu den ungeschicktesten Streichen. Vorgestern freuten sie sich kindisch, daß der Abg. Müller-Meiningen wegen Beginns der Plenarsitzung seine Rede wider seinen Willen beenden mußte, hatten aber nicht bedacht, daß das Verfahren des Vorsitzenden Weiterungen nach sich ziehen mußte. Gestern kam denn auch die Strafe in Gestalt einer längeren Geschäftsordnungsdebatte über einen Antrag des Abg. Müller-Meiningen, der die Vertagung der Kommissionssitzungen bei Beginn der Plenarsitzungen verlangte, und daß dem letzten Redner, wenn er mit seinen Ausführungen noch nicht zu Ende sei, in der nächsten Sitzung das Wort zuerst erteilt werden solle.

Nachdem Bebel sehr wirksam für ein entsprechendes Verfahren eingetreten war, trat der Vorsitzende, der erst dagegen gesprochen hatte, den Rückzug an und gab eine befriedigende Erklärung ab, worauf Müller seinen Antrag zurückzog.

Eine weitere Geschäftsordnungsdebatte rief der Leiter des Bundes der Landwirte, der Abg. v. Wangenheim, hervor, der eine Erklärung in seinem Namen und dem des Bundes der Landwirte zu Protokoll geben wollte. Der sehr hochfahrende Herr scheint in den Gedanken verschossen zu sein: Die Landwirtschaft bin ich! Sein Auftreten wird darum arg verspottet. Die Opposition bestritt ihm das Recht seines Verlangens, allein der Vorsitzende sprach ihm das Recht zu. Das entfachte um so mehr Widerspruch, als der Vorsitzende im Bund der Landwirte als Geschäftsleiter desselben für Mecklenburg der Untergebene des Präsidenten des Bundes, Herrn v. Wangenheim ist und alle Augenblicke von seinem Platze zu Herrn v. Wangenheim läuft, um sich von diesem Rat für die Geschäftsleitung zu holen. Nach ziemlich scharfen Angriffen Bebels und Fischbecks und nachdem noch mehrere Redner zur Geschäftsordnung das Wort erbeten hatten, traten die agrarischen Obstruktionisten wieder den Rückzug an; Herr v. Wangenheim verzichtete auf die Aufnahme seiner Erklärung — die Bebel als eine vorgelesene Rede bezeichnete — in das Protokoll. Die Zeit war also wieder verzettelt worden.

Die Erklärung v. Wangenheims gegenüber dem Staatssekretär Graf v. Posadowsky, der dem Kompromißantrag eine entschiedene Absage hatte zukommen lassen, war sehr zahm; die Drohung mit einer politischen Umwälzung verpuffte wirkungslos. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß die Brotwucherer nur im Lande Spektakel machen, damit sie wenigstens das Angebinde der Regierungsvorlage erhalten, das in der That nicht zu verachten ist.

Zur Sache hielt heute Bebel eine einstündige Rede, die große Aufmerksamkeit auf sich zog. Die Herzen der Brotwucherer rührt freilich keine Schilderung der bedrängten Lage der Arbeiter, ihr Sinn ist nur auf Gewinn gerichtet. Und so tobt der Kampf um das tägliche Brot weiter.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 21. Februar. Im Reichstag wurde gestern die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Im ersten Teil der Sitzung handelte es sich nur um untergeordnete Fragen. Herr Oertel verlangte Gleichstellung der Kanzleibeamten im sächsischen und preußischen Kriegsministerium. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller-Sagan trat für eine Aufbesserung der Gehälter für die Roßärzte ein, die gleiche Forderung stellte der Antisemit Werner für die Zahlmeister. Herr Hermes von der freisinnigen Volkspartei äußerte Genugthuung über die Gehaltserhöhung, die den Militärapothekern zu teil geworden ist. Von verschiedenen Seiten wurde die Militärverwaltung aufgefordert, höhere Preise für Remontepferde zu zahlen. Bei diesen Titeln nahm auch das neue große Licht der Konservativen, Herr v. Massow, das Wort, der durch seine neuliche Ulkrede im Pückler'schen Dreschgrafenstil aus dem parlamentarischen Dunkel hervorgetreten ist. Er teilte im Hinblick auf eine damals im Vorwärts verwendete Anspielung dem hohen Hause mit, daß er diesmal nur ein Glas Bier getrunken habe. Seine Ausführungen waren diesmal denn auch viel nüchterner. Seitdem bekannt geworden ist, daß er erfolglos um die Hand einer jüdischen Kommerzienratstochter angehalten hat, scheint er nicht mehr in Antisemitismus machen zu wollen. Der edle Herr sprach von allerlei anderen Dingen, vom Reitergeist im Offiziercorps, von den bei den Spielerprozessen beteiligten Offizieren, er erzählte ungereimtes Zeug über die Familie des Gutsbesitzers Hofer, unseres ostpreußischen Parteigenossen und wollte dann mit Bebel polemisieren. Jetzt war es aber mit der Geduld des gerade amtierenden Vicepräsidenten Büsing aus. Er rief den Redner zweimal zur Sache, und da Herr v. Massow auf Sachliches nicht vorbereitet war, brach er seine Polemik ab und setzte sich unter dem Gelächter auch seiner Fraktionsgenossen betrübt nieder.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden die Verhältnisse der Arbeiter in den Spandauer Werkstätten von dem konservativen Abg. Pauli und unserem Genossen Zubeil besprochen. Herr Pauli beschäftigte sich in der Hauptsache freilich nur mit den Betriebsschreibern, den Meistern und Vorarbeitern, für die sein Herz besonders warm schlägt, während Zubeil sich des großen Arbeiterheeres in den Spandauer Staatswerkstätten und ihrer vielfachen Beschwerden annahm. Der Kriegsminister schüttelte bei einzelnen Mitteilungen unseres Genossen den Kopf, so bei der, daß die Lohnzahlung in der Geschützgießerei auf der Straße vor sich gehe, aber bisher haben sich alle Angaben der sozialdemokratischen Kritik über die Spandauer Zustände bewahrheitet, und mancher Mißstand ist durch die unablässige Besprechung im Reichstage auch beseitigt worden. Wieviel aber noch zu bessern ist, geht aus der einfachen Thatsache hervor, daß der Arbeiterausschuß ein halbes Jahr lang nicht gebildet werden konnte, weil die Arbeiter so ihren Widerstand gegen eine neue Lohnordnung ausdrücken wollten.

Nach einer Entgegnung des Generals v. Einem und des Herrn Pauli als freiwilligen Regierungskommissars, denen Zubeil die Antwort nicht schuldig blieb, wurde der Gegenstand verlassen und der Rest des Ordinariums bewilligt.

Morgen kommt das Extraordinarium an die Reihe; außerdem steht unsere Interpellation wegen der Heranziehung des Beuthener Arbeitersekretärs Dr. Winter zur Gewerbesteuer und der Reichsinvalidenfonds auf der Tagesordnung.

Aus dem preußischen Landtage.

H. Berlin, 21. Februar. Das Abgeordnetenhaus hatte heute einen „großen Tag". Nach Aufarbeitung der Reste des Etats der Justizverwaltung begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, die dem neuen Polizeiminister Freiherrn v. Hammerstein Gelegenheit gab, sich dem Hause vorzustellen als ein Mann, der genau so reaktionär wie seine Amtsvorgänger ist, wenn ihm auch die Schneidigkeit eines Recke und Rheinbaben oder die Urwüchsigkeit eines Köller abgeht. Der mecklenburgische Junker Hammerstein giebt an reaktionärer Gesinnung keinem seiner preußischen Standesgenossen etwas nach; auch für ihn gilt der Grundsatz, daß die Polizei allmächtig ist und daß man geistige Bewegung mit roher Gewalt niederknüppeln kann.

Herr von Hammerstein trat gleich in zwei Rollen auf, einmal als Verteidiger des Landrats von Maltzan in Grimmen,

---

Der Viehkommissionär sprühte wie eine Esse.

„Ei was!" rief er und schlug auf den Tisch — „und ich bin der Ansicht, daß wir alle gleich sind!"

Esau sah ihm fest in die Augen.

„Das meinen Sie ja gar nicht, mein lieber — Viehhändler!"

„Hol mich der Teufel, das meine ich!"

„Gilt Ihnen denn ein Vollblutpferd nicht mehr als ein Droschkengaul?"

„Das ist etwas ganz anderes!"

„Ja, das ist etwas ganz anderes, Herr Zollkontrolleur!" riefen ein paar Stimmen.

„Gott bewahre!" meinte jemand unten am Tisch.

„Das muß doch jeder einsehen," sagte der dicke Handlungsreisende mit der Diamantnadel, „daß ein großer Unterschied zwischen Menschen und Menschen ist!"

„Der Zollkontrolleur ist ein Großbürger!" rief der Bahnassistent, der entzückt war, daß man das Thema gewechselt hatte.

„Ein Großbürger!" wiederholte die Diamantnadel. „Sie Eisenbahnzwiebel! Warten Sie nur, bis Sie höhere Gage erhalten!"

„Gage!" brüllte plötzlich der Kommissionär. „Ich hab, hol mich der Teufel, mindestens meine achttausend im Jahr! Aber ich stimme trotzdem für Philipsen!"

„Ist das derselbe, der den alten Meyer gemordet hat?" fragte ein kleines, schmächtiges, blasses Männchen, das in Löschpapier reiste.

Der ganze Tisch brach in ein schallendes Gelächter aus. Der Kommissionär aber wandte sich mit dunkelrotem Kopf nach dem Witzbold um.

„Und ich lasse mich von zehn Probenreiterschnauzen nicht einschüchtern!" sagte er.

Alle fuhren in die Höhe.

„Was sagt er?"

„Probenreiterschnauzen?"

„Meint er uns damit?" schrie man.

„Natürlich seid Ihr damit gemeint, ja! Man hat wohl ebenso gut wie Ihr seinen Platz hier am Tisch bezahlt! Wollt Ihr was von mir? —" Und er erhob sich in seiner ganzen Größe.

Die Handlungsreisenden scharten sich um ihn. Und es entstand ein heftiges Rufen und Schreien.

Der Wirt kam aus der Küche herbeigestürzt.

„Geehrte Herren! Geehrte Herren! Mein Renommee! Mein Renommee!"

„Platz!" sagte plötzlich der Mann mit der Diamantnadel und schaffte sich mit Schwimmbewegungen Raum für die Arme — „Platz, meine Herren! Lassen Sie mich mit dem Ochsentreiber reden!"

Und er stellte sich dem Kommissionär von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

„Du bist mörderlich stark!" sagte er in einem sanften, beinahe zärtlichen Ton, — „Du bist viel zu stark, um hier im Zimmer zu sein! Du kannst ja keine Luft holen! Komm! Wollen wir nicht ein wenig hinausgehen, lieber Roßkamm! Wie, Du willst Dich mucksen? — Schwipp! Schwapp! Halloh! Bitte schön!"

„Mein Herr! Mein Herr!" schrie der Wirt voller Entsetzen.

Die Diamantnadel hatte den Kommissionär um den Leib gefaßt und seine Beine über den einen Arm geschlagen und trug ihn nun so, von sämtlichen Gästen gefolgt, aus dem Lokal hinaus.

Nur die „leibhaftige Bosheit" blieb am Tische sitzen und verzehrte in aller Gemütsruhe das Dessert. Es bestand in: Früchten der Jahreszeit.

In dem kleinen Thomsenschen Hause am Nonnenthor herrschte die lieblichste Harmonie. Emanuel war, seit der liebe Gott ihn erhört hatte, die personifizierte Liebenswürdigkeit und Umgänglichkeit geworden. Nie mehr kam ein böses Wort über seine Lippen. Er scherzte den lieben langen Tag mit der guten Mutter Karen, und er war bemüht, ihr in jeder Hinsicht zu nützen und sie zu erfreuen.

Er hatte sich eine Art und Weise sie zu behandeln zugelegt, die aus der milden Herablassung eines Grandseigneurs, gemischt mit der ein wenig harcelierenden Courtoisie eines liebevollen Sohnes, bestand.

Wenn sie ihm am Morgen seinen Kaffee brachte, hielt er seine kleine Stumpfnase über die Tasse und sog den Dampf mit allen Zeichen des Wohlbehagens ein.

„Der Java der Gnädigen entzückt einen!" sagte er und sandte ihr einen verliebten Blick zu. „Die Gnädige macht den besten Kaffee in der ganzen Welt!"

„Ach, Manuel!" lächelte Madam Thomsen und schlug mit der einen Hand nach ihm, — „Wie Du nur redest!"

Im Innern aber war sie glückselig über die Galanterie des Sohnes.

— — — — — — — — — —

Sie saß noch immer in dem großen Lehnstuhl am Fenster und nähte fleißig mit ihren geschäftigen Fingern. Jetzt arbeitete sie aber „für das Haus". Zwischen Manuel und Wulfdine war es ja nämlich jetzt ernst geworden. Thomsen war ein paarmal in Grästed zu Besuch gewesen, und als er das letzte Mal nach Hause kam, war die Sache klipp und klar.

Das war an einem Dienstag. Und am Sonntag kam Onkel Jakob mit „Dine" in des Schulzen Einspänner angefahren.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

er sich unter Mißachtung der ihm obliegenden Pflichten zum genten der konservativen Partei degradiert hat, und zweitens s Schirmherr der Selbstverwaltung, in welcher Rolle er die ichtbestätigung des Stadtrats Kauffmann zum Bürgermeister on Berlin zu rechtfertigen suchte.

Der Wahlkreis Greifswald-Grimmen, bisher eine Hochburg er Brotwucherer, ist bekanntlich vor wenigen Monaten in einer achwahl von dem Abg. Gothein für die freisinnige Vereinigung robert worden. Darob große Entrüstung bei den Konservativen. ngültig können sie die Wahl nun freilich nicht erklären lassen nd so suchen sie sich denn auf ihre Weise zu rächen, indem sie lle diejenigen, die bei der Wahl direkt oder indirekt die Freinnigen unterstützt haben, wirtschaftlich zu ruinieren trachten. er Hauptrufer in diesem Streite ist der Landrat des Kreises rimmen, auf dessen Veranlassung u. a. seitens der „guten esellschaft" über das Lokal einer Witwe, die ihren Saal auch en Freisinnigen und Sozialdemokraten zur Verfügung gestellt atte, der Boykott verhängt wurde. Die Kaisersgeburtstagsfeier nd in diesem Jahre nicht bei ihr, sondern in einem anderen okale statt; die Konservativen suchen offenbar planmäßig die assen einzuschüchtern, um das nächste Mal den Kreis zurückzuerobern.

Das Verhalten des Landrats brachte Abg. Dr. Friedberg nat.-lib.) zur Sprache; er bezeichnete sein Vorgehen als unehörig, verwerflich, seinem Kreise nicht förderlich und gegen e Pflichten seines Amtes verstoßend. Allerdings ließ Herr riedberg trotz dieser scharfen Kritik deutlich durchblicken, daß gegen das Treiben des Landrats nichts einzuwenden hätte, enn es sich einzig gegen die Sozialdemokratie richtete.

Die Antwort des Ministers war geradezu verblüffend. nstatt offen einzugestehen, daß sich der Landrat Uebergriffe laubt hat, billigte er ausdrücklich dessen Auftreten und erging ch dabei in überaus beleidigenden Ausfällen gegen die Liberalen n Kreise Greifswald-Grimmen, denen er u. a. vorwarf, sie itten die Geburtstagsfeier des Kaisers durch eine Orgie beingen und unflätige Lieder gesungen. Seine Rede begegnete iederholt lebhaftem Widerspruch auf der Linken und als er redet hatte, erhob sich selbst in den Reihen der Nationalberalen eine Minute lang anhaltendes Zischen.

In der Debatte gingen die Abgg. Gothein (freis. Vg.) und r. Barth (freis. Vg.) scharf mit Herrn v. Hammerstein ins ericht, während die Abgg. v. Brockhausen (kons.) und Freierr v. Zedlitz (freikons.) ihm beipflichteten. Letzterer machte i dieser Gelegenheit die Bemerkung, der Abg. Dr. Barth i sozialdemokratisch angekränkelt. Hierfür rief ihn der Präsint v. Kröcher zur Ordnung, da in dieser Bemerkung eine eleidigung zu erblicken sei. Uns gereicht die Bezeichnung als zialdemokrat zur Ehre. Wenn aber der Junker Kröcher, r Erfinder des Wortes von dem starken, aber dummen ann, darin eine Beleidigung sieht, so wollen wir ihm dies ndliche Vergnügen nicht stören. In nicht zu langer Zeit erden ja hoffentlich einige Sozialdemokraten in das Junkerarlament ihren Einzug halten und Herrn v. Kröcher den egriff des Anstandes beibringen können.

Von hohem Interesse ist auch die Haltung, die der Minister gegenüber der Nichtbestätigung des Stadtrats Kauffmann einnimmt. Abg. Träger (freis. Vp.), der den Fall Kauffmann schnitt, setzte an der Hand der Materialien zur Städteordnung auseinander, daß auch wenn ein das erste Mal nicht estätigter zum zweiten Male gewählt wird, die Entscheidung er die Bestätigung dem Könige zu unterbreiten ist, und daß r Oberpräsident, der einfach, ohne die Entscheidung des nigs einzuholen, die Bestätigung versagte, dadurch die Rechte r Krone eingeschränkt hat.

Der Minister legte dagegen die Städteordnung wesentlich ders aus. Er meinte, daß die Wiederwahl eines Nichtstätigten der Verweigerung einer neuen Wahl gleichzustellen und daß er aus diesem Grunde ohne weiteres das Recht abt hätte, den Berliner Bürgermeisterposten kommissarisch rwalten zu lassen. Nur aus Connivenz gegen Berlin habe davon Abstand genommen. Im übrigen lehnte er es ab, über die Gründe der Nichtbestätigung zu äußern. Um so gehender verbreitete er sich über eine angebliche Machtprobe, der Kommunalfreisinn mit der Krone anstellen wolle. Wer Vertreter des Berliner Kommunalfreisinns kennt, wird über lche Aeußerung, die eine grenzenlose Unkenntnis der Verlnisse offenbart, mit Recht staunen. Diesen Leuten, die seit hren bestrebt sind, alles zu thun, was an gewisser Stelle genehm ist, die sich in Liebedienerei und Speichelleckerei nlich selbst übertreffen, die ihre eigene Meinung jederzeit der r Könige unterzuordnen und die eben noch von ihnen verlenen Absichten auf Geheiß von oben abzuschwören bereit d — diesen Leuten zuzumuten, daß sie es auf eine Machtobe mit der Krone absehen, das übertrifft denn doch alles über Dagewesene.

Nach einigen Bemerkungen zu urteilen, die der Minister in e Rede einflocht, ist es nicht ausgeschlossen, daß Kauffmann er, wenn die Berliner Stadtväter sich gebessert haben, vielcht doch noch mal bestätigt wird. Die Freisinnshelden im en Hause werden den Wink verstehen und vollends den tem vor der Regierung machen.

Morgen soll die Debatte fortgesetzt werden. Auf der nerliste steht u. a. Abg. Richter.

---

* **Berlin**, 22. Februar. Dem Reichstage ist eine Denkrift des Reichsjustizamtes **über die bedingte Begnadigung** gegangen. Die bedingte Begnadigung bedeutet einen Erlaß der trafe unter der Bedingung, daß der Verurteilte für eine gewisse Zeit sich gut führt. Die Bewährungsfrist war in der ßen Mehrzahl der Fälle (86 Prozent) auf weniger als drei hre bemessen; nur bei 14 Prozent aller Fälle betrug sie drei hre oder mehr. Endgültig erledigt sind von den 40853 llen bis zum 31. Dezember 1901 25304 oder 62 Prozent. t drei Viertel der hierher gehörigen Verurteilten haben sich ch ihre Führung während der Probezeit des Erlasses der nade würdig gemacht. Der Erfolg der bedingten Begnadigung bei Gefängnisstrafen von einer Woche und weniger am sten. —

Die **Centralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen** t heute ihre Generalversammlung ab.

Was nun? Mit der Frage, was angesichts der letzten Erklärung des Grafen Posadowsky noch im Interesse des höheren llwuchers zu thun sei, beschäftigt sich die Kreuzzeitung. e sieht nur zwei Wege offen. Der erste ist der, daß Kommission und Reichstag ihren Faden ruhig zu Ende spinnen und dem lieben Gott und dem Bundesrate überlassen, was dann ter geschieht. Der zweite Weg ist ein wenig abenteuerlicher. eser würde nach der Ansicht der Kreuzzeitung darin bestehen, ß die Kommission ihre weiteren Beratungen vorläufig einstellt und zunächst über ihre bisherige Thätigkeit dem Reichstage Bericht erstattet. In dem Berichte würde auszuführen sein, daß, da die verbündeten Regierungen ein Eingehen auf die Forderungen der Kommissionsmehrheit als unmöglich bezeichnet haben, die Fortsetzung der kommissarischen Beratungen nutzlos sei. Dem Reichstage würde nunmehr die Entscheidung über das weitere Vorgehen überlassen bleiben; es könnte entweder sofort die zweite Lesung beginnen oder eine neue Kommission bilden oder endlich die bisherige Kommission mit der Fortsetzung ihrer Arbeiten beauftragen und damit anerkennen, daß er mit ihren Beschlüssen in der Hauptsache einverstanden ist.

Dieser Gedanke, den die Kreuzzeitung, kaum daß sie ihn ausgesprochen hat, gleich wieder verwirft, ist vielleicht gar nicht so übel. Aber die Konservativen werden sich hüten, ihn durchzuführen und die Reichstagsmehrheit auf unannehmbare Forderungen festzulegen.

Freilich thut das konservative Organ noch sehr spröde, wenn es schreibt:

> In einem Teile der Presse, namentlich auch in Organen, die offiziöse Beziehungen haben, wird die Sache so dargestellt, als ob die Konservativen, wenn sie nicht hoffen dürfen, die Erhöhung der Mindestsätze für Getreide nach Maßgabe der Kompromißanträge zu erreichen, in ihrem eigenen Interesse das Zustandekommen der Regierungsvorlage dem bisherigen Zustande vorziehen müßten. Wir haben schon mehrfach auf die Haltlosigkeit dieser Behauptung hingewiesen. Namentlich haben wir betont, daß die Konservativen wesentlichen Erhöhungen der Industriezölle nur zustimmen können, wenn der Landwirtschaft für die dadurch herbeigeführte Belastung durch die Gewährung eines ausreichenden Zollschutzes ein angemessener Ausgleich gesichert ist, und daß die Mindestsätze der Vorlage eine derartige Sicherung nicht darzubieten vermögen.
>
> Inzwischen setzt Herr Henry Axel Bueck in den Berliner Neuesten Nachrichten — die nach ihrer neuesten Behauptung nicht den Scharfmacherverband, sondern den gesunden Menschenverstand vertreten — seine Bittgesuche um erhöhte Industriezölle weiter fort. Und die Berliner Politischen Nachrichten, auch ein Organ für gesunden Menschenverstand, versichern, aus dem ganzen Zolltarif würde nichts werden, wenn die Industriezölle abgelehnt würden.
>
> Die Agrarier würden sich einfach lächerlich machen, wenn sie den Bitten und Drohungen der Bueck und Schweinburg Gehör schenken wollten.

In der Budgetkommission des Reichstags wies Eisenbahnminister v. Thielen nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte darauf hin, daß das Bild der Eisenbahnergebnisse ein recht trübes sei sowohl für das laufende, wie für das kommende Rechnungsjahr. Für das laufende Rechnungsjahr 1901 beziffere sich der Minderüberschuß auf 12 Millionen Mark; damit sinke der Reinertrag auf 2,97 Prozent. Elsaß-Lothringens Eisenbahnen würden vom Rückgange der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse besonders stark getroffen, weil sie einerseits auf den Durchgangsverkehr und andererseits auf eine heimische Industrie angewiesen seien, die unter der rückläufigen Konjunktur schwer zu leiden habe. Seiner Meinung nach werde die Depression aber bald überwunden werden. Gerade in einer Zeit wie der jetzigen müsse die Eisenbahnverwaltung besonders thatkräftig vorgehen, soweit es die Finanzlage gestatte.

Abg. Schlumberger (nat.-lib.) betont, daß die Massengüter nicht auf die Eisenbahnen, sondern auf den Wasserweg gehören und ersucht, den Ausbau der Wasserstraßen in den Reichslanden fest im Auge zu behalten.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erklärt, er sei für alle Reformen, welche mit Sicherheit die Rentabilität der Reichseisenbahnen erhöhen, aber gegen alle, welche sie möglicherweise vermindern, da bei einer Verzinsung von 2,97 Prozent das Reich schon bares Geld für die elsaß-lothringischen Eisenbahnen zulege. Trotz des wirtschaftlichen Niederganges halte allem Anschein nach der Kohlen- und Eisenring seine hohen Preise aufrecht. Dagegen müsse mit allen Mitteln der Tarifpolitik angekämpft werden, um solche wucherische Ausbeutung des Reiches durch die Ringe zu beseitigen.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) regt zu diesem Zwecke einen Kohlenausfuhrzoll an. Die Reichseisenbahnen zahlten thatsächlich bis jetzt höhere Kohlenpreise, als ein privater Großbetrieb zu zahlen hat.

Minister v. Thielen: Das Saarrevier gewährt der Reichseisenbahn vom Normalpreise eine Mark Rabatt. Die Ruhrkohle könne nur als Notbehelf in Frage kommen.

Abg. Riff (Hosp. d. freis. Vg.) klagt über die Ablenkung des Verkehrs von Elsaß-Lothringen nach Baden.

Minister v. Thielen giebt die Thatsache der Ablenkung des Verkehrs zu. Die Einnahmen seien aber auf den reichsländischen Eisenbahnen mehr gestiegen, als auf den badischen. Ob die Kilometerhefte in Baden, namentlich für die dritte Klasse in Schnellzügen noch einen Ueberschuß ergeben, entziehe sich seiner Beurteilung.

Abg. Hilbck (nat.-lib.) betont, die reichsländischen Eisenbahnen könnten ja gar nicht rentieren, weil sie zum großen Teil lediglich in militärischem Interesse angelegt seien. Für die Ausfuhr von Kohle und Eisen könnten nicht die Inlandspreise, sondern nur die Auslandspreise maßgebend sein. Deshalb dürfe keine Tarifpolitik gegen die Ausfuhr von Kohle und Eisen zu billigeren Preisen als sie im Inlande gezahlt würden getrieben werden.

Die Abgg. Stockmann (Reichsp.) und Prinz Arenberg (Centr.) polemisieren dagegen, daß die aus strategischen und politischen Erwägungen angelegten Eisenbahnen sich ebenso verzinsen sollen, wie reine Verkehrsbahnen.

Abg. Singer (Soz.) erklärt es für unleidlich, daß das Ausland deutsches Eisen und deutsche Kohlen billiger beziehen soll, als das Inland und bekämpft Schlumbergers Unternehmerpolitik, die nur vorgebe, dem Arbeiter im Nahverkehr Vorteile zuwenden zu wollen, während in Wirklichkeit den Unternehmern nur billige Arbeitskräfte zugeführt werden sollen.

Minister v. Thielen stellt fest, daß Schlumbergers Angaben über die Besetzung der Personenzüge mit Fahrgästen unrichtig seien und macht darüber genaue statistische Angaben. Neben dem strategischen Interesse habe in jedem Falle auch ein Verkehrsinteresse obgewaltet. Er wolle keine Verbilligung der Tarife schlechthin, sondern nur eine gerechte Verteilung der Sätze in bequemeren Formen.

Die Fortsetzung der Beratung wird auf Dienstag vertagt.

-r. **Aus Baden**, 21. Februar. Die badische Fabrikinspektion, deren Ruf weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bisher ein außerordentlich guter war; hat sich ein Stücklein geleistet, das geeignet ist, das Vertrauen der Arbeiterschaft schwer zu erschüttern. Drei Arbeiter in Bromdach im Wiesenthal hatten im Sommer des verflossenen Jahres eine Beschwerde über den Fabrikbetrieb der Firma Gebrüder Großmann an den Vorstand der Fabrikinspektion in Karlsruhe gesandt. Die letztere schickte auch einen Vertreter zur Untersuchung der Mißstände, kam aber den Arbeitern gegenüber zu einem ablehnenden Bescheid, da die Fabrikbesitzer alles thaten, um über die gerügten Mißstände hinwegzutäuschen. Kurz darauf wurde einigen Arbeitern der Firma gekündigt. Unter diesen befand sich auch der Arbeiter Frey. Im November wurde in der Großmannschen Fabrik ein Bubenstreich verübt; ein etwa 7000 Liter haltender Sodalaugenkessel wurde abgelassen und eine Maschine wurde beschädigt. Der genannte Frey wurde unter dem Verdacht der Thäterschaft in Haft genommen und dieser Tage vor der Strafkammer des Landgerichts Freiburg zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, allerdings nur auf einen Indizienbeweis hin. Während der Voruntersuchung nun erhielten die Beschwerde führenden Arbeiter eine Ladung vor den Gendarmeriewachtmeister, der ihnen die Schriftstücke vorlegte, die sie seiner Zeit an das Fabrikinspektorat gerichtet hatten, und sich die Echtheit ihrer Unterschriften bestätigen ließ. Auf die Frage des einen Arbeiters, wie er in den Besitz der Schriftstücke komme, erklärte der Beamte, die Fabrikinspektion habe diese auf Antrag der Staatsanwaltschaft ausgeliefert, allerdings unter dem Vorbehalt der strengsten Verschwiegenheit. Das Schönste an der Sache aber ist, daß der Wachtmeister in der Freiburger Verhandlung selbst die Namen der drei Beschwerdeführer in Anwesenheit ihrer als Zeugen geladenen Arbeitgeber verlesen mußte. Die Folge davon ist nun, daß im Großmannschen Etablissement für die nächsten Tage umfangreiche Maßregelungen bevorstehen, da die Firma entschlossen ist, sich aller ihr auch nur im geringsten unbequemen Arbeiter zu entledigen.

)(**München**, 21. Februar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer stellte beim Etat für Sicherheit der Abg. Schmitt (Soz.) an den Minister unter Hinweis auf den Fall Bredenbeck die Anfrage, ob es möglich sei, daß event. auch in Bayern wegen politischer Vergehen Verhaftete gleich gemeinen Verbrechern gefesselt werden dürfen. Minister v. Feilitzsch entgegnete, ein solcher Fall sei in Bayern noch nicht vorgekommen und werde auch nicht vorkommen, außer wenn ganz dringender Fluchtverdacht vorliege.

Kleine politische Nachrichten. In der hessischen Kammer fand eine Sitzung der Bureau- und Fraktionsvorstände statt, in der beschlossen wurde, den **Großherzog** zu ersuchen, der Kammer seine **Gründe für die Ehescheidung** mitzuteilen. Staatsminister Rothe gab eine entgegenkommende Erklärung ab. Die gewünschten Mitteilungen werden wahrscheinlich in einer geheimen Sitzung der Kammer erfolgen.

Oesterreich-Ungarn.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 21. Februar. Im Einlaufe befindet sich eine Anfrage des Abgeordneten Zizkar, ob es richtig sei, daß die Handelsverträge nicht gekündigt, vielmehr auf eine weitere Frist hinaus verlängert werden sollen und wie die Regierung das weitere Bestehen der mit den Handelsverträgen verbundenen Weinzollklausel mit Italien zu rechtfertigen vermöge. Eine gleiche Interpellation ist auch vom Abgeordneten Conci eingebracht worden. Ferner ist im Einlauf eine Interpellation des Abgeordneten Erler, welche die unverzügliche Aufhebung des Censurverbotes über das in Meiningen mit großem Erfolg aufgeführte Drama Andreas Hofer von Kranewitter verlangt. Weiter liegt eine Interpellation Daszynsky vor, worin gefragt wird, was mit den in Rußland verhafteten österreichischen Staatsbürgern Lang und Bruzkowski geschehe.

Bei der fortgesetzten Generaldebatte über das Budget sprachen Redner verschiedener Parteirichtungen, darunter Löscher (deutsche Volkspartei), welcher unter Hinweis auf die Uebernahme des Protektorats über den katholischen Schulverein seitens des Thronfolgers und die jüngste Reise des letzteren nach Petersburg erklärte, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß man den Gedanken an ein klerikal-slawisches Oesterreich nicht aufgeben wolle und daß hier über kurz oder lang wieder chaotische Zustände herrschen könnten, die man kaum überwunden habe. Nächste Sitzung Montag.

Spanien.

Die Unruhen in Barcelona.

Aus Barcelona wird offiziös gemeldet, daß die Verhältnisse langsam ruhiger werden. Immerhin ist die Gefährdung der Ordnung noch groß genug, wenn man nur die von der Censur durchgelassenen Depeschen berücksichtigt. Die Zahl der bei den Ruhestörungen getöteten Personen beträgt mehr als 40; die Zahl der Verwundeten läßt sich nicht feststellen. Die Ausständigen erhalten aus London große Summen Geld; es beginnen die allernotwendigsten Lebensmittel zu fehlen. Als die Ausständigen versuchten, ihre im Gefängnis befindlichen Kameraden zu befreien, wurden sie bei einem Ansturm auf das Gefängnis von den Truppen zurückgeworfen; zahlreiche Personen wurden dabei getötet, viele verwundet. Auch in den benachbarten Städten nehmen die Unruhen einen ernsteren Charakter an. Da die Lokalblätter fehlen, werden die französischen Zeitungen außerordentlich gesucht und zu erhöhten Preisen bezahlt.

Aus Madrid wird berichtet, die Regierung werde nur in dem Falle zur Auflösung der Kammer schreiten, daß die Opposition Obstruktion machen sollte.

Der Krieg in Südafrika.

Von Dewet.

Standard berichtet aus Pretoria unter dem 21. Februar: Dewet durchbrach in der Nacht vom 10. Februar mit 400 Mann die Blockhauslinie 10 Meilen westlich von Lindley und ging nach Norden weiter. Einige Mann seiner Abteilung durchschnitten in aller Ruhe den Stacheldrahtzaun an dem erwähnten Punkte und machten auf diese Weise den Weg für das ganze Kommando frei.

Aus der Partei.

Parteipresse. In der Erfurter Tribüne wird mitgeteilt, daß an Stelle Grunwalds am 1. Juli als leitender Redakteur Bruno Sommer aus Dresden in das Blatt eintritt. Sommer war Ende der achtziger Jahre Redakteur des Dresdener Parteiblattes, trat dort infolge der damaligen Parteidifferenzen aus der Redaktion aus und arbeitete dann längere Zeit mit Harnisch, Teistler u. zusammen; seitdem ist er nicht mehr hervorgetreten.

Erwerbt das Bürgerrecht!

Hierzu drei Beilagen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Schusters Warenhaus

Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstraße 39|43.

Unsere diesmalige **Rabatt-Auszahlung** erfolgt von **Montag den 3. bis Sonnabend den 8. März.** Wir bitten daher, die **Rabatt-Bücher** bis spätestens **Freitag den 28. Februar** einzureichen. [1756

Special-Tage für Kleiderstoffe und Konfektion:

Montag den 24., **Dienstag** den 25., **Donnerstag** den 27. Febr.

Wir bringen an diesen Tagen eine enorme Auswahl in **Kleiderstoffen** und **Konfektion** zu wirklich **staunend billigen Preisen** zum Verkauf.

Jeder Käufer erhält auf Wunsch an unseren Kassen ein Rabatt-Sparbuch gratis.

Klemmer – Brillen – Operngläser

Becker & Wettwer

Grimmaische Str. 25. Grimmaische Str. 25.

Reeller Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäftes. 33⅓ Proz. Extra-Rabatt.

Klemmer	v. ℳ 1.50 b.	ℳ 24.—
Brillen	„ „ 1.50 „	„ 24.—
Operngläser u. Feldstecher	„ „ 5.00 „	„ 125.—

mit **33⅓ Proz. Extra-Rabatt.**

Photographische Apparate zu zurückgesetzten Preisen.

Konkurs-Waren-Ausverkauf

der

Max Scholzschen Konkursmasse

und anderer Waren

44 Petersstrasse 44.

Zum Verkauf gelangen in einzelnen und ganzen Partien: **Teppiche, Portièren, Steppdecken, Schlafdecken, Reisedecken, Linoleum, Läuferstoffe, Bettvorleger,** alle Sorten **Felle, Störes, Tischdecken.**

Der Verkauf findet statt von vormittags 9 bis 1 Uhr und von ½3 bis 8 Uhr abends.

Umtausch findet nicht statt, Verkauf nur gegen Bar.

Konfirmanden-Anzüge

Vorteilhafte Einkäufe in **schwarzen Stoffen** ermöglichen es mir,

Konfirmanden-Anzüge nach Mass

so billig anzufertigen, als man solche vom Lager zu kaufen gewöhnt ist. [1715

F. Anspach

Reichsstr. 11 Deutsche Herren-Moden **Reichsstr. 11.**

Eigenes Fabrikat!

Anständigen leichten Erwerb gewähren die höchst leistungsfähigen **Strickmaschinen** von **Hugo Günther, Arndtstraße 37.** Gründlicher leicht faßlicher Unterricht gratis. Vorzügliche Strickgarne u. Strumpf-Waren z. billigst. Fabrik-Engros-Preisen. [11816

Monatsgarderobe.

J. Kindermann, Salzgäßchen 9, I.

am Markt u. Rathaus.

empfiehlt in reicher Auswahl allerfeinste **Winter-Paletots,** komplette Anzüge, alle Façons u. Weiten. Eleg. Fracks u. Gesellschaftsanzüge, auch teilweise.

Herren- u. Knabenkleider-Fabrik Reichsstr. 1, Erste Etage

verkauft, soweit der Vorrat reicht, nach beendeter Saison ihre Reisemuster, best. in **Konfirmand.-Anzügen,** kompl. **Herren-Anzügen, Knaben- u. Jünglings-Anzügen,** einz. **Hosen** zu jed. annehmbaren Preise.

Buchhandlung Arth. Gasch

jetzt **Burgstr. 25** (neben d. Thür. Hof).

Reich ausgestattetes Lager

billiger Geschenklitteratur

Postkarten-Albums etc.

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Polster-Möbel

Bettstellen u. Matratzen in nur solider Arbeit empf. billigst **Ernst Bärthold, Lindenau,** Josephstraße 47. [1872

Aufpolstern von Möbeln sowie Zimmer-Tapezieren schnell und billig.

Quittungsmarken
Rabattmarken
Kautschukstempel

sowie alle **Druckarbeiten** in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswert

Konrad Müller

Schkeuditz-Leipzig.

Illustrierte Preislisten gratis!

Emil Görner

Herrenmoden, **Leipzig, Färberstr. 8,** Anfertigung eleganter Herrengarderobe nach Maß. Vom einfachsten bis zum feinsten. Bei Selbstlieferung des Stoffes berechne die billigsten Preise je nach der Ausführung. Für gutes Passen u. gute Arbeit garantiert.

Reichhaltiges Stofflager.

Ein Brot umsonst

od. 10 Pfd. Kartoffeln od. 2 Pfd. Mehl od. 2 Pfd. Quark od. 2 Ltr. Milch od. 3 Ltr. Buttermilch od. ½ Mdl. Eier od. 3 Flaschen Bier bei Einkauf von **1 Pfd. Mohra-Buttererſatz (Pfd. 1 Mk.)** bei **Hechts Molk., Naust. Steinweg 26.**

Neue u. gebr. **Möbel** verkauft billig **Lindenau, Lützener Str. 22, I. r.**

956]

Konfirmanden-Stiefel

von 3 Mk. 50 Pfg. an

Braune Schuhe und Stiefel grösste Auswahl.

Herren-Schaftstiefel, Handarbeit	Mk. 5
Herren-Stiefeletten, Handarbeit	„ 4
Herren-Promenadenschuhe, Handarbeit	„ 1
Herren-Radfahrerschuhe	„
Turnschuhe	„
Herren- und Damenpantoffeln Mk. 0.40 und	„
Knaben-Stulpenstiefel	„ 4
Damen-Knopfstiefel, englisch	„
Damen-Lederstiefel	„ 4
Damen-Promenadenschuhe	„ 3
Damen-Hausschuhe	„ 1
Mädchen-Knopfstiefel	„ 3
Kinderschuhe	„ 0
Kellner-Schuhe, Seitenzug und Lackkappen	„ 8

Seit 39 Jahren berühmt durch große Haltbarkeit, Eleganz und gute Paßform.

N. Herz

Nur Reichsstrasse No. 19.

Bitte recht genau auf Firma und No. 19 zu achten

Ich Anna Csillag

mit meinem **185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar,** habe solches infolge **14 monatl. Gebrauches** meiner selbsterfundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 2, 3, 5 und 8 Mark.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittelst Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

BERLIN, Friedrichstrasse 50 Ecke Krausenstrasse.
WIEN I, Seilergasse 5.

Gummi-Waren

aller Art

Carl Klose

Versandhaus

Leipzig, 5 Brühl 5

Soeben erschien: [1

Reichillustrierter Hauptkatalog

Zusendung erfolgt gegen Freimarke

Damen finden separ. Frauenbedienung

„Im Häusermeere

der Grossstadt giebt's nirgends mehr eine Bleiche. Wie bekomme ich da meine Wäsche weiss?"

„Wenn Sie mit **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN waschen, das ohne Bleiche blendende Wäsche giebt.

PATENTE. Gebrauchs-Muster.

Markenschutz

Patentanwalt **Ed. Breslauer,** Johannisgasse 3
Mitglied des Verbandes Deutscher Patentanwälte.

Gebrauchte Fahrräder billigst. Sommerlatte, Pfaffendorfer Straße 18.

Ottom. 25, Bettst. m. Matr. 16, Schränke, Vertiko billig. Burgstr. 3

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Seger in Leipzig. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Soziale Rundschau.

Volkswirtschaftliches.

(*) **Amtliche kommunale Arbeitslosenzählung.** Aus Stuttgart wird uns unterm 20. Februar berichtet: Auf Beschluß des Gemeinderats, herbeigeführt durch Anträge unserer Gemeindevertreter, ist gestern hier eine allgemeine Arbeitslosenzählung vorgenommen worden; doch wurde sie auf einer sehr primitiven Grundlage vollzogen. Im städtischen Arbeitsamt, im Gewerkschaftshaus und in den Verkaufsläden des Konsumvereins waren Vorräte von Zählkarten aufgelegt, welche die Arbeitslosen abzuholen, auszufüllen und dann in Urnen zu werfen hatten, die an den genannten Stellen aufgestellt waren. Trotz des gänzlich neuen Verfahrens, vor dem sich mancher Arbeitslose gescheut haben mag, füllten nicht weniger als 1875 männliche und 30 weibliche Arbeitslose Zählkarten aus. Ferner trugen sich 729 männliche und 47 weibliche Arbeiter als in der Arbeitszeit und im Verdienst gekürzt ein. Eine im Jahre 1895 durch Austellung der Zählkarten von Haus zu Haus vorgenommene Zählung hatte nur 1295 Arbeitslose ergeben, so daß das Bild der gestrigen Zählung, trotz der ungenügenden Basis der Erhebung, sich als ein weit trüberes wie jenes herausstellt. Das Resultat wird noch einer genauen statistischen Bearbeitung unterzogen werden.

Sozialpolitisches.

† **Den Lehrlingszüchtern** rückt die Gewerbedeputation des Magistrats zu Berlin energisch auf den Pelz. Die Handhabe dazu bietet ihr der § 128 der Reichs-Gewerbeordnung. Ganz besonders krasse Fälle von Lehrlingsausbeutung sind im Berliner Mechanikergewerbe zu verzeichnen und haben wiederholt ein Einschreiten der Gewerbedeputation als Aufsichtsbehörde herbeigeführt. Auch in ihrer Sitzung vom Mittwoch den 19. Februar hatte die Deputation wieder Gelegenheit, einigen Lehrlingszüchtern das Handwerk zu legen.

Der Fabrikant Paul Bruck betreibt die Fabrikation von Werkzeugen 2c. für Zahntechniker. Er beschäftigt in seinem Betriebe insgesamt 31 Lehrlinge und nur 8 Gehilfen. Die Lehrzeit beträgt 4 Jahre und erhalten die Schlosserlehrlinge im ersten Jahre ihrer Lehrzeit ein wöchentliches „Kostgeld" von 2 Mk., welches in jedem folgenden Jahre steigt, mithin im vierten Lehrjahre 5 Mk. pro Woche beträgt. Bei den Mechanikerlehrlingen ist von „Kostgeld" überhaupt nicht die Rede. Da ein Werkführer oder Meister in dem Betriebe nicht eingestellt ist, Herr Bruck sich aber um die Ausbildung der Lehrlinge nicht sonderlich müht, können die jüngeren Lehrlinge die im Betriebe nötigen Handfertigkeiten nur von ihren älteren Kollegen lernen. Haben die Lehrlinge ihre Lehrzeit beendet, so werden sie einfach entlassen und durch neue ersetzt. Diesem Treiben will die Berliner Gewerbedeputation Einhalt thun, denn ihr Beschluß ging dahin, Herrn Bruck aufzugeben, die Zahl seiner Lehrlinge von 31 auf 8 herabzusetzen.

Noch ärgere Mißstände scheinen in dem Betriebe des Mechanikers Emil Wenig, Schmidtstr. 4, zu herrschen. Er nennt sich stolz: „Fabrikant physikal.-chemischer Apparate und Lehrmittel für Institute und Schulen". In seinen Werkstätten werden außer einem „Werkführer" 16—18 Lehrlinge beschäftigt. Diese haben, je nach der Länge der Lehrzeit, ein Lehrgeld bis zu 500 Mk. zu zahlen. Geschwindigkeit scheint bei Herrn Wenig keine Hexerei zu sein, da bei ihm Lehrlinge unter Umständen schon in einem halben Jahre „ausgebildet" werden. Zum Anwerben von Lehrlingen benutzt Herr Wenig viel versprechende Prospekte, in denen u. a. angekündigt wird, daß auch ein Elektro-Ingenieur den Lehrlingen theoretischen Unterricht erteilen soll, daß Vorträge über Präcisionsmechanik gehalten werden 2c. In Wirklichkeit entpuppte sich der Elektro-Ingenieur als ein Reisender, dessen Thätigkeit u. a. darin bestand, für Herrn Wenig neue Lehrlinge zu werben. Das eingeholte Gutachten der Gewerbeinspektion über die Zustände in dem Betriebe des Herrn Wenig ist ein für diesen wenig schmeichelhaftes. Durch einwandfreie Zeugen wurde festgestellt, daß in diesem „Musterbetriebe" seit ca. 15 Jahren neben den Lehrlingen keine Gehilfen beschäftigt wurden. Der Beschluß der Gewerbedeputation lautete: Herrn Wenig ist aufzugeben, künftig nur noch vier Lehrlinge in seinem Betriebe zu beschäftigen.

Eine Beschwerde des Gesellenausschusses der Berliner Steinsetzerinnung und des Redakteurs der Steinsetzerzeitung, durch welche die Steinsetzmeister Dullos, Gelle und Hübner ebenfalls wegen Lehrlingszüchterei angezeigt und ein Einschreiten gegen dieselben auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung gefordert wurde, mußte, weil nicht gehörig substanziiert, zurückgewiesen werden.

Gewerkschaftliches.

g. **Eine Spiegelfabrik auf genossenschaftlicher Grundlage** soll in Fürth errichtet werden. Eine Anzahl Rahmenschreiner, die der ewigen Plackereien und Lohnreduktionen durch die Unternehmer müde sind, sind mit kapitalkräftigen Kaufleuten in Verbindung getreten, um ein passendes Etablissement zu erwerben und genossenschaftlich zu betreiben. Es sollen darin alle Arten Spiegelrahmen hergestellt werden. In Aussicht genommen ist die Beschäftigung von 200 bis 300 Arbeitern. Die Arbeitszeit soll 54 Stunden betragen.

In der Spiegelschleifereibranche in Fürth giebt es wieder überall Differenzen. Die Unternehmer wollen die Krise benützen, um mit Lohnkürzungen vorzugehen. In einem größeren Betriebe haben bereits sämtliche Arbeiter aus diesem Grunde die Arbeit niedergelegt. Da von den ca. 500 Glasschleifern in Nürnberg-Fürth über 450 organisiert sind, wird das Bestreben der Unternehmer erfolglos sein, nur muß der Zuzug von auswärts vermieden werden.

Der allgemeine Ausstand der Eisenbahnarbeiter steht in Italien bevor. Dieser wird vorläufig auf Oberitalien lokalisiert bleiben, dann aber sich auf das übrige Italien ausdehnen.

Von einem Streik in Tsingtau wissen Werftarbeiter, die aus unserem ostasiatischen Drecknest glücklich wieder in die Musteranstalt in Gaarden zurückgekehrt sind, zu berichten. Vor zwei Jahren ist bekanntlich in Tsingtau eine Reparaturwerkstätte für deutsche Kriegsschiffe, die mit der Zeit zu einer vollständigen Schiffswerft erweitert werden soll, angelegt worden. Die Arbeiter für diese Werkstätte sind damals auf den kaiserlichen Werften durch in Aussicht gestellte hohe Löhne angeworben worden. Drüben stellte sich freilich bald heraus, daß der im Vergleich zu Deutschland gute Verdienst durch die exorbitanten Preise der Lebensmittel mehr als wett gemacht wurde, und lebhafte Klagen über die allgemeine Enttäuschung, die die Ausgewanderten auf der ostasiatischen Filiale der deutschen Musteranstalten erfuhren, enthielt fast jeder Brief an die Angehörigen in der Heimat. Nach Beendigung der chinesischen Wirren blieben dann noch eine Anzahl Handwerker, die den Feldzug mitgemacht hatten, als Arbeiter auf der Werft in Tsingtau zurück. Im November vorigen Jahres nun wurde den Leuten zugemutet, anstatt, wie bisher, 10 Stunden 10½ Stunden zu arbeiten, und zwar zum gleichen Lohne. Die Arbeiter waren damit selbstverständlich nicht einverstanden und erhoben durch ihren Vertrauensmann Einspruch bei ihrem Chef, dem Baumeister Reimann. Dieser schien anfangs den Vorstellungen Gehör geben zu wollen, muß jedoch bald seine Ansicht geändert haben, denn zwei Tage später, am 20. November, wurde folgender „Befehl" angeschlagen: „Die Arbeitszeit beträgt von morgen ab 10½ Stunden, und zwar von 6½ Uhr morgens bis 6½ Uhr abends, mit einer 1½stündigen Mittagspause. Arbeiter, welche hiermit nicht zufrieden sind, werden sofort entlassen. Dieselben haben ihre Werkzeuge abzugeben und aus den Baracken auszuziehen." Mit Ausnahme von zwei Schlossern und einem Zimmermann lieferten am nächsten Morgen sämtliche Arbeiter ihre Werkzeuge ab, räumten die Baracken und logierten sich im Hotel Kiautschou in Tsingtau ein. Denjenigen, die den Feldzug mitgemacht hatten, wurden 300 Mk. des verdienten Lohnes als Konventionalstrafe einbehalten. Die Arbeiter beschwerten sich hierauf beim Gouverneur und verlangten das Geld zur Heimreise. Nach Verlauf von sechs Tagen wurde ihnen der Bescheid, daß die zehnstündige Arbeitszeit wieder zugestanden würde und daß sie weiterarbeiten könnten. Der Versuch der Werftverwaltung in Tsingtau, den Arbeitern fern von der Heimat eine Verschlechterung der vereinbarten Arbeitsbedingungen aufzwingen zu wollen, verdient gewiß den schärfsten Tadel. Um so mehr ist die Haltung der Arbeiter anzuerkennen, die auch unter diesen erschwerenden Umständen deutsche Proletarierdisciplin hochhielten.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 21. Februar.

Wegen Unterschlagung und Vernichtung von Urkunden hatte sich der 21 Jahre alte Kutscher Friedrich Wilhelm Arnold in Leipzig vor der Zweiten Strafkammer zu verantworten. A. war bei dem Petroleumgeschäft von Bohne in Böhlitz-Ehrenberg in Stellung und hat in der Zeit vom 25. Juni bis 6. Dezember v. J. in 126 Einzelfällen Geldbeträge in Höhe von insgesamt 609.86 Mk. sich angeeignet und in seinem Interesse verwendet. Aus dem Lieferungsbuch, in das die Quanten Petroleum, die A. zum Ausfahren erhalten hatte, eingetragen waren, riß er die Blätter und schrieb andere dafür auf Zettel. Zu seiner Entschuldigung führt A. an, daß er viele Restaurants und Produktengeschäfte zur Kundschaft hatte und die ihm dort entstehenden Spesen habe er vom Geschäft nicht ersetzt bekommen, aber auch von seinem geringen Lohn nicht decken können. Diesen Umstand, sowie daß A. noch unbescholten ist, berücksichtigte das Gericht als Milderungsgrund und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Ein dreister Diebstahl. Der am 1. Mai 1877 in Lösau geborene, mehrfach wegen Diebstahls bestrafte, Kutscher Max Opitz, hatte am 23. Dezember in einem Restaurant wieder einen dreisten Diebstahl ausgeführt. Mit dem Schneider B. und dem Diener G. betrat O. am Abend des 23. Dezember das Restaurant K. in der Schloßgasse, wo sie einige Zeit zusammen kneipten. Einen günstigen Moment abpassend, nahm O. dem G. seinen Winterüberzieher im Werte von 30 Mk. und ein dem Schneider B. gehöriges Paket mit Hosen- und Westenstoff im Werte von 24 Mk. an sich, um damit zu verschwinden. Am anderen Tage wurde O. indes schon festgenommen und es wurden auch die Sachen noch bei ihm vorgefunden. In der heutigen Verhandlung gesteht er die That auch ohne weiteres ein, will den Diebstahl aber aus Not, weil er stellenlos war, begangen haben. Das Gericht verurteilte ihn unter Anrechnung von einem Monat der Untersuchungshaft zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Schwurgericht.

Leipzig, 21. Februar.

Wegen Notzuchtsverbrechens hatte sich heute in einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung der am 8. Juli 1876 in Thiemendorf geborene Tischler Karl Theuerkorn zu verantworten. Er war zuletzt in einer Fabrik in Plagwitz beschäftigt. Er hatte ein festes Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb; auch war bereits ein Verfahren wegen Notzucht gegen ihn eingeleitet worden, das aber mangels genügender Beweise wieder eingestellt werden mußte. Die That, wegen deren er sich heute zu verantworten hat, richtete sich gegen die 18 Jahre alte, völlig unbescholtene Arbeiterin D. Die Geschworenen schlossen bei ihrem Wahrspruch mildernde Umstände aus und bejahten die Schuldfrage. Das Gericht verurteilte hierauf Theuerkorn zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Straffschärfend kam seine rohe Gewaltthat gegen ein bisher unbescholtenes Mädchen, das sich in völlig hilfloser Lage befand, in Betracht.

Aus Geiz einen Meineid geschworen. In der Nachmittagsitzung wurde gegen den 56 Jahre alten Maurer Friedrich Wilhelm Piegler aus Borna, in Treppendorf wohnhaft, wegen Meineids verhandelt. Seinem am 7. April 1882 geborenen Sohne Ernst Richard P. hat der Vater, wie seinen anderen Kindern ebenfalls, im Jahre 1892 ein Sparkassenbuch bei der Sparkasse in Rötha angelegt, auf welchem bis zum 8. Juli 1901 die Summe von 651 Mk. stand. Ernst Richard Piegler hatte mit der ledigen Minna Martha Ch. ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Die Ch. schenkte am 15. Januar 1901 einem Kinde das Leben. Piegler junior versuchte, sich den daraus entspringenden Verpflichtungen zu entziehen; es gelang jedoch dem Rechtsbeistand der Ch., Piegler zu einer jährlichen Alimentenzahlung von 150 Mk. auf Grund eines Gerichtsbeschlusses vom Amtsgericht in Borna vom 21. Mai

Kleine Chronik.

Leipzig, 22. Februar.

Theaternachrichten. Im Neuen Theater gelangt am Sonntag Mignon zur Aufführung. — Im Alten Theater wird Otto Ernsts neues Drama Die größte Sünde zum erstenmal wiederholt. — Im Carolatheater ist die Operette Jadwiga angesetzt.

Am Montag findet im Neuen Theater eine Aufführung der Operntrilogie Orestes von Felix Weingartner mit Frau Pelagie Greeff-Andriessen als Gast in der Rolle der Klytaimnestra statt und zwar zu gewöhnlichen Opernpreisen. — Im Alten Theater wird Alt-Heidelberg wiederholt.

Am Dienstag geht im Neuen Theater Schillers Wilhelm Tell in Scene; im Alten Theater kommt am Dienstag die Oper Der Troubadour zur Aufführung.

Des Bußtags wegen bleiben am Mittwoch beide Stadttheater geschlossen.

Im Neuen Theater bringt der Donnerstag: Die größte Sünde von Otto Ernst, der Freitag Oberon mit Frau Pelagie Greeff-Andriessen als Gast in der Rolle der Rezia. Am Sonnabend gelangen im Neuen Theater zwei Einakter, die bei dem Preisausschreiben der Zeitschrift Bühne und Welt preisgekrönt worden sind zum erstenmal zur Aufführung: Ein Sonnenstrahl von Robert Wach und Ein Auserwählter von Helene Hirsch. Den Abend beschließt das neueinstudierte einaktige Lustspiel Post festum von Ernst Wichert.

Im Alten Theater werden wiederholt: Donnerstag Jadwiga, Freitag Alt-Heidelberg, Sonnabend Die Fledermaus.

Am Sonnabend den 1. März beginnt Freiherrn Ernst v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl) ein auf vier Abende berechnetes Gastspiel im Carolatheater.

Am Sonntag findet im Carolatheater — Beginn ½12 Uhr — die Matinee statt, die der Verein Leipziger Presse zum Besten seiner Unterstützungskassen im Verein mit der Pensionsanstalt deutscher Schriftsteller und Journalisten veranstaltet. Drei moderne Einakter, Die Frau im Fenster von Hugo von Hoffmannsthal, Litteratur von Arthur Schnitzler und Die sittliche Forderung von Otto Erich Hartleben gelangen zur Aufführung. Als Mitwirkende erscheinen Frau Albertine Zehme, die Dresdener Hofschauspielerin Frl. Julie Serda, Frau Dora Kunzschmann, die Herren Grelle und Huth, Frl. Ehser und Herr Stange. Die Regie führt Herr v. Hahn. Der Verkauf der Plätze findet nur an der Tageskasse des Carolatheaters von ½12 Uhr an statt.

In der am Dienstag den 11. März im Neuen Theater bei aufgehobenem Abonnement stattfindenden Aufführung von Ferdinand Raimunds Zaubermärchen Der Verschwender zum Besten des Albertvereins wirken außer Herrn Raimers vom k. k. Hofburgtheater in Wien als Flottwell noch mit: Frau Anna Schramm vom kgl. Schauspielhause in Berlin als altes Weib und Herr Demme vom Hoftheater in Kassel als Valentin. In der großen Festscene des zweiten Aktes werden außerdem mitwirken: Herr Dr. A. von Bary vom kgl. Hoftheater in Dresden, die Prima ballerina Frl. dell' Era von der kgl. Hofoper in Berlin und eine junge ausgezeichnete Violin- und Klaviervirtuosin Miß Gladis Naylor-Carne.

Aus den Kunstsalons. Es giebt in der Kunst drei Arten von Figuren: angezogene, nackte und entkleidete. Ueber die ersten ist in diesem Zusammenhange weiter nichts zu sagen, die zweiten sind freie Wesen, der Phantasie des Künstlers und jenen reinen Sphären entsprungen, in denen es keine Gedanken niedriger Lüste giebt. Die dritten sind die bedenklichste Sorte. Aber auch sie sind gerechtfertigt, wenn ihre Ausgezogenheit durch Umstände wie Nachtruhe, Bad, Toilette u. dergl. erklärlich wird. Wenn aber ein Maler in eine ideale Landschaft weibliche Gestalten stellt, die vordem noch ein Schnürleibchen getragen haben und deren Frisur erst vor fünf Minuten gemacht worden sein kann, wird die Sache schon sehr bedenklich. Bedenklich nicht vom Standpunkt des Sittlichkeitsapostels, sondern von dem des Kunstkritikers.

Die beiden dekorativen Bilder Prof. Rößlers, die jetzt bei Del Vecchio hängen, gehören zu dieser bedenklichen Sorte. Sie wollen frei und stark sein, und sind doch bloß rein, bunt und nett: 0,05 Renaissancegeist in einem Liter destillierten Wassers. Speisezimmerbelustigungsgegenstände für reichgewordene Parvenüs, die die Hände in den Hosentaschen tragen. Technisch gut, gemütlich leer. Die strenge harte Herbstlandschaft Müller-Kurzwellys, die zwischen den beiden leichtfertigen und oberflächlichen Weltfreunden steht, sieht in dieser Gesellschaft wie ein Bußprediger drein.

Otto v. Kamecke malt Schweizer Hochland und pommersches Flachland. Eine Streitfrage für Doktoren: Ist es möglich, daß ein Künstler den geistigen Inhalt dieser beiden himmelweit voneinander entfernten Welten auszuschöpfen vermag? Bejahen könnte diese Frage kein Theoretiker, nur ein Praktiker, und dieser Praktiker ist Otto v. Kamecke — nicht! Ich weiß nicht, wo er geboren ist, geistig und künstlerisch ist er entschieden in Pommern zu Hause. Das ist beileibe kein Tadel, auch keine Herabwürdigung. Aber wer so wie er in der Einfachheit der Flachlandschaft ihre Größe findet, dem kann in der Größe der Hochlandschaft ihre Einfachheit nicht erfaßbar werden. Wer die Kraft hat, Unscheinbares leuchten zu lassen, wird das, was blendend in die Augen beißt, nicht zur Darstellungsmöglichkeit dämpfen können. Von den beiden verschiedenen Temperamenten, die für diese verschiedenen Aufgaben notwendig sind, besitzt er nur das eine.

Zu jenen Interessanten, die über die Kraft hinaus wollen, gehört auch sein Zimmernachbar, der Hamburger Fr. Schwinge. Er gehört zu den vielen Malern, die die Welt mit Katzenaugen sehen. Erst im Dämmerdunkel wird sein Empfinden lebendig, vertieft sich seine Schaffenskraft. Er ist ein Schilderer landschaftlicher Stimmungen, seine Skala reicht von dem heimlichsten Reize der Morgendämmerung im Walde bis zur effektvollen Sensation eines Sonnenuntergangs auf der Haide — aber niemals reicht sie in den hellen Tag hinein. Hat die Sonne eine gewisse Höhe erreicht, da sieht er schläfrig und mürrisch in die Welt: Blau wird grau, gelb braun, Laub und Gras wird giftgrün. Er sieht offenbar nicht anders. Für die Freudigkeit des Sonnenlichts ist er nicht geboren.

Man kehrt wieder ins helle Leben zurück, wenn man sich zu Lutteroths Maibild wendet, das in dunstig feuchtem Morgenlichte alle Zartheiten des Frühlings kündet, oder wenn man Georges des Slooveres Bilder betrachtet, deren eines, der Teich des roten Klosters, eine klingende Symphonie in Grün und Grau ist, während ein zweites Klosterbild trotz seines geistlichen Gegenstandes noch hellere Farbenfreudigkeit verrät. Eines schickt sich nicht für alle!

c. h.

Berliner Theaterbrief. Aus Berlin wird uns vom 20. Februar geschrieben: Gestern nachmittag veranstaltete die Neue Bühne, der jüngste dramatische Verein Berlins, im Berliner Theater ihre Eröffnungsvorstellung.

Man brachte ein fünfaktiges „Deutsches Schauspiel" zur Aufführung, dessen Handlung in der Mitte des 18. Jahrhunderts spielt und dessen Held ein verarmter Edelmann ist, den der „Ehrgeiz" auf die merkwürdige Idee gebracht hat, als eine Art reisender Hanswurst die Welt zu durchziehen, das Volk durch Erzählen von allerhand komischen Lügengeschichten zu ergötzen und dadurch unsterblichen Ruhm und kärglichen Unterhalt zu finden. Er kommt in das Schloß eines Jugendfreundes, lernt die Schloßherrin lieben und gewinnt ihr Herz, erschießt im Zweikampf den bisherigen Kurmacher der Geliebten und schneidet sich dann, von Gewissensbissen und Lebensüberdruß gefoltert, selber die Pulsadern durch.

Das Stück führt den Titel: Münchhausen. Denn der Verfasser, ein Herr Herbert Eulenberg, hat geglaubt, in seinem Helden eine Verkörperung des berühmten, uns allen von der Jugendzeit her aus tausend lustigen Anekdoten bekannten Lügenbarons zu geben. Er wollte den Freiherrn von Münchhausen, den unverwüstlichen Aufschneider und Erzähler der ungeheuerlichsten grotesk-komischen Kriegs-, Reise- und Jagdgeschichten als einen tragischen Helden darstellen, wollte uns durch Enthüllung seiner Jugendschicksale und tiefgründige Offenbarungen seines Seelenlebens zeigen, wie dieser ernste, edle und weichherzige Mann zu der seltsamen Rolle gekommen ist, die er während seines Erdendaseins (der historische Münchhausen lebte als hannoverscher Gutsbesitzer und vorübergehend als russischer Kavallerieoffizier von 1720 bis 1797) und später im Andenken der Nachwelt zu spielen berufen war. Diese Idee ist schon an sich dumm. Denn die Figur des Münchhausen steht aus seinen Erzählungen so fest umrissen und so sonnenklar vor unser aller Augen, daß wir jedes Retouchieren an dem Charakterbilde nicht als Vertiefung, sondern als Verzerrung empfinden. Die an sich schon dumme Idee wird aber durch die Art, wie der Autor sie ausgestaltet, vollends verrückt. „Jeder von uns hat etwas vom Münchhausen an sich", heißt es feierlich in einer Scene des Dramas. Ganz gewiß! Und in manchem lebenslustigen alten Oberförster oder weißbärtigen jovialen Kriegersmanne können wir sogar den unsterblichen Vater der Jagd- und Kriegsgeschichten leibhaftig vor uns sehen. Aber der schaut ganz anders aus, als der melancholische, grübelnde und philosophierende Phrasendrescher, den man uns gestern vorführte. Wie dieser humorlose Bursche dazu gekommen ist, der Erfinder der Münchhausiaden zu werden, bleibt ein unlösbares Rätsel. Um seinen „Ehrgeiz" zu befriedigen — erzählt er uns mit ernsthafter Miene —, ist er zum Possenreißer geworden. Er bleibt uns aber eine nähere

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1901 anzuhalten. Das Urteil wurde rechtskräftig und als P. junior sich zur Zahlung nicht verstand, erfolgte am 13. Juli Pfändung, die aber erfolglos war. Am 10. September mußte der P. senior für seinen Sohn, weil dieser noch nicht mündig war, vor dem Gericht in Borna den Offenbarungseid leisten. Er leistete ihn in der Weise, daß sein Sohn keine anderen Vermögensstücke als die im Verzeichnis angegebenen notwendigen Kleidungsstücke ꝛc. besitze, verschwieg aber das von der Gegenpartei als vorhanden angegebene Sparkassenbuch. Er gab dazu an, das Geld längst nach und nach abgehoben und in seinem Interesse mit verwendet zu haben, jedoch werde es ihm (dem Sohne) als Erbteil mit in Anrechnung gebracht werden. P. senior hatte das Geld 5 Tage vor der Pfändung von der Sparkasse in Rötha abgehoben und mit weiteren von Ernst Richard P. erhaltenen 49 Mk. zusammen auf der Sparkasse in Borna am 30. Juli eingezahlt und das Buch auf den Namen Ernst Richard Beyer aus Rochlitz ausstellen lassen. Gegen das Urteil vom Schöffengericht in Borna vom 21. Mai hat P. Berufung eingelegt und die Sache schwebt jetzt immer noch vor der Berufungsinstanz. Es wurde aber gegen P. senior das Verfahren wegen Meineids eingeleitet und so hat er sich heute dieserhalb zu verantworten. Er giebt nun an, das Geld seinerzeit deshalb abgehoben zu haben, um dem Bauunternehmer D., bei dem er Polier war, aus einer augenblicklichen Verlegenheit zu helfen. Das Geld habe er als sein Eigentum dafür betrachtet, daß er dem Sohne während seiner vierjährigen Lehrzeit Kost und Logis, sowie sonstigen Lebensunterhalt gewährt habe. Den Grund, warum er die 700 Mk. auf einen falschen Namen hatte eintragen lassen, giebt er dahingehend an, wenn er auf der Sparkasse Geld abheben würde, so werde immer der Name laut aufgerufen und wenn er dann damit nach Hause ginge, müßte er Gefahr laufen, angefallen zu werden. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme werden die Angaben P.s widerlegt, insbesondere auch, daß er dem Bauunternehmer D. Gelder geliehen hat. Die Frau des Angeklagten, seine beiden Töchter und der Sohn Ernst Richard machen von dem Recht, keine Aussagen zu erstatten, Gebrauch. Es wird deshalb der Untersuchungsrichter Dr. Stockmann als Zeuge abgehört, der eingehend schildert, wie schwierig es war, das nötige Material an Beweisen zu schaffen, da der Angeklagte den Plan vorsorglich bis in alle Details vorbereitet hatte, um die Ch. nicht zu ihrem Rechte kommen zu lassen. Erst haben die Angehörigen gar nichts von einem Sparkassenbuch Ernst Richards gewußt, bis die unausgesetzten Durchsuchungen ein solches, auf E. R. Beyer lautendes, an den Tag brachten. Dann hat die eine Tochter zugegeben, daß ihr Bruder auch gespart habe und weiter fand sich in einem Brief von der Schwester an ihn eine Stelle, worin es heißt: Habe keine Bange für Dein Geld; es ist zu Hause besser aufgehoben, als bei fremden Leuten. Der Angeklagte hat dann über die Herkunft des Sparkassenbuches in der Voruntersuchung gar nichts wissen wollen, aber dann schließlich eingeräumt, daß sein Sohn ein Buch gehabt habe, auf das aber er (der Vater) Einzahlungen gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragt, die Schuldfrage nach wissentlichem Meineid ohne weiteres zu bejahen; der Verteidiger will nur auf fahrlässigen Falscheid erkannt wissen. Der Spruch der Geschworenen lautet auf wissentlichen Meineid, ohne Milderungsgrund. Der Staatsanwalt beantragt hierauf, auf eine längere Zuchthausstrafe zu erkennen. Der Verteidiger ersucht, auf das niedrigst zulässige Maß zukommen zu wollen, ihm auch einen Teil der Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. Das Urteil lautet auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und dauernde Unfähigkeitserklärung, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen werden zu können. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß man dieses Strafmaß für angemessen hielt, weil beim Angeklagten bei der Meineidsleistung schmutzige Habgier die Triebfeder war und sich gegen ein armes Mädchen und deren Kind richtete und weil der Plan mit großer Dreistigkeit ins Werk gesetzt und durchgeführt wurde, auch die eingehenden Vorhaltungen vor der Eidesleistung den Angeklagten nicht abgehalten haben, einen Meineid zu schwören. Die Untersuchungshaft wurde ihm deswegen nicht angerechnet, weil er bis zum letzten Augenblick hartnäckig geleugnet hat.

Reichsgericht.

R.-G.-K. **Leipzig**, 21. Februar.

Die lex Heinze in der Praxis. Der neue § 184, 4 Str.-G.-B. bedroht mit Strafe denjenigen, der öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen. Auf Grund dieser Bestimmung sowie auch wegen wiederholter Beleidigung ist am 5. November vorigen Jahres vom Landgerichte I in Berlin der cand. jur. Georg Jacobs zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte an den Regimentsschreiber des Garde-Corps schriftlich die Aufforderung gerichtet, am schwarzen Brett einen Anschlag zu bewirken des Inhalts, daß er Verkehr mit Offizieren wünsche. Auch in Berliner Zeitungen suchte er durch Inserate Verkehr mit Herren. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte unzüchtigen Verkehr bezweckt hat. Die Revision des Angeklagten, die sich nur gegen die thatsächlichen Feststellungen richtete, wurde heute vom Reichsgerichte als unbegründet verworfen.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 22. Februar.

Ortskrankenkassenwahl. Gestern, am letzten Wahltage, war die Wahlbeteiligung am stärksten. Es wurden 3636 Stimmen abgegeben, davon in der ersten Abteilung 2141, in der zweiten Abteilung 554 und in der dritten Abteilung 941. Insgesamt haben bei der diesjährigen Wahl über 10000 Mitglieder ihr Stimmrecht ausgeübt. Die genaue Auszählung der Stimmzettel erfolgt heute nachmittag von 4 Uhr ab im Sitzungszimmer der Leipziger Ortskrankenkasse.

k. **Zur Beitreibung schwer einbringlicher Forderungen** haben die Leipziger Aerzte einen Rechtsschutzverein gebildet, der einen Rechtsbeistand angestellt hat, der die Sache besorgt. Im Jahre 1901 wurden von 57 Mitgliedern des Vereins 538 Sachen im Betrage von 13401 Mk. aufgegeben. Hiervon wurden nach gerichtlicher Mahnung und bezw. Klagstellung in 423 Sachen 8649 Mk., also 64½ Proz. der Forderungen, beigetrieben. In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Vereins wurde noch ein Vortrag gehalten über Vorschläge, wie das Liquidationswesen zeitgemäßer und straffer gehandhabt werden könne.

Die Herren vom Patriotenbund quälen sich im Schweiße ihres Angesichts, für das Völkerschlachtdenkmal die Bausumme zusammenzuschnorren. In etwa 10 Jahren haben sie glücklich eine kleine halbe Million zusammengebracht, was aber nicht sehr viel besagen will, da die Baukosten auf drei Millionen veranschlagt sind. In unverkennbarem Mißmut wurde deshalb unseren Patrioten auch schon wiederholt und zwar ziemlich unverblümt zu verstehen gegeben, daß ihre patriotische Begeisterung gerade bis an das Portemonnaie reiche. Umsonst; mit der patriotischen Opferwilligkeit für das Völkerschlachtdenkmal sieht es heute noch so faul wie früher aus. Der geschäftsführende Vorstand des Bundes ist nach wie vor darauf angewiesen, immer neue Formen für die patriotische Schnorrerei zu entdecken und seine Routine hat denn auch bisher noch nie versagt. Ein neuer prächtiger Beweis für seine Erfindungsgabe liegt jetzt in einem gedruckten Cirkular vor, das, von patriotischer Sinnigkeit diktiert, an eine größere Zahl hiesiger Geschäftsinhaber versandt wurde. Es lautet so:

Auf Veranlassung hochangesehener Leipziger Firmen beschreiten wir einen Weg zur Erlangung von Mitteln für das Völkerschlachtdenkmal, der, wenn er allgemein befolgt wird, gewiß einen reichlichen Ertrag bringen und unsere Bestrebungen in weitere Kreise tragen wird.

Wir bitten Sie, anliegende Schreiben, von welchen wir Ihnen eine beliebige Anzahl zur Verfügung stellen, zu unterschreiben und an Ihre auswärtigen Lieferanten und Geschäftsfreunde zu adressieren. Es ist dies ein Weg, den auch auswärtige Vereinigungen betreten, um von Leipziger Firmen Unterstützung für ihre Zwecke zu erhalten.

Freudig erkennen wir die bisherige Mitwirkung der Leipziger Bürgerschaft bei der Errichtung des Völkerschlacht-Denkmals an, es muß aber viel mehr geschehen, — und wir hoffen, daß es in der von uns heute angeregten Weise geschieht — wenn die Aufgabe des Patriotenbundes erfüllt werden soll.

Höchachtungsvoll

Der geschäftsführende Vorstand
des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals zu Leipzig.
Clemens Thieme, 1. Vorsitzender. Dr. phil. A. Spitzner, 1. Schriftführer. Stadtverordneter Felix Höhne, 1. Schatzmeister.

Und in dem Schreiben, das die Leipziger Kaufleute und Gewerbetreibenden mit ihrer Unterschrift versehen und an ihre Lieferanten versenden sollen, heißt es:

Da die Errichtung eines Wahrzeichens für die gewaltige Erhebung des deutschen Volkes, bei welcher flammende Begeisterung einmütig alle Herzen zu Thaten der Heldengröße und Vaterlandsliebe entzündete, nicht nur die Angelegenheit eines Vereins, oder einer Stadt, sondern des ganzen deutschen Volkes ist, haben wir Leipziger Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibenden dem Deutschen Patriotenbunde zugesagt, seine Bestrebungen auch nach außen hin zu unterstützen.

Wir bitten Sie daher zu den Baukosten auch Ihrerseits um einen Beitrag — und wenn er noch so gering ist — und um Förderung der nationalen Aufgabe in Ihrem Freundeskreise mit dem Hinweis darauf, daß die Namen aller derer, welche 100 Mark spendeten oder sammelten, auf Metalltafeln im Innern des Denkmals veröffentlicht werden sollen.

Wir hoffen ..... keine Fehlbitte gethan zu haben.

Der geschäftsführende Ausschuß versteht sich aufs Geschäft; das muß ihm der Neid lassen. Wo aber wider Erwarten doch eine Fehlbitte gethan wird und sich der Herr Lieferant etwa ohne Verständnis für die „einzige Aufgabe" des Patriotenbundes erweisen sollte, da wird sich dann wohl noch eine andere geschäftsführende Maßnahme treffen lassen. Dem Völkerschlachtdenkmal würden es die kommenden Geschlechter wohl kaum ansehen können, wenn es jetzt etwa hieße: Kauft nicht bei unpatriotischen Lieferanten!

Leipziger Bank. Auf der Tagesordnung der am 28. d. M. stattfindenden Gläubigerversammlung im Konkurse der Leipziger Bank steht Beschlußfassung über freihändigen Verkauf des zur Masse gehörenden neuen Leipziger Bankgebäudes und Beschlußfassung über vergleichsweise Beilegung des gegen die früheren Mitglieder des Aufsichtsrates der Leipziger Bank erhobenen Entschädigungsprozesses.

Der Arbeiterverein Leipzig feierte am Sonntag den 16. Febr. sein 23. Stiftungsfest. Der Tag brachte junge, alte und neue Freunde des Vereins auf die Beine und so war die Goldene Krone bis auf den letzten Platz gefüllt. Die verschiedenen Abteilungen hatten sich zur Feier gerüstet. Wir heben unter dem Gebotenen nur die Stiftungsfeier von Mendelssohn hervor, die der Männerchor vorzüglich sang und mit der er Beifall erntete. Die Villacher Alp von Koschat, vorgetragen vom Gemischten Chor, kam trotz aller Mühe nicht recht zur Geltung, weil Form und Inhalt des Liedes den Anschauungen der Anwesenden fremd gegenüber standen. Beides war aber nicht der Fall bei dem Traum des Arbeiters, den die dramatische Abteilung aufführte und in dem sich Zweck und Ziele des Vereins durch Wort und Bild verkörperten und deshalb auch großen Beifall errang. Auch der Keulenreigen der Turnerabteilung ward beifällig aufgenommen.

Ladenschluß im Barbiergewerbe. Wir hatten früher davon berichtet, daß nach Ansicht einer sächsischen Kreishauptmannschaft die Barbiergeschäfte zu den „offenen Verkaufsstellen" im Sinne von § 139 e der Reichsgewerbeordnung zu rechnen seien und daß dementsprechend ein Weiterarbeiten der Barbiere in ihren Barbierstuben nach 9 Uhr abends nicht statthaft sei. Gegen diese Entscheidung hatten die betreffenden Barbiere Einspruch bei dem Ministerium des Innern erhoben. Letzteres hat seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß, soweit es sich um den Verkauf von in Barbiergeschäften feilgebotenen Waren handle, dieser nach abends 9 Uhr nicht gestattet werden könne. Was die Ausübung der gewerblichen Thätigkeit im Gegensatz zum Warenverkauf an-

---

Erklärung dieses seltsamen Motivs leider schuldig. Indessen, dem Verfasser könnte der Versuch, einen vertieften Münchhausen zu zeichnen, mißlungen sein, er könnte aber trotzdem ein gutes Stück und einen interessanten Helden geschaffen haben. Die Erstlingsarbeiten des noch sehr jungen Herrn Eulenberg — ich kenne außer dem Münchhausen nur sein fünfaktiges Trauerspiel: Leidenschaft — haben bei ihrem Erscheinen im Buchhandel eine so beifällige, ja begeisterte Aufnahme seitens eines Teils der Kritik gefunden, daß man schon einige Erwartungen hegen durfte. Aber wir sind arg enttäuscht worden. Sein Münchhausen sowohl, wie sein Drama: Leidenschaft sind als Theaterstücke absolut unmöglich, da dem Autor die elementarsten Begriffe der dramatischen Technik mangeln, und als Dichtungen bieten sie so wenig Eigenes und Ursprüngliches, daß wir sie nicht einmal als Talentproben anerkennen können. Selbstgesehene Menschen plastisch zu gestalten, gelingt Herrn Eulenberg nicht. Seine Figuren reden unendlich viel über sich, sie erzählen uns von ihren Charakteren, von ihren Schicksalen, von ihren Gedanken und Ansichten über Gott und die Welt — aber je mehr sie reden und philosophieren, desto mehr zerfließen ihre Bildnisse vor unseren geistigen Augen. Einige wenige, die schärfer hervortreten, sind altbekannte Bühnentypen. Herr Eulenberg gehört zu den Ueberwindern des Naturalismus. Er läßt daher seine Personen nicht individuell reden, sondern er giebt ihnen allen, vom derben Lakai bis zur zartbesaiteten Gräfin, die nämliche „Sprache". Diese Sprache ist aus Anklängen an Hebbel und die Schlegel-Tiecksche Shakespeare-Uebersetzung wahl- und stillos zusammengebraut. Gleichwohl möchte ich dem Autor eine gewisse rein rhetorische Begabung nicht abstreiten. Sie zeigt sich in einigen geschickt gedrechselten Redewendungen, in ein paar hübschen Gleichnissen und originellen Bildern. Wie man aber darauf verfallen ist, dieses kleinwinzige Talentchen, diesen kraftlosen Epigonen und gespreizten Anempfinder als einen der Messiasse unseres Theaters anzusehen, bleibt ein Rätsel.

Daß die Neue Bühne das Drama zur Aufführung brachte, war trotz alledem kein Fehler. Es ist die Aufgabe solcher dramatischen Vereine, nicht nur verkannten Talenten zu ihrem Recht zu verhelfen, sondern auch dreiste Reklametrommeln zum Schweigen zu bringen. Ich glaube sogar, wie die Verhältnisse heute liegen, wird sich die Wirksamkeit der Neuen Bühne ausschließlich auf das letzte Gebiet beschränken müssen. Immerhin wäre es gut, wenn ihre Leiter dafür sorgten, daß so jämmerliche Aufführungen, wie die gestrige, nicht wieder vorkommen. Eine litterarische Versuchsbühne hat die Pflicht, nur mit den besten schauspielerischen Kräften zu arbeiten. Besitzt sie dazu nicht die Mittel, so muß sie eben die Bude zumachen. Die Zeit der freien Bühnen ist vorüber; wir wollen nicht hoffen, daß jetzt eine Zeit der freien Schmieren für uns anhebt.

Im Schauspielhause hat Der Herr von Abadessa, ein Abenteurerstück in drei Aufzügen von Felix Dörmann, bei seiner Erstaufführung einen lauwarmen Erfolg gehabt. Das Drama spielt im Jahre 1000. Sein Held ist ein kühner Abenteurer, Valentino, der durch einen Sturm in das am Meere gelegene Schloß von Abadessa verschlagen wird, wo der alte Jutromir haust, der Besitzer des wunderkräftigen blauen Schwertes. Im ersten Anlauf erobert er sich die Zuneigung des alten Herrn und das Herz der schönen Meduse Dionigi. Er wird der Erbe des blauen Schwertes, tötet seinen Rivalen, den schwächlichen Vito, und besteigt den Thron von Abadessa. Aber bald ist er des eintönigen Herrscherlebens überdrüssig. Er wirft Weib, Krone und Zauberschwert von sich und will sein Abenteurerleben aufs neue beginnen. Da tötet ihn der Dolch der eifersüchtigen Meduse.

Herr Dörmann, der mit seinem virtuosen Formtalent bereits allen möglichen litterarischen Stilen und Richtungen gefolgt ist, hat sich mit diesem Drama auf das Gebiet der kraftgenialischen Pathetik begeben. Er wollte eine Tragödie des Uebermenschen schaffen und in übermenschlichen Tönen und Bildern zum Volke reden. Der Versuch ist mißlungen. Man fühlte auf Schritt und Tritt, daß der Autor nicht aus seinem Herzen heraus geschaffen hat, sondern sich mit fremden Masken schmückte und sich affektiert aus einer Pose in die andere warf. J. S.

= **Von der Sicherheit des Publikums in den Theatern** ist wieder einmal in wissenschaftlichen Zeitschriften die Rede. Der Londoner Lancet veröffentlicht über diese Frage einen langen Leitartikel, dessen Inhalt sich zwar im wesentlichen auf die Verhältnisse und Zustände der englischen Theater bezieht, zum Teil aber einer allgemeinen Beachtung empfohlen werden kann. Es wird anerkannt, daß die moderne Einrichtung der Bühnen während der letzten 20 Jahre einzelne bedeutende Fortschritte gebracht hat. Dazu ist zunächst die Maßregel zu rechnen, daß der Teil des Hauses, in dem sich die Bühne befindet, von dem des Zuschauerraums durch dicke Wände getrennt wird. Als große Verbesserungen werden ferner genannt die Einführung der eisernen Vorhänge, der Ersatz der Gas- oder Petroleumbeleuchtung durch elektrisches Licht, die Anwesenheit von Feuerwehrleuten hinter der Scene ꝛc. Unsere Theater scheinen in einer Beziehung noch etwas sehr Wesentliches vor den englischen voraus zuhaben. Der Lancet klagt nämlich darüber, daß in vielen Theatern die Gänge des Zuschauerraums für Stehplätze ausgenutzt und daß zuweilen sogar Stühle in sie hineingestellt werden, wenn der Andrang ein sehr großer ist. Ein solcher Zustand dürfte wohl bei uns nirgend mehr zu finden sein, und in der That ist das Freihalten der Gänge, wie sich jeder selbst sagen wird, eine unerläßliche Bedingung für die Sicherheit des Publikums, da sonst die rechtzeitige Leerung des Zuschauerraums bei einer Panik oder bei einer wirklichen Gefahr zur Unmöglichkeit gemacht wird. Eine andere Verordnung aber, die jetzt vom Londoner Grafschaftsrat eingeführt werden soll, könnte man sich auch bei uns noch fast überall zum Beispiel nehmen, da nur in Ausnahmefällen danach gehandelt wird. Diese Verordnung bestimmt, daß am Schluß der Vorstellung sämtliche Ausgänge freigegeben werden, die das Haus überhaupt besitzt. Alle Theater, so sollte man wenigstens annehmen und hoffen, haben sogenannte Extra- oder Notausgänge, aber fast überall sind sie in der Regel geschlossen, und in vielen Schauspielhäusern ist den Besuchern ihre Benutzung außer im Falle der Not nicht gestattet, was ja auch schon durch ihre Bezeichnung angedeutet wird. Die Folgen dieses Zustandes liegen auf der Hand. Ausgänge, an die das Publikum nicht gewöhnt ist, werden im Fall einer Panik selbstverständlich erst recht übersehen. Es ist aber auch vorgekommen, daß es im Augenblick der Notwendigkeit ihrer Benutzung gar nicht gelungen ist, die Thüren zu öffnen. Entweder fehlt der Schlüssel, oder die Thüren sind wegen ihres seltenen Gebrauchs verrostet, oder sie sind gar mit allerhand Möbeln oder sonstigen Dingen verstellt. Gewöhnlich wird für diesen Zustand die Entschuldigung vorgebracht, daß ein größeres Personal notwendig sein würde, wenn mehr als ein Ausgang in jedem Teil des Hauses gewohnheitsmäßig benutzt werden würde. Diesen Einwand darf man aber nicht gelten lassen, wo so viele Menschenleben auf dem Spiele stehen können. Allgemein sollte die Maßnahme durchgeführt werden, daß die Sonderausgänge stets und zu aller Zeit dem Publikum zur Verfügung stehen, daß sie mit einem Druck von innen her sich sofort öffnen und daß sie überhaupt jeden Abend nach Schluß der Vorstellung offen gehalten werden. Daß der Mechanismus des eisernen Vorhangs wenigstens täglich einmal auf seine Gangfähigkeit geprüft werden muß, ist selbstverständlich und wird bei uns auch überall gefordert.

nr. **Eine chemische Frage.** Die Vertreter der chemischen Wissenschaft beschäftigen sich seit etwa 3 Jahren lebhaft mit einer Frage, deren Bedeutung für jeden verständlich ist, der auch nur die Grundlagen der Chemie beherrscht. Das System der Elemente ist aufgebaut auf den Nachweis der Atomgewichte, die für jedes Element einzeln bestimmt werden, oft auf Grund mühsamer und langwieriger Arbeiten. Das Atomgewicht eines Grundstoffs giebt den wichtigsten Anhalt für seine Einordnung in das ganze System. Für jedes Maß muß eine Einheit angenommen werden, so auch für das der Atomgewichte. Als Einheit galt bekanntlich das Atomgewicht des Wasserstoffs, das demnach = 1 gesetzt wurde. Viele Chemiker kamen aber zu der Ansicht, daß es vorteilhafter wäre, das Atomgewicht des Sauerstoffs als Grundlage zu wählen und genau auf 16 anzusetzen, während es sich nach dem alten System mit Genauigkeit als ein Decimalbruch darstellt. Von der Deutschen Chemischen Gesellschaft wurde 1898 aus den bedeutendsten Vertretern des Fachs ein Ausschuß eingesetzt, der die Angelegenheit prüfen sollte. Dieser kam zu dem Schluß, daß fortan das Atomgewicht des Sauerstoffs = 16 als Grundlage festgelegt werden sollte. Es wurde dann an die chemischen Gesellschaften anderer Länder die Aufforderung gerichtet, an dem Zustandekommen einer internationalen Vereinbarung mitzuarbeiten. Eine Umfrage ergab, daß von 49 chemischen Gesellschaften fast ⅘ für eine Reform des Systems zu Gunsten des Sauerstoffs eintraten. In Deutschland sind dann noch weitere Erhebungen unter den im praktischen Leben stehenden oder als Lehrer thätigen Chemikern angestellt worden, die nicht gerade einen großen Erfolg gehabt haben. Es gingen im ganzen 110 Antworten ein, die sich überwiegend für das alte auf dem Wasserstoff begründete System aussprachen, weil es sich für Unterrichtszwecke am besten eigne. Es wird sich wohl überhaupt als unmöglich herausstellen, eine Entscheidung der Frage durch Mehrheitsbeschluß herbeizuführen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lange, worauf es den Barbieren in erster Linie ankommt, so würde diese nach Ansicht des Ministeriums ihnen ohne weiteres gestattet sein, wenn ihre Geschäftsräumlichkeiten nicht zugleich als offene Verkaufsstellen sich kennzeichnen, wenn sie also Waren entweder überhaupt nicht oder nur in Räumlichkeiten verkaufen, die von der Barbierstube getrennt sind. Aber auch dort, so heißt es in der betreffenden Ministerialentscheidung weiter, wo die Barbierstube zugleich zum Verkaufe dient, fordert § 139c der Reichsgewerbeordnung die Schließung dieses Geschäftsraums nicht schlechthin, sondern nur für den geschäftlichen Verkehr. Da nun unter dem geschäftlichen Verkehr nach dem ganzen Zusammenhange der §§ 139e ff. der Gewerbeordnung nur der Handelsverkehr zu verstehen ist, so ist es nach der Auffassung des Ministeriums den Barbieren nicht zu verwehren, wenn sie in ihren Geschäftsräumlichkeiten auch nach 9 Uhr abends weiter arbeiten, sofern Veranstaltungen getroffen werden, daß in diesen Geschäftsräumen ein Handelsverkehr nicht stattfindet.

Sitzung des Bezirksausschusses. Es werden genehmigt die Errichtungen von Schweineschlächtereien in Böhlitz-Ehrenberg, Wahren und Paunsdorf sowie die Veränderung einer solchen in Stötteritz; ferner die Errichtung einer Groß- und Kleinviehschlächterei in Liebertwolkwitz. — Einem Regulativ, den Milchverkauf in Leutzsch betreffend, erteilt der Bezirksausschuß seine Zustimmung. — Das Rittergut Wahren befindet sich seit zwei Jahren im Besitze der Bank für Grundbesitz. Wenn der Rittergutsbezirk der Bebauung erschlossen werden soll, so macht sich zuvor die Einverleibung desselben in den Gemeindebezirk Wahren notwendig. Einem diesbezüglichen Gesuche wird seitens des Bezirksausschusses unter gewissen Einschränkungen die Zustimmung erteilt. — Als dritter Sachverständiger in Expropriationssachen, Erweiterung des sächsischen Bahnhofs in Plagwitz-Lindenau betreffend, ist Herr Maschinenfabrikant Schwager in Reudnitz von der Amtshauptmannschaft bestimmt worden.

Einem Nachtrag zum Ortsstatut, die Pensionierung der berufsmäßigen Gemeindebeamten in Stötteritz betreffend, wird unter der Bedingung zugestimmt, daß die Klasse der Uneingesessenen künftig in zwei Klassen geteilt wird. (III)

Die Ortsstatuten über die Errichtung einer Freibank für die Gemeinden Podelwitz, Großpösna mit Rittergut und Forsthaus Oberholz, für die Gemeinden und Gutsbezirke Cradefeld und Grasdorf, sowie für den Verband der Gemeinde Kotzschbar, des Gutsbezirks Innitz-Kotzschbar, der Gemeinden Löbschütz, Müssen mit Döhlen und Kleinstorkwitz werden, da Bedenken hiergegen nicht vorliegen, unter Vorbehalt des Widerrufs genehmigt.

Die Gemeindeanlagen in Störmthal haben bisher bei einem achtfachen Betrage 58 Prozent der Staatseinkommensteuer betragen; für das Jahr 1902 soll der zehnfache Betrag erhoben werden. Der Bezirksausschuß hat gegen diese Erhöhung keine Bedenken zu erheben. — Gemäß eines Nachtrages zum Ortsstatut für Gaschwitz wird die Besoldung des Gemeindevorstandes von 400 auf 650 Mk. pro Jahr erhöht. Außerdem bezieht der Gemeindevorstand wie bisher 6 Prozent der jährlichen Einnahmen aus der Armenkasse. — Ein Regulativ will die Verteilung der Thätigkeit der Hebammen im Hebammenbezirk Taucha regeln und eine Umgehungsgebühr, die für Bemittelte 5 Mk., für Unbemittelte 2.50 Mk. betragen soll, festsetzen. Dem Regulativ wird unter der Bedingung zugestimmt, daß der Bezirksarzt über die Abgrenzung der Thätigkeit der Hebammen keine Bedenken äußert.

Durch ein Ortsstatut soll für die Gemeinden Sommerfeld und Engelsdorf die Krankenversicherungspflicht auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie auf Gehilfen und Lehrlinge in den Apotheken ausgedehnt werden. Da dieses Ortsstatut mit einer geringen, durch das Gesetz bedingten Aenderung, dem Leipziger Statut ähnlich ist, so hat der Bezirksausschuß Bedenken hiergegen nicht zu erheben. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Postminister Kraetke war am Donnerstag in Leipzig. Am Abend reiste er nach Berlin zurück. Ueber die Veranlassung des plötzlichen Besuches verlautet nichts; vermutlich dürfte dabei wohl auch der hiesige Oberpostdirektor wegen seines Verhaltens in der Petitionsangelegenheit, das im Reichstage zur Sprache gebracht wurde, zu Rede und Antwort gekommen sein.

Die Kalliope-Musikwerke, A.-G., werden nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen für das vergangene Jahr 8 Prozent Dividende an ihre Aktionäre verteilen.

Falsche Zwanzigmarkscheine. Mehrfach laufen jetzt falsche Zwanzigmarkscheine um. Ihre Hauptkennzeichen sind folgende: In dem Aufdruck „Zwanzig Mark" auf der Rückseite ragt das Wort „Mark" etwas über den oberen Rand des Bandes hinaus; das kleine „z" steht schief; die Schraffierung in dem Medaillon ist unsauber; die Fasern am linken Rand, auch auf der Rückseite, sind durch Pinselhaar hergestellt, worüber Seidenpapier gepreßt ist. Die Falsifikate sind nur bei genauer Prüfung und Untersuchung von den echten Scheinen zu unterscheiden.

Telephonisches. Am 1. März wird der Sprechverkehr zwischen Leipzig und Markranstädt einerseits und den bayerischen Orten Aschaffenburg, Kadolzburg, Feucht, Landshut, Ludwigsstadt, Passau, Rosenheim, Weiden und Nördlingen andererseits eröffnet werden. Die Sprechgebühr überallhin beträgt 1 Mark.

Eine Belohnung von 500 Mk. ist zugesichert worden auf die Wiederherbeischaffung mehrerer wertvoller Bilder, die kürzlich aus einem hiesigen Hause gestohlen worden sind. Es sind dies: Oelgemälde, Fröhliche Heimkehr von Prof. Wierusz-Kowalski München, 2000 Mk. wert und Schachpartie von R. Knopp in München, 350 Mk. wert, ferner 3 Oelstudien von Prof. Müller-Naumburg: Waldinneres, Hinter dem Hause und Interieur im Werte von je 100 Mk. Außerdem haben die Diebe noch Gobelins im Werte von 2000 Mk. gestohlen.

Kleine Polizeinachrichten. In der Bosestraße sind am Morgen des 20. d. Mts. drei Milchkrüge mit je 20 Litern Milch gestohlen worden. Die Krüge wurden, ihres Inhalts entleert, am folgenden Tage in der Goethestraße wieder aufgefunden.

Ein unbekannter Betrüger gab an die Logiswirtin eines in der Petersstraße wohnenden Herrn ein angeblich von diesem bestelltes Paket ab und ließ sich dafür 1.30 Mk. auszahlen. Das Paket enthielt nur eine Schachtel Wichse. Der Unbekannte war ein noch jugendlicher Mensch von etwa 17 Jahren, bekleidet mit Strickjacke und blauer Schürze.

Wegen der Vergehen des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, der Sachbeschädigung und des Widerstandes, deren sie sich in einem Tanzlokale der Südvorstadt schuldig machten, mußten vier in L.-Lindenau wohnende Arbeiter zur Verantwortung gezogen werden.

Vor der Markthalle wurde heute früh ein vierrädriger, blauangestrichener Handwagen mit Kastenaufsatz samt verschiedenen Waren gestohlen.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgesetzt thätig für die Werbung neuer Abonnenten!

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Wiesbaden, 22. Februar. Der Präsident des Reichs-Aufsichtsamts für Privatversicherung, Wirkl. Geheimrat **Woedtke,** der seit drei Wochen in der hiesigen Kuranstalt sich aufhält, ist, wie der Rheinische Courier berichtet, heute morgen hier gestorben.

Briefe müssen richtig frankiert werden!

In letzter Zeit sind uns mehrfach Briefe aus Leipzig und Umgegend zugegangen, die ungenügend frankiert waren. Wir mußten deshalb Strafporto bezahlen, sofern wir die Briefe annahmen.

Es sei daher hiermit wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß

Briefe im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr bis zum Gewicht von 250 Gramm 5 Pfg.,

dagegen

Postkarten im Leipziger Ortsverkehr und im Nachbarortsverkehr nur 2 Pfg.

kosten.

In den Leipziger Orts- und Nachbarortsverkehr sind eingeschlossen die Ortschaften: Abtnaundorf, Auenhain, Baalsdorf, Barneck, Böhlitz-Ehrenberg, Burghausen, Dölitz, Dösen, Gautzsch, Göbschelwitz, Großwiederitzsch, Großzschocher-Windorf, Gundorf, Heiterer Blick, Hohenheida, Kleinwiederitzsch, Lauer, Leutzsch, Markkleeberg, Mockau, Möckern, Mölkau, Napoleonstein, Oetzsch, Paunsdorf, Podelwitz, Plösen, Portitz, Probstheida, Raschwitz, Rückmarsdorf, Schönau, Schönefeld, Seehausen, Stahmeln, Stötteritz, Stünz, Thekla-Cleuden-Reutzsch, Wahren, Windmühle Breitenfeld, Zweinaundorf.

Mehrfach sind uns auch Frei-Inserate in offenem Couvert (mit 2 Pfg.-Marken frankiert) zugegangen. Diese Briefe müssen gleichfalls mit 5 Pfg.-Marken frankiert werden.

Redaktion und Expedition.

Briefkasten der Redaktion.

Grimma Nr. 10. Wilhelm II. ist Kaiser von Deutschland und bezieht nur als König von Preußen eine Civilliste. Kaiser der Deutschen ist dasselbe wie Kaiser von Deutschland. Doch sagt man ersteres nicht. Unter Napoleon III. war Frankreich auch ein Kaiserreich.

K. A. H. Schreiben Sie an die Redaktion der Volksstimme in Magdeburg, Große Münzstraße 3, und berufen Sie sich dabei auf uns.

A. M., Anger. Uns nicht bekannt.

Auskunft in Rechtsfragen.

Zwenkau. Nur wenn dadurch eine Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit herbeigeführt worden ist. Jedenfalls können Sie aber einen Antrag auf Rentenfestsetzung an die Berufsgenossenschaft gelangen lassen.

E. A. Ihr Antrag genügte. Kommen Sie mit dem, was Sie vom Amtsgericht erhalten haben, in unsere Sprechstunde. Uns scheint die Sache nicht ganz klar zu sein.

P. S. L. Die geschiedene Frau behält den Familiennamen des Mannes. — Die Frau kann ihren Familiennamen wieder annehmen. War sie vor Eingehung der geschiedenen Ehe verheiratet, so kann sie auch den Namen wieder annehmen, den sie zur Zeit der Eingehung dieser Ehe hatte, es sei denn, daß sie allein für schuldig erklärt worden ist. Die Wiederannahme des Namens erfolgt durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde; die Erklärung ist in öffentlich beglaubigter Form abzugeben. — Ist die Frau allein für schuldig erklärt, so kann der Mann ihr die Führung seines Namens untersagen. Die Untersagung erfolgt durch Erklärung gegenüber der zuständigen Behörde; die Erklärung ist in öffentlich beglaubigter Form abzugeben. Die Behörde soll der Frau die Erklärung mitteilen. Mit dem Verluste des Namens des Mannes erhält die Frau ihren Familiennamen wieder.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Sonnabend den 22. Februar: 51. Abonn.-Vorstellung (8. Serie, weiß):

Luise.

Musikroman in 4 Akten und 5 Bildern. Dichtung und Musik von Gustave Charpentier. Ins Deutsche übertragen von Otto Neitzel. (Ohne Ouvertüre.)

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Hagel.

Der Vater	Hr. Schütz.
Die Mutter	Frl. Köhler.
Luise	Frl. Seebe.
Julien	Hr. Moers.
Der Nachtschwärmer, Der Narrenkönig, Der Maler, Der Bildhauer, Der Liederdichter, Der junge Dichter, Der Student, Zwei Philosophen — Bohémes	Frl. Untucht. Hr. Marion. Hr. Karl Groß. Hr. Götz. Hr. Marion. Hr. Ulrict. Hr. Strigel. Hr. Greder, Henning.
Elise, Camilla	Frls. Petrini, Ebenschütz.
Blanche, Gertrud, Irma, Susanne, Jeanne, Margarete, Henriette, Madeleine, Die Aufseherin, Das Lehrmädchen — Näherinnen	Frls. Untucht, Sengern. Frls. Kießling, Corbina. Frls. Weickert, Hofer. Frls. Sarta, Rotach. Frl. Rapp. Frl. Gardini.
Lumpensammler	Hr. Schelper.
Lumpensammlerin, Kohlensammlerin	Frls. Rotach, Kiel.
Zeitungsmädchen, Milchfrau	Frls. Reinhold, Pohle.
Zwei Schutzmänner	Hrn. Wippel, Wagner.
Ein Trödler	Hr. Fricke.
Straßenjunge, Straßenkehrerin	Frls. Rembe, Dallbors.
Verkäuferin von Vogelfutter	Frl. Sarta.
Die Tänzerin	Frl. Schäffer.

Bewohner von Montmartre, Straßenjungen, Tänzerinnen, Zigeuner und Zigeunerinnen, Gaukler, Schauspieler, Bürger, Bauern und Bäuerinnen.

Die Handlung spielt in Paris in der Gegenwart.

Scenenfolge: 1. Akt: Zimmer einer Arbeiterwohnung. 2. Akt, 1. Bild: Straßenplatz. 2. Bild: Näherinnen-Atelier. 3. Akt: Garten auf der Höhe des Montmartre. 4. Akt: Wie 1. Akt.

Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien.

Vorkommender Tanz arrangiert vom Hofballettmeister J. Gollnelli. Im 1. Akt: Zigeunertanz, ausgeführt von Frl. Hruby, Frl. Schäffer, Frl. Buchmann, Hrn. Strigel und den Damen des Corps de Ballet.

Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.

Einlaß ¼7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen ¾10 Uhr. **Opern-Preise.**

Billet-Verkauf an der Tageskasse von ½11—3 Uhr. Billet-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr. (Jedes Billet, welches vor Eröffnung der Tageskasse bestellt oder im Vorverkauf entnommen wird, kostet 30 Pfg. Aufgeld.)

Spielplan: Montag: Orestes. Anfang 7 Uhr. — Dienstag: Wilhelm Tell. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Die größte Sünde. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Oberon. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Wilhelm Tell. Anfang ½8 Uhr. Zum erstenmal: Ein Sonnenstrahl. Zum erstenmal: Ein Auserwählter. Post festum. Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 23. Februar: 52. Abonn.-Vorstellung (4. Serie, braun):

Mignon.

Oper in 3 Akten mit Benutzung des Goetheschen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre", von Michel Carré und Julius Barbier. Deutsch von Ferd. Gumbert. Musik von Ambroise Thomas.

Regie: Ober-Regisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Porst.

Wilhelm Meister	Hr. Merkel
Lothario	Hr. Karl Groß
Mignon	Frl. Gardini
Philine	Frl. Petrini
Laertes	Hr. Greder
Baron Friedrich	Hr. Marion
Jarno	Hr. Fricke
Antonio	Hr. Henning

Altes Theater.

Sonnabend den 22. Februar:
Zum erstenmal:

Die größte Sünde.

Drama in 5 Akten von Otto Ernst.

Regie: Ober-Regisseur Adler.

August Wühlers, Großkaufmann	Hr. Borchert
Christine Wühlers, seine Frau	Frl. Weigel
Magdalene, Behrings Braut } beider Kinder	Frl. Laue
Fritz } beider Kinder	Frl. Hensgen
Wolfgang Behring	Hr. Taeger
Pastor Meiling	Hr. Körner
Pastor Rosenfeldt	Hr. Walter
Julius Weber, Comptoirist und Mitglied eines Jünglingsvereins	Hr. Felstel
Emilie Stebeling, Vorsteherin einer höheren Töchterschule	Frl. Gräich
Dr. Edwin Scharff, Arzt	Hr. Hänsel
Stein, Schneidermeister	Hr. Huth
Schwester Armgart Hoberg	Frl. Mancke
Moloffs, Zeitungsträger	Hr. Probst
Ein Bote der Paketpost	Hr. Schmiedecke
Ein Diener bei Wühlers	Hr. Scholz
Frida, Dienstmädchen	Frl. Breton

Kinder, Spielkameraden Fritzens (hinter der Scene).
Ort der Handlung: Eine mittelgroße deutsche Residenz.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 3. Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß ¾7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr. **Gew. Preise.**

Sonntag den 23. Februar abends 7 Uhr:
Zum erstenmal wiederholt:

Die größte Sünde.

Drama in 5 Akten von Otto Ernst.
Regie: Ober-Regisseur Adler.
Ort der Handlung: Eine mittelgroße deutsche Residenz.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß ¼7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ⅞10 Uhr. **Gew. Preise.**

Billet-Verkauf an der Tageskasse von ½11—3 Uhr. Billet-Vorverkauf für den nächsten Tag von 1—3 Uhr an der Tageskasse (mit Aufgeld von 30 Pfg. pro Billet).

Spielplan: Montag: Alt-Heidelberg. Anfang ½8 Uhr. — Dienstag: Der Troubadour. Anfang ½8 Uhr. — Mittwoch: Geschlossen. — Donnerstag: Jadwiga. Anfang ½8 Uhr. — Freitag: Alt-Heidelberg. Anfang ½8 Uhr. — Sonnabend: Die Fledermaus. Anfang ½8 Uhr.

Carola-Theater.

Sonntag den 23. Februar vormittags ½12 Uhr:

Matinee

des Vereins Leipziger Presse zum Besten seiner Unterstützungskassen sowie der Pensionsanstalt Deutscher Schriftsteller.

Unter gütiger Mitwirkung von Fr. Albertine Zehme, Frl. Julie Serba vom kgl. Hoftheater in Dresden, Fr. Dora Kunzschmann, Hrn. Frido Grelle und Karl Huth vom Leipziger Stadttheater, Frl. Gertrud Ebser und Hrn. Joh. Stange.

Die Frau im Fenster.

Schauspiel in einem Akt von Hugo von Hofmannsthal.
Regie: Herr Alban von Hahn.

Messer Braccio	Hr. Joh. Stange
Madonna Dianora	Fr. Alb. Zehme
Die Amme	Fr. Kunzschmann

Hierauf:

Literatur.

Lustspiel in einem Akt von Arthur Schnitzler.

Margarete	Frl. Julie Serba
Clemens	Hr. Frido Grelle
Hilbert	Hr. Karl Huth

Zum Schluß:

Die sittliche Forderung.

Lustspiel in einem Akt von Otto Erich Hartleben.

Rita Revera, internationale Konzertsängerin	Fr. Alb. Zehme
Friedrich Siterwald, Kaufmann, Inh. der Firma „C. W. Siterwald Söhne" in Rudolstadt	Hr. Alb. v. Hahn
Bertha, Ritas Kammermädchen	Frl. G. Ebser

Ort der Handlung: Ein großes deutsches Modebad.
Nach dem 1. Stück findet eine längere Pause statt.
Einlaß ¾11 Uhr. Anfang ½12 Uhr. Ende nach 1 Uhr.

Sonntag den 23. Februar abends 7 Uhr:

Jadwiga.

Operette in 3 Akten frei nach Scribe von P. Hirschberger und Robert Pohl. Musik von Rudolf Dellinger.

Regie: Regisseur Unger. — Direktion: Kapellmeister Mayer.

Graf Teofil Kropinski	Hr. F. Groß
Sonja, seine Tochter	Frl. Kießling
Michael v. Widniowicki, sein Neffe	Hr. Sturmfels
Graf Leo Wolski	Hr. Greiner
Baron Cyprian Skarga	Hr. Probst
Henryk v. Gorka	Hr. Heine
Jan Meschko	Hr. Sukfüll
Jadwiga	Frl. Linda
Kasimira	Frl. Buse
Eine Köchin	Frl. Dallbors
Thassilo, Page	Frl. Heilingen
Der kleinste Page	Frl. Sarta
Erster Page	Frl. Corbina
Zweiter Page	Frl. Paar
Palna } Arbeiter	Hr. Marktwort
Jaraslaw } Arbeiter	Hr. Schröder
Diener	Hrn. Stammberg, Renner

Zeit: 1669, nach der Abdankung Johann Kasimirs von Polen.
Ort: Erster Akt Umgebung von Lipno; zweiter Akt auf Schloß Lipno; dritter Akt in Warschau.
Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.
Einlaß ¼7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende ¾10 Uhr. **Gew. Preise.**

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Montag:

Speiseanstalt I (Johannisplatz): Reis mit Rindfleisch.
Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Reis u. Morcheln mit Kalbfleisch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Fahrplan der Eisenbahnen.

(Gültig im Winterhalbjahr 1901/02.)

Abfahrt der Eisenbahnzüge

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Hof. Vorm.: *12,35 (Nordsüdexpreß nur 1. Kl. mit Aufschlag) — *1,13 (D.-Z. 1. u. 2. n. Hof [Büffett- und Schlafwagen]) — 5 (nach Hof u. über Neumarkt-Greiz nach Eger) — *7,10 (nach Hof u. Eger, Plauen-Eger Pers.-Zug) — 7,35 (n. Hof) — *8,45 (n. Hof, Speisewagen) — 8,57 (bis Gaschwitz) — 9,30 (nach Hof u. Eger) — *10,20 (D.-Zug nach Hof 1. u. 2., Speisewagen, Plauen-Eger Pers.-Zug) — 11,20 (bis Gaschwitz) — Nachm.: 12,20 (bis Gaschwitz) — 12,45 (bis Altenburg) — 1,8 (nach Hof u. Eger) — 3,37 (bis Gaschwitz) — 3,50 (nach Hof u. bis Bad Elster) — 5,30 (bis Gaschwitz) — 6,50 (bis Gößnitz) — 7,20 (nach Hof) — 7,25 (bis Gaschwitz) — *7,48 (nach Hof, P.-Z. Plauen-Eger) — 9,45 (bis Werdau) — 11,40 (bis Zwickau über Werdau).

B. Linie Leipzig-Borna-Chemnitz. Vorm.: 3,30 — 9,9 — 11,36 — Nachm.: 3,8 — 5,58 — 9,16 — 10,53.

C. Linie Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitz. Vorm.: 5,50 — 7,46 (bis Groitzsch) — 9,52 — Nachm.: 12,32 — 1,20 (bis Zwenkau) — 2,42 — 4,40 — 6,35 (bis Groitzsch) — 8,25 — 11,10 (bis Groitzsch).

D. Linie Leipzig-Gößnitz-Glauchau-Chemnitz. Vorm.: 5 — 7,35 — 9,30 — Nachm.: 1,8 — 3,50 — 7,20 — 9,45 — 11,40.

E. Linie Leipzig-Gößnitz-Ronneburg-Gera. Vorm.: 5 — *7,10 — 7,35 — 9,30 — Nachm.: 1,8 — 3,50 — 7,20 — 9,45.

F. Nach Berlin. Vorm.: *3,29 (D.-Z. 1. u. 2.) — 3,55 (Bitterfeld-Berlin D.-Z. mit 1. u. 2. Kl.) — *5,55 (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse mit Zuschlag) — 6,3 (ab Bitterfeld auch D.-Zug 1. u. 2.) — *8,30† — 10,44 — Nachm.: 1,57 (auch Anschluß an D.-Zug [1. u. 2.] Bitterfeld-Berlin) — 5,7 — *6,11 (D.-Z. 1. u. 2.) — 7 (ab Bitterfeld Schnellz. [1. bis 3. Kl.]) — *9 — 10 (bis Bitterfeld) — 11,4.

G. Nach Magdeburg über Dessau-Zerbst. Vorm.: 3,55 — 6,3 (bis Zerbst) — 8,30 — 10,44 — Nachm.: 1,57 — 5,7 (bis Dessau) — 7 — *9 — 10 (nur bis Zerbst).

H. Sämtliche Zugverbindungen nach Gaschwitz. Vorm.: 5 — 5,30 — 5,50 — 7,35 — 7,46 — 8,57 — 9,9 — 9,30 — 9,52 — 11,20 — 11,36 — Nachm.: 12,20 — 12,32 — 12,45 — 1,20 — 2,42 — 3,8 — 3,37 — 3,50 — 4,40 — 5,30 — 5,58 — 6,35 — 6,50 — 7,25 — 8,25 — 9,16 — 9,45 — 11,10 — 11,40.

J. Sämtliche Zugverbindungen nach Oetzsch. Vorm.: 5,00 — 5,50 — 7,35 — 7,46 — 8,57 — 9,52 — 11,20 — Nachm.: 12,20 — 12,32 — 12,45 — 1,20 — 2,42 — 3,37 — 4,40 — 5,30 — 5,58 — 6,35 — 6,50 — 7,25 — 8,25 — 9,45 11,10 — 11,40.

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Riesa-Dresden. Vorm.: *12,12 (Richtung Bodenbach u. Tetschen) — 12 18 (bis Riesa) — 5,20 — 6,5 (bis Wurzen) — 7,40 (bis Dresden) — 8,30 (Richtung Görlitz, Küchenwagen) — 8,40 (bis Wurzen) — *9,21 (Richtung Bodenbach u. Tetschen) — 10,15 — 10,35 (bis Wurzen) — 11,45 (bis Pirna) — Nachm.: 1,32 (bis Wurzen) — 2,6 (Dresden-Görlitz Schnellzug) — 3,25 — 5,40 (bis Wurzen) — *6,40 — 7,40 — 7,55 (bis Wurzen) — *10,45 Richtung Görlitz, Schlafwagen nach Breslau-Myslowitz).

B. Linie Leipzig-Döbeln-Dresden. Vorm.: 6,34 — 7,45 (nur Sonn- und Festtags bis Grimma) — 7,53 — 10,2 — 11,30 (bis Großbothen) — Nachm.: 12,30 — 2,45 — 5,15 — 7,15 (bis Grimma) — 9 (bis Nossen, Sonntags bis Dresden) — 11,10 (bis Grimma, am ersten Mittwoch jeden Monats bis Colditz).

C. Linie Leipzig-Liebertwolkwitz-Geithain-Chemnitz. Vorm.: 5,10 (bis Belgershain) — 6,47 (bis Geithain) — *8,35 — 10,58 — Nachm.: 12,23 (bis Liebertwolkwitz) — 2,50 — 5,51 (bis Lausigk) — *6,32 — 6,55 (bis Belgershain) — 9,18 — 11,18 (bis Liebertwolkwitz, nur Mittwochs, Sonnabends, Sonn- und Festtags).

D Sämtliche Züge nach Borsdorf. Vorm.: 12,18 — 5,20 — 6,5 — 6,34 — 7,40 — 7,45 (nur Sonn- und Festtags) — 7,53 — 8,40 — 10,2 — 10,15 — 10,35 — 11,30 — 11,45 — Nachm.: 12,30 — 1,32 — 2,45 — 3,25 — 5,15 — 5,40 — 7,15 — 7,40 — 7,55 — 9 — 11,10.

Von Plagwitz.

Nach Gaschwitz. Vorm.: 5,13 — 8,42 — 11,15 — Nachm.: 2,34 — 5,15 — 6,30.

Von Gaschwitz.

Nach Leipzig. Vorm.: 12,3 — 12,40 — 5,13 (nur Werktags) — 6,11 — 6,19 — 7,15 (nur Werktags) 7,21 — 7,34 — 7,46 — 8,31 — 8,54 — 9,26 — 10,20 — 10,39 — 11,20 — 11,49 — Nachm.: 12,29 — 1 — 1,30 — 2,11 — 2,27 — 3,56 — 4,5 — 5,10 — 5,25 — 6,7 — 6,49 — 7,22 — 8,14 — 9,15 — 9,55 — 10,20.

Von Oetzsch.

Nach Leipzig. Vorm.: 12,46 — 5,21 (nur Werktags) — 6,20 — 6,27 — 7,22 (nur Werktags) — 7,28 — 8,39 — 9,1 — 10,27 — 10,46 — 11,56 — Nachm.: 1,11 — 1,37 — 2,34 — 4,18 — 5,17 — 6,14 — 7,29 — 8,21 — 9,23 — 10,26.

Von Borsdorf.

Nach Leipzig. Vorm.: 3,3 — 6,9 — 6,20 — 7,21 — 7,25 — 8,32 — 9,11 — 10,1 — 10,56 — 11,1 (nur Sonn- und Festtags) 11,18 — Nachm.: 1,28 — 1,48 — 2,19 — 3,35 — 3,50 — 5,17 — 6,20 — 7,5 — 8,32 (nur Sonn- und Festtags) — 8,38 — 8,47 (nur Sonn- und Festtags) — 8,55 — 9,54 (nur Sonn- und Festtags) — 10,22 — 10,38.

Berliner Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Bitterfeld-Berlin. Vorm.: *3,47 (D.-Z. 1. u. 2. Kl.) — 4,33 (ab Bitterfeld-Berlin D.-Zug mit nur 1. u. 2. Kl.) — 6,30 (ab Bitterfeld auch D.-Zug 1. u. 2.) — *8,52† — 11,7 — Nachm.: 2,25 (auch Anschluß an D.-Zug [1. u. 2.] Bitterfeld-Berlin) — 4,15 (in Bitterfeld Aufenthalt von 4,56 bis 6,14 dann Schnellzug) — 5,38 — *6,28 (D.-Zug 1. u. 2. Kl.) — 7,28 (ab Bitterfeld Schnellzug-Anschluß) — *9,17 (ab Bitterfeld auch Personenzug bis Wittenberg) — 10,20 (nur bis Bitterfeld) — 11,28.

B. Linie Leipzig-Bitterfeld-Zerbst-Magdeburg. Vorm.: 4,23 — 6,30 (bis Zerbst) — 8,52 — 11,7 — Nachm.: 2,25 — 4,15 — 5,38 (bis Dessau) — 7,28 — *9,17 — 10,26 (bis Zerbst).

C. Nach dem Bayerischen Bahnhof (nur die Personenzüge halten in Schönefeld und Stötteritz). Vorm.: *12,55 (D.-Z. 1. u. 2.) — 3,40 — 7,52 — *9,59 (D.-Z. 1. u. 2.) — 10,13 — 11,44 — Nachm.: 2,34 — 5,20 — *8,56 — 9,30 — 11,37.

Magdeburger Bahnhof.

A. Richtung Halle-Magdeburg. Vorm.: 3,58 — 5,50 (bis Halle) — 6,20 — 6,55 (bis Halle) — 7,50 (bis Schkeuditz) — 9,5 — 10,7 (bis Halle) — *10,40† 11,30 (bis Schkeuditz) — Nachm.: 12,20 — *1,8† (ab Halle Personenzug) — 2,47 — 3,37 (bis Halle) — 4,40 — 5,20 (nur Werktags bis Halle) — *6,40† — 7,5 (bis Halle) — 7,53 — 8,50 (bis Halle) — 9,30 (bis Schkeuditz) — 9,54 (bis Halle) — *10,10† — 11,25 (bis Cöthen).

B. Richtung Halle-Nordhausen-Kassel. Vorm.: 3,58 — 6,20 (bis Sangerhausen) — 6,55 — 10,7 (Schnellzug ab Halle, 1.—3.) — *10,40† (bis Eisleben, ab Halle Pers.-Z.) — Nachm.: 12,20 — *1,8† (Pers.-Zug ab Halle) — 2,47 (ab Halle D.-Zug nach Kassel und Frankfurt, 1. u. 2. mit Speisewagen) — 4,40 — 7,53 (bis Eisleben) — 9,54 (ab Halle Schnellzug 1.—3. nach Kassel u. Frankfurt) — *10,10† (ab Halle Pers.-Zug bis Nordhausen, früh weiter).

C. Richtung Halle-Halberstadt. Vorm.: 3,58 — 6,55 — *10,40† (von Halle Pers.-Zug) — Nachm.: *1,8† (ab Hildesheim D.-Zug 1.—3. Klasse nach Köln) — 2,47 — 4,40 — 9,54 (Schnellzug ab Halberstadt nach Aachen und Köln, Schlafw. Halberstadt-Aachen).

D. Richtung Halle-Erfurt (soweit wichtig). Vorm.: 9,5 (in Halle Anschluß an den D.-Zug Berlin-Frankfurt über Eisenach, 1. u. 2. mit Speisew.) — 10,7 (in Halle Anschluß an den Schnellzug [1.—3.] Berlin-Stuttgart über Ritschenhausen-Würzburg mit Speisew.) — Nachm.: 9,54 (in Halle Anschluß an den D.-Zug Berlin über Ritschenhausen-Stuttgart oder Heidelberg nach Mailand, Schlafwagen Halle-Stuttgart).

E. Ueber Halle Berlin (soweit wichtig). Nachm.: 4,40 (Halle-Berlin Schnellzug).

Thüringer Bahnhof.

A. Linie Leipzig-Corbetha-Eisenach. Vorm.: 4,48 — 5,25 (nur Werktags bis Markranstädt) — *6,12† (nach Frankfurt u. Köln) — 7,16 (ab Corbetha Schnellzug) — 7,40 (nur Werktags bis Markranstädt) — 9,50 (in Weißenfels Anschluß an den Schnellzug Berlin-Stuttgart mit Speisew.) — *11,16† — 11,40 (bis Markranstädt) — Nachm.: 12,20 (ab Eisenach Schnellzug) — *1 (D.-Zug, 1. u. 2., direkter Wagen von Leipzig über Großheringen-Saalfeld-Nürnberg bis München) — 1,50 — *3,40 (Schnellzug bis Eisenach, ab da Personenzug) — 5,17 (bis Eisenach) — 6,35 (bis Markranstädt) — 7,5 (bis Eisenach, Corbetha-Weimar Schnellzug) — 7,22 (bis Markranstädt) — 9,52 (in Corbetha auch Anschluß an den D.-Zug Berlin über Ritschenhausen-Stuttgart oder Heidelberg und Mailand, Schlafwagen Corbetha-Stuttgart, sonst bis Erfurt) — *11,12 (1. u. 2., D.-Zug, Schlafwagen Corbetha-Frankfurt) — 11,20 (bis Erfurt, früh weiter).

B. Linie Leipzig-Zeitz-Gera-Saalfeld-Probstzella. Vorm.: 4,25 — 5,10 (bis Euthra) — 6,54 — 8,15 (bis Pegau) — 9,50 (bis Zeitz) — *11,5† — Nachm.: 12,10 — 1,15 (bis Euthra) — 3,18 (bis Pegau) — 4,17 — 5,00 (bis Pegau) — 6,25 (bis Gera) — 7,30 (bis Weida) — *8,5 — 8,39 (bis Pegau) — 12 (bis Gera, früh weiter nach Saalfeld).

C. Sämtliche Zugverbindungen nach Leutzsch. Vorm.: 4,29 — 4,48 — 5,10 — 5,25 (nur Werktags) — 6,54 — 7,16 — 7,40 (nur Werktags) — 8,15 — 9,50 — 11,40 — Nachm.: 12,10 — 12,20 — 1,15 — 1,50 — 3,18 — *3,40 — 4,17 — 5,17 — 5,00 — 6,25 — 6,35 — 7,5 — 7,22 — 7,00 — 8,39 — 9,52 — 11,20 — 12.

Eilenburger Bahnhof.

Linie Leipzig-Eilenburg-Falkenberg-Cottbus-Guben und Cottbus-Sorau und Falkenberg-Ruhland-Kohlfurt. Vorm.: 7,40 (Eilenburg-Breslau über Kohlfurt oder Sagan, auch Schnellzug, Anschluß in Breslau an den D.-Zug Berlin-Bukarest über Oswiecim) — 10,19 (bis Eilenburg) — 11,40 (bis Taucha) — Nachm.: 12,15 — *3,10† — 5,30 (bis Eilenburg) — 6,50 (ab Guben Schnellzug) — 8,10 (bis Taucha) — 11,45 (bis Torgau, früh weiter).

Plagwitzer Bahnhof.

A. Nach Gera-Saalfeld. Vorm.: 12,24 (bis Gera) — 4,47 — 5,32 (bis Euthra) — 7,19 — 8,30 (bis Pegau) — 10,30 (bis Zeitz) — *11,20† — Nachm.: 12,16 (nur Werktags bis Euthra) — 12,53 — 1,42 (bis Euthra) — 3,43 (bis Pegau) — 4,44 — 5,54 (bis Pegau) — 6,50 (bis Gera) — 7,54 (bis Weida) — *8,21 — 9,4 (bis Pegau).

B. Nach Leipzig. Vorm.: 12,38 — *3,18† — 5,27 — 6,21 — 7,18 — 9,56 (nur bis Leutzsch) — 10,11 — Nachm.: 12,25 — 2,28 — 2,48 — 4,89 — 5,58 — 7,18 — *7,45† — 9,7 — 10,24.

C. Nach Lützen-Rippach-Poserna. Vorm.: 6,10 — 10 — Nachm.: 1,55 — 6,20 — 7,25.

D. Nach Markranstädt. Vorm.: 7,20 — Nachm.: 3,26 — 6,20 — 10,25.

Von Leutzsch.

Nach Leipzig. Vorm.: 12,40 — 12,50 — 5,21 — 5,85 — 6,21 (nur Werktags) 6,28 — 7,10 — 7,26 — 8,29 (nur Werktags) — 9,24 — 10,17 — 10,22 — Nachm.: 12,33 — 12,47 — 1,16 — 2,26 — 2,55 — *2,50 — 2,55 — 4,48 — 5,13 — 6,5 — 6,20 (nur Werktags) — 7,25 — 7,54 — 8,10 — 8,52 — 9,14 — 10,31.

Ankunft der Eisenbahnzüge.

Bayerischer Bahnhof.

A. Linie Hof-Leipzig. Vorm.: 12,6 (von Eger) — *3,21 (D.-Z., Küchen- u. Schlafwagen, 1. u. 2.) — *5,5 (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse) — 6,37 (von Altenburg) — 7,36 (nur Wochentags von Gaschwitz) — 7,47 (von Plauen) — *8,10 — 9,18 (von Reichenbach) — 10,9 (von Eger) — 10,30 (von Gaschwitz) — Nachm.: 12,8 (von Gaschwitz) — 12,32 — 1,49 (von Gaschwitz) — 3,41 — 4,19 (von Altenburg) — 5,30 (von Gaschwitz) — *5,58 (D.-Zug von Hof, 1. u. 2., Speisewagen, Eger-Plauen Pers.-Zug) — 6,54 — 7,42 (von Gaschwitz) — *8 — *8,55 (Speisewagen) — 9,57 — 10,38 (von Gößnitz).

B. Linie Chemnitz-Borna-Leipzig. Vorm.: 12,15 — 7,58 — 9,37 — 11,52 — Nachm.: 2,28 — 5,37 — 10,7 (von Geithain).

C. Linie Meuselwitz-Gaschwitz-Leipzig. Vorm.: 1,2 (von Groitzsch) — 5,55 (nur Werktags von Zwenkau) — 6,43 (von Zwenkau) — 7,42 — 8,52 — 11 (von Groitzsch) — Nachm.: 1,24 — 2,47 (von Zwenkau) — 4,27 — 6,28 — 8,54 (von Groitzsch) — 9,37.

D. Linie Chemnitz-Glauchau-Gößnitz-Leipzig. Vorm.: 12,6 — *3,21 (bis Altenburg Pers.-Z., D.-Z., 1. u. 2.) — 7,47 — *8,10 (von Zwickau) — 10,9 — Nachm.: 12,32 — 3,41 — *5,58 (1. u. 2.) — 6,54 — *8 (von Zwickau) — 9,57 — 10,38.

E. Linie Gera-Ronneburg-Gößnitz-Leipzig. Vorm.: *3,21 (bis Altenburg Pers.-Z., D.-Zug, 1. u. 2.) — 7,47 — 10,9 — Nachm.: 12,32 — 3,41 — *5,58 (1. u. 2.) — 6,54 — *8 — 9,57.

F. Von Berlin. Vorm.: *12,30 (Nord-Süd-Expreß, nur 1. Klasse) — *1.. (D.-Zug) — 4,1 — 8,13 (von Wittenberg) — *10,13 (D.-Zug, 1. u. 2.) — 10,31 — Nachm.: 12,5 (bis Bitterfeld Schnellzug) — 2,53 — 5,44 — *7,1.. — 9,48 — 11,55.

G. Von Magdeburg über Zerbst-Dessau. Vorm.: 8,13 (von Zerbst) — 10,.. — Nachm.: 12,5 (von Zerbst) — 2,53 — 5,44 — *7,10† — 9,48 (von Zerbst) — 11,55.

H. Alle Zugverbindungen von Gaschwitz s. unter Abfahrt von Gaschwitz (Fahrzeit bis Leipzig ca. 20 Minuten).

Dresdener Bahnhof.

A. Linie Dresden-Riesa-Leipzig. Vorm.: 12,33 — 3,17 — *5,53 (Schlafwagen von Myslowitz über Breslau) 6,41 (von Riesa) — 7,44 (von Wurzen) — 8,.. (von Pirna) — *9,52 (am Bahnsteig IV, auf der Seite des Magdeburger Bahnhofs) — 10,22 (von Wurzen) — 11,10 — Nachm.: *12,29 (auch von Görlitz und weiter) — 1,43 (von Wurzen) — 2,52 — 3,55 (von Wurzen) — 5,31 — *6 (von Görlitz und weiter, Küchenwagen) — 7,25 (von Wurzen) — 8,46 (nur Sonn- u. Festtags von Wurzen) — 8,52 (von Pirna) — *9,30 — 10,43 (von Wurzen).

B. Linie Dresden-Döbeln-Leipzig. Vorm.: 6,28 (von Grimma) — 7,35 (von Nossen [Bahnsteig IV]) — 9,28 — 11,22 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — 11,36 (Bahnsteig IV) — Nachm.: 2,6 (von Großbothen [Bahnsteig IV]) — 4,9 (Bahnsteig VI) — 6,37 (Bahnsteig IV) — 9,5 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — 9,12 (Bahnsteig V) — 10,15 (nur Sonn- und Festtags von Grimma [Bahnsteig IV]) — 10,52 (Bahnsteig IV).

C. Linie Chemnitz-Geithain-Liebertwolkwitz-Leipzig. Vorm. 12,17 (nur Donnerstags, Sonntags u. Montags u. den auf Festtage folgenden Tagen von Liebertwolkwitz) — 6,53 (von Belgershain) — 7,39 (von Geithain) — *10,14 — 11,50 — Nachm.: 1,38 (von Liebertwolkwitz) — 2,40 (Bahnsteig IV) — 5,58 — 8,35 (von Belgershain) — *9,25 — 10,11 (von Lausigk nur Wochentags, 10,10 nur Sonn- und Festtags von Geithain).

(Von den unter A, B und C genannten Zügen kommen nur die mit dem Zusatz Bahnsteig IV bezeichneten auf der Abfahrtseite des Magdeburger Bahnhofes an, alle übrigen aber an den Hauptbahnsteigen II und III.)

Plagwitz.

Von Gaschwitz. Vorm.: 8,15 — 10,13 — Nachm.: 1,30 — 4,31 — 6,.. — 7,45.

Berliner Bahnhof.

A. Linie Berlin-Leipzig. Vorm.: *12,51 (D.-Z.) — 3,35 — 5,15 — 7,.. (von Wittenberg) — *9,55 (D.-Zug, 1. u. 2.) — 10,10 — 11,36 (bis Bitterfeld Schnellzug) — Nachm.: 2 — 5,21 — *6,48† — 9,25 — 11,25.

B. Linie Magdeburg-Zerbst-Bitterfeld-Leipzig. Vorm.: 7,46 (von Zerbst) — 10,10 — 11,36 (von Zerbst) — Nachm.: 2 — 5,21 — *6,48† (bis Bitterfeld Personenzug) — 9,25 (von Zerbst) — 11,25.

Magdeburger Bahnhof.

A. Richtung Magdeburg-Halle. Vorm.: 12,43 (von Halle) — 3,47 — 5,.. (von Halle) — 6,34 (von Halle) — 7,30 (von Schkeuditz nur Werktags) — .. (von Cöthen) — *8,1..† — 8,50 (von Schkeuditz) — *9† — 10,6 (von Halle) — 11,7 — *11,18† — Nachm.: 12,57 (von Halle) — 1,30 (von Schkeuditz) — 3,3.. — 4,10 — *5,37† — *6,5† (von Halle) — 6,40 (von Schkeuditz nur Werktags) — 7,.. (von Halle) — 8,7 — 9,33 (von Halle) — 10,9 — 10,55 (von Schkeuditz) — *11,40†.

B. Richtung Kassel-Nordhausen-Halle. Vorm.: 8,8 (bis Halle Personen- und Schnellzug-Verbindung) — 11,7 — Nachm.: 2,38 — 4,10 (D.-Zug bis Halle 1. u. 2. Kl., Aufenthalt in Halle von 2,42—3,10) — *5,37† (ab Sangerhausen bis Halle Personenzug) — *6,5† (bis Halle Personenzug) — 9,33 (bis Halle Schnellzug, von Eisleben aus auch Personenzug) — *11,40† (bis Halle Personenzug).

C. Richtung Halberstadt-Halle. Vorm.: 12,43 — 6,34 (nur Werktags von Könnern) — 8,8 (Aachen-Halberstadt Schnellzug) — 11,7 — Nachm.: 2,38 — *5,3.. (bis Halle Personenzug) — *6,5† (D.-Z. Köln-Hildesheim, 1. u. 2.) — 10,9.

Thüringer Bahnhof.

A. Linie Eisenach-Leipzig. Vorm.: 12,56 — *4,50† (D.-Zug) — 5,32 (nur von Corbetha) — 6,35 (von Markranstädt nur Werktags) — 7,18 (D.-Zug von Mailand über Stuttgart oder Basel-Heidelberg-Ritschenhausen bis Corbetha, sonst von Erfurt) — 8,43 (von Markranstädt nur Werktags) — 9,40 (von Eisenach, Schnellzug Weimar bis Corbetha) — 10,38 (von Eisenach) — Nachm.: 1,3 (von Eisenach) — 1,32 — 2,40 (von Markranstädt) — *3 — *4,51 (D.-Zug mit direktem Wagen von München-Nürnberg über Großheringen) — 5,28 — *5,36† — 6,48 (nur Werktags von Markranstädt) — 7,51 (von Markranstädt) — 8,25 (von Markranstädt) — 9,3 (von Eisenach) — *9,40† (mit D.-Zug [1. u. 2. Kl.] ab Frankfurt 2,.. mit Schnellzug [1.—3. Kl.] 1,35) — *11,50† (von Köln und Kassel).

B. Linie Probstzella-Saalfeld-Gera-Zeitz-Leipzig. Vorm.: 1,6 — *3,3..† — 5,51 (von Zeitz, Montags auch von Gera) — 6,45 (von Euthra) — 7,42 (von Weida) — 10,25 — Nachm.: 12,49 (von Zeitz) — 2,50 (von Euthra) — 3,.. — 5,4 (von Saalfeld) — 6,21 (von Pegau) — 7,40 (von Pegau) — *8† — 9,.. — 10,47 (von Pegau).

Eilenburger Bahnhof.

A. Linie Sorau-Cottbus u. Guben-Cottbus-Falkenberg u. Kohlfurt-Ruhland-Falkenberg-Leipzig. Vorm.: 6,30 (von Eilenburg nur Werktags) — 7,80 (von Torgau) — 10,3 — Nachm.: *12,43† — 1,40 (von Taucha) — 3,34 (von Cottbus) — 7,18 — 9 (von Taucha) — 10,19 (Breslau-Eilenburg über Kohlfurt und Sagan auch Schnellzug).

Plagwitzer Bahnhof.

A. Von Rippach-Poserna-Lützen. Vorm.: 6,37 — 10,39 — Nachm.: 1 — .. — 9,56.

B. Von Markranstädt. Vorm.: 5,47 — 9,42 — Nachm.: 5 — 7,14.

Die mit fetten Ziffern bezeichneten Züge führen auch die vierte Wagenklasse. Alle übrigen Züge haben erste bis dritte Wagenklasse, sofern nicht besondere Angaben gemacht sind. * bedeutet Schnellzüge, D.-Zug Durchgangszug, bei welchem Platzgebühr erhoben wird.

Auf den Preußischen Staatsbahnen werden unverpackte einsitzige Zweiräder nur bei den mit † bezeichneten Schnellzügen befördert.

Auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen führen, mit Ausnahme der Strecke Leipzig, Berliner-Bayerischer Bahnhof, die Züge an Sonn- und Festtagen **keine** vierte Wagenklasse.

Schuhwaren
billigste bis eleganteste Genres für [1672
Konfirmanden
extra vorteilhafte Marken bei reellsten Fabrikaten
enorm billig.
J. Joske
Nürnberger Str. 7.

Kreuzstr. 11, Leipzig, von 9 bis 2 Uhr, sind wegen Aufgabe der Fabrikation Formen, Torpedo-Façon, 145 mm lang, 1 Kistenprägeofen für Gas und Benzin mit 60 Brennplatten, 1 Tafel- u. 1 Brückenwaage mit Gewichten, 1 kl. Papierschneidemaschine, 1 Handwagen, Etiketten, Fourniere rc. bill. zu verkaufen.

Prima Mast-Gänse
Kapaunen, Koch- und Brathühner.
Robert Höppner, Lindenau
1339] Aurelienstr. 37.

Frischen Schellfisch.
Möckern, 38 Kirschbergstraße 38.

Lebendfrischen Schellfisch
empfiehlt zu bill. Tagespr. M. Männel, Eutritzsch, Delitzscher Str. 36, Ecke Oststr.

Heute frischgeschlachtet! Rossschlächterei G. Köppe, Kleinzsch., Lutherstr. 14. Pferde zum Schlachten kauft der Obige.

Flechtenkranke
auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis, der Erfolg wird event. garantiert. (Kein Medizinhandel.) **Rolle, Altona (Elbe), Gr. Bergstraße 158.** [1332

Empfehle meine
Damenbinden
Gummisachen für Massage, Wochen- und Krankenpflege. [8110
Hühneraugenhobel. Halskettchen für zahnende Kinder. Preisliste 30 Pfg.
Frau **Auguste Graf,** Nikolaistraße 4.

R. Neugebauer
akad. geb., st. nicht geprüft. Praktik. d. Homöopathie u. Naturheilmethode, fr. an Dr. W. Schwabes Polikl., behdlt. n. langj. Erfahr. Geschlechtskrankh. d. M. u. Fr., Blasen-, Nier.-, Magen-, Darm-, Haut- u. Nervenl., Rheumat., Bleichsucht rc., außerdem [045
Frauenkrankheiten
spec. n. Thure-Brandts Methode m. nachw. vorzügl. Erf. **Reichsstraße 33/35.** Sprechstunde 9—2, 5—8. Sonntags 10—1; nach Ausw. briefl.

Bein- Haut-
Geschlechtsleiden
ohne Berufsstörung, gewissenhaft, diskret
Schmidt, Königsplatz 4, II. 9-1; 6-8.

Für Frauenleiden
J. H. Gossmann [1422
Leipzig-Lindenau, Josephstraße 34.

Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Vor kurzem erschienen:
Paul Göhre
Vom Sozialismus zum Liberalismus.
Wandlungen der Nationalsozialen.
Preis 75 ₰ Agitations-Ausgabe 20 ₰.

Dr. Eugen Losinsky
Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken?
Die vierte Losinskysche Aufklärungsschrift über das Christentum.
Preis 20 ₰.

Georg Bernhard
Krach — Krisis und die Arbeiterklasse.
Preis 30 ₰. Agitations-Ausgabe 15 ₰.

Prachtv. Ober-, Unterb. u. Kissen, sowie Bettst. m. Matr., zus. für 27 ℳ, sofort zu verkaufen Sidonienstraße 35, pt. l.

Vermischte Anzeigen.

Pelzfärber
sehr geübt im Streichen u. Spitzen von Murmeln bei hohem Lohn für Berlin sofort gesucht. Reise wird vergütet. Meldungen Sonnabend den 22. nachm. 6-8 Uhr, Sonntag den 23. vorm. 9-12 Uhr in Leipzig, Brühl, Hotel Stadt Freiberg oder schriftlich an Goldin u. Sommerfeld, Berlin O. 27. [1618

Schleifer, Fraiser, Carlierer
1714] stellen jederzeit ein
Brauer & Zander
Berlin, Adalbertstr. 59.

20—25 Mk. Nebenverdienst wöchentlich für Fabrikarbeiter. Nur solche erhalten Muster umsonst. (Neuheit.)
Anton Schumann
1708] Hohenstein-Ernstthal i. Sa.

Ein Tischlerlehrling wird angenommen.
Adolf Seller, Tischlermeister, Zöbigker.

Ein zuverl. Mann w. als Wärter i. d. Schreberanl. z. L.-Lindenau, Friesenstr., z. Instandh. d. Wege u. Beaufsichtig. d. Gärt. f. d. Zeit v. 1./5. bis 30./9. gesucht. Off. m. Anspr. f. bis 1./3. i. Vereinsh. das. niederzul.

1 kräft. Mädch., d. Ostern d. Sch. verl., sucht Aufwartung. Neustadt, Hedwigstr. 12b, I. l.

Rheinländer, w. gewillt sind, e. gemütl. Stammtisch beizutreten, woll. sich gefl. an Sonnabendabenden einfind. i. Rest. Reichskrone, Volkm., Ludwigstr. 81, Ecke Kirchstr.

Gesucht 1 Schuhmachergeselle. Möckern, Hauptstr. 13, I. l.

Lernende f. Damenschneiderei ges. Günst. Bed. Gohlis, Möckernsche Str. 18B, I. r.

Kräftiges Schulmädchen zur Aufwart. sof. gesucht. Lindenau, Wettinerstr. 75, II. l.

Wäsche aller Art w. z. Waschen abgeholt. Offerten unter A. H. an d. Exped. d. Bl.

Portemonnaie mit Inhalt Ecke Koch- und Scharnhorststraße gefunden. Abzuholen Kronprinzstr. 26, Hof I. links.

Tachy Windmühlst. 25. lehrt Buchf. Schönsch. Sten. Rech. Kramp. Wechsel. Maschschr. Rundsch. Kontorarb. Franz. Engl. à 10M.

Extrabeilage dieser Nummer:
Von der Firma **Otto Strobel** in L.-Schleußig für die Abonnenten in Schleußig.

Wohnungsanzeigen.

Barbierladen
per 1. April zu vermieten. Zu erfragen Leutzsch, Grenzstr. 1, pt. r. [1710

1 Logis, 1 St., 2 K., Küche u. Zub., 1. Et., z. 1. April zu verm. Stünz, Mittelstr. 4.

Kleines Logis zu verm. Zu erfragen Knautkleeberg, Zänkers Haus, III. [1719

L.-Lindenau, Hohe Str. 4
(Nähe Felsenkeller) freundl. Wohnungen, Preislage 380—500 ℳ, zu vermieten. Näheres Parterre rechts oder beim Besitzer L.-Neuschönefeld, Konradstr. 29, pt. lks.

Leere Stube mit Kochofen an einzelne Person zu vermieten. Lützowstr. 24, I. l.

Leere Stube oder Schlafstelle. Zu erfragen Kleinzschocher, Albertstr. 13, III. l.

Stube und Kammer per 1. März zu vermieten. Kleinzschocher, Bahnhofstr. 2a, II.

Leere 2fenstrige Stube zu vermieten. Leutzsch, Lindenauer Str. 23, III. l.

Freundlich möblierte Stube für Herrn zu vermieten. Körnerstraße 22, IV. l.

Freundlich möblierte Stube für Herrn zu vermieten. Südstraße 10, III. r.

Ein freundlich möbliertes Zimmer für Herrn zu verm. Körnerstr. 46, H. II. l.

Ein 2fenstr. möbl. Zimmer für soliden Herrn. Seumestraße 23, I. r.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Neustadt, Mariannenstr. 2, III. r.

Frdl. möbl. 2fenstr. Zimmer an 2 Hrn. zu vermieten. Schenkendorfstr. 27, III. r.

Möbl. Zimmer für 1 Herrn zu verm. Nürnberger Str. 22, ½ Tr. r.

Schlafstelle für Hrn. od. Mädchn., auch leer, z. verm. Volkmarsdorf, Ludwigstr. 96, I.

Frdl. Schlafstelle, heizb., f. Mdchn. od. Hrn. Neuschönefeld, Rudolfstr. 5, II. l.

Konfirmanden-Anzüge
vorzügliche Qualitäten
großartige Auswahl
!!! auffallend billig !!!
bei [1673
J. Joske
Nürnberger Str. 7.

Einige schöne Logis sind per 1. April oder später zu vermieten. Liebertwolkwitz, Gülbengossaer Str. (Neubau).

Freundliche Schlafstelle für Herrn. 1724] Josephinenstr. 19, pt. r.

Frdl. Schlafstelle an besseres Mädchen zu verm. Reudnitz, Kronprinzstr. 7, I.

Frdl. leere Stube m. Kochofen zum 1. ... zu vermieten. Volkm., Luisenstr. 47, IV.

Frdl. Schlafstelle an ein Mädchen zu verm. Kleinzschocher, Albertstr. 82, I.

Frdl. Schlafstelle an anst. Mädchen zu vermieten. Reusch, Konradstr. 24, III.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten Bautzmannstraße 5, III.

Kleine Stube als Schlafstelle zu verm. Thonberg, Reitzenhainer Str. 62, III.

Freundliche Schlafstelle für Herrn zu verm. Eutritzsch, Querstr. 9, II. l.

Brautleute suchen per 1./4 Logis für 200-280 Mk. im Ostviertel. Offerten unter Frühauf, Anger, Bernhardstr. 25, I.

Jg. Leute s. in Plag. od. Li. z. 1./7. Logis i. Pr. v. 200-240 ℳ. Off. u. S. 100 Exp. d. Bl.

Gesucht 1 kleines Logis in Möckern. Adr. Leipzig, Johannisgasse 30, Tr. B, II.

Zu vermieten. **Elisabethallee.** Zu vermieten.
Schönste, ruhige und sonnige Lage. **L.-Plagwitz, Elisabethallee 4..** 2. Etage ist per sofort oder später großes geräumiges Logis, alles neu vorgerichtet, 7 Piecen, Garten rc., Preis 650 Mk. und 1 Logis per 1. April, 6 Piecen, Garten rc., Preis 520 Mk., zu vermieten. [16..

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichstag.

149. Sitzung. Freitag den 21. Februar 1902, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Goßler.

Die

Zweite Lesung des Militäretats

wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben.

Beim Titel Bureaubeamte wünscht Abg. **Dr. Oertel** (kons.) Gleichstellung der sächsischen Kanzleibeamten im Kriegsministerium in ihren Bezügen mit den Kanzleibeamten des preußischen Kriegsministeriums.

Sächsischer Militärbevollmächtigter **v. Vitzthum** sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu. — Der Titel wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Beim Kapitel Militärjustizverwaltung bringt Abg. **Kirsch** (Centr.) den Fall des Oberstabsarztes Schimmel in Düsseldorf zur Sprache, der monatelang unschuldig in Haft gehalten worden ist.

Geheimer Kriegsrat **Wolff:** Es wird dafür Sorge getragen werden, daß sich derartige Fälle nicht wiederholen. — Das Kapitel wird bewilligt.

Eine Reihe weiterer Titel wird mit einigen von der Budgetkommission vorgenommenen Streichungen debattelos angenommen.

Beim Titel Militärärzte begrüßt Abg. **Dr. Müller**-Sagan (freis. Vp.) die Aufbesserung der Gehälter der Roßärzte mit Freuden. Eine weitere Erhöhung ist aber noch dringend notwendig.

Nachdem noch Abg. **Werner** (Antis.) eine Besserstellung der Zahlmeister gewünscht hat, wird der Titel bewilligt.

Beim Titel Mannschaften fragt Abg. **Dr. Oertel** (kons.) an, ob die Nachricht der offiziösen Berliner Korrespondenz richtig sei, daß sich ein Mangel an Unteroffizieren herausgestellt hat.

Major **v. Goltz** erklärt die Besorgnisse wegen eines Mangels an Unteroffizieren für unbegründet.

Der Titel wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Titel.

Beim Titel Militär-Medizinalwesen giebt Abg. **Dr. Hermes** (freis. Vp.) seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Gehälter der Militärapotheker aufgebessert sind; auch eine Aufbesserung der Rangverhältnisse ist wünschenswert.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel Pferdebeschaffung.

Abg. **v. Massow** (kons.): Ich bitte mich genau anzusehen, damit es nicht wieder im Vorwärts heißt, ich hätte mit hochgeröteten Gesicht gesprochen. Ich habe heute nur ein Glas Bier getrunken, wie ich das immer thue. — Redner erörtert ohne sichtlichen Zusammenhang den Reitergeist im Offiziercorps, der noch ganz der alte geblieben sei, wie das die großen Distanzritte, so der von Berlin nach Wien, beweisen, wo der Träger eines Hohenzollernnamens den Preis errungen hat. Redner kommt sodann auf die Spielerprozesse zu sprechen, die er bedauerlich findet. Die Verführer seien aber schlimmer als die Verführten. Herr Bebel hat sich gewundert, daß ich ihn speciell angegriffen habe; das ist mir nicht in den Sinn gekommen. Ich habe nur seinen Namen genannt — wenn man eine Schlange angreift, faßt man sie doch nicht am Schwanz, sondern am Kopf, denn der Kopf beißt.

In der Presse stand, ich hätte meine militärische Carriere aufgegeben, um mich der parlamentarischen Laufbahn zu widmen, ... (Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Büsing: Herr Abgeordneter, ich möchte Sie bitten, an diesen Etatstitel nicht allgemeine Erörterungen zu knüpfen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Massow (fortfahrend): Herr Bebel hat beim Reichsamt des Innern die Sache zur Sprache gebracht und auch ganz allgemein gesprochen. Ich glaubte, bei diesem Etat dasselbe Recht zu haben. (Glocke des Präsidenten.)

Vicepräsident Büsing: Wir sind bei dem speciellen Etatstitel Ankauf von Remontepferden, da sind solche allgemeinen Erörterungen nicht gestattet.

Abg. v. Massow bricht darauf unter großer Heiterkeit der Linken seine Rede ab und setzt sich nieder.

Nachdem noch Abg. Braesicke (freis. Vp.) für höhere Preise der Remontepferde eingetreten ist, wird das Kapitel bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Kapitel.

Beim Kapitel Kadettenschulen frägt Abg. **Eickhoff** (freis. Vp.) an, ob die Zeitungsnachrichten richtig sind, wonach den Abiturienten der Oberrealschulen bedingungslos die Militärcarriere eröffnet werden soll.

Generalmajor **von Einem** giebt die Richtigkeit dieser Zeitungsnachrichten zu.

Das Kapitel wird bewilligt; ebenso eine Reihe weiterer Kapitel.

Es folgt das Kapitel Technische Institute der Artillerie.

Abg. **Pauli**-Potsdam (kons.) konstatiert mit Genugthuung, daß die Verhältnisse der Beamten in der Artilleriewerkstätte in Spandau teilweise besser geworden sind. — Wie in jedem Jahre, so möchte ich auch heute eine Lanze für die Betriebsschreiber brechen, die einer Gehaltsaufbesserung dringend bedürfen.

Abg. **Zubeil** (Soz.) kommt auf die Verhältnisse in den Spandauer Militärwerkstätten zu sprechen. Der Kriegsminister sollte ohne Vermittlung der Direktion mit den Arbeitern verhandeln, dann werden ihm dieselben Quellen zu Gebote stehen wie mir. Wie schlecht die Verhältnisse in Spandau sind, beweist, daß der Arbeiterausschuß bis vor wenigen Tagen gestreikt hat, so daß die Arbeiter ein halbes Jahr ohne Vertretung gegenüber der Direktion waren. Mit der Lohnordnung sind die Arbeiter gar nicht zufrieden. Alle ihre Bemühungen, eine Lohnordnung nach ihrem Wunsche zu erhalten, waren vergebens.

Auch die Bezahlung ist eine durchaus ungenügende und bedarf dringend der Aufbesserung. Die Lohnzahlung wird auf der Straße vollzogen (Hört, hört! bei den Soz.), bei schlechtem Wetter sogar im Keller. Viele Klagen werden über die Nachtarbeit geführt. Wenn dieselbe auch etwas höher entlohnt wird, so wird doch die Gesundheit der Arbeiter dadurch sehr schnell ruiniert. Redner geht eingehend auf die Lohnverhältnisse ein. — Vor kurzem haben in Spandau in der kgl. Werkstatt große Arbeiterentlassungen stattgefunden. In der jetzigen Zeit der Arbeitslosigkeit ist das eine ganz unangebrachte Maßregel. (Sehr richtig! bei den Soz.) Gegenüber Herrn Pauli-Potsdam bemerke ich, daß die Arbeiter in Spandau für einen Vertreter danken, der es fertig brachte, in der Stadtverordnetenversammlung in Spandau die Arbeitslosenversammlungen als Komödie zu bezeichnen. (Bravo! bei den Soz.)

Generalmajor **v. Einem:** Aus der Rede des Herrn Zubeil klingt der Geist heraus: das ganze System ist ein Fehler. Ich muß auch nach seinen Ausführungen betonen, daß wir mit unseren Arbeitern in Spandau in Frieden leben. Eine neue Lohnordnung ist jetzt fertig gestellt und den Arbeitern zur Prüfung vorgelegt, denn wir wollen nur eine Lohnordnung, die im Einverständnis mit den Arbeitern erlassen ist. Es mag thatsächlich einmal vorgekommen sein, daß der Lohn im Freien gezahlt wurde. Mir ist es ganz gleichgültig, ob man mir mein Gehalt im Freien oder in der Stube auszahlt. (Heiterkeit.) Die Wohlfahrtseinrichtungen in Spandau sind besonders gut. — Massenkündigungen sind vorgekommen, ich hoffe aber, daß die Entlassungen nicht im ganzen Umfange nötig werden. (Bravo rechts.)

Abg. **Pauli**-Potsdam (kons.) bestreitet dem Abg. Zubeil überhaupt das Recht, im Namen von Arbeitern hier zu sprechen. Die Arbeiter in den Spandauer Werkstätten verzichten gern auf die Unterstützung des Herrn Zubeil. (Lachen bei den Soz.) — Was ich als Stadtverordneter thue, muß Herr Zubeil schon mir überlassen. Ich handle in meinem Sinne fortschrittlich. (Lachen bei den Soz.)

Abg. **Zubeil** (Soz.): Ein Mandat von den Spandauer Arbeitern habe ich zwar nicht, aber ich habe ihr Vertrauen. Die Arbeiter haben Herrn Pauli wahrlich nicht gewählt und es ist ganz zweifellos, daß Herr Pauli in diesem Kreise nicht wiedergewählt wird. (Abg. Pauli: Wenn Sie sich nur nicht täuschen!) — Herr v. Einem wies die Arbeiter auf den Beschwerdeweg. Auf diesem Wege bekommen die Arbeiter aber höchst selten ihr Recht. Würden Sie sich mehr um die Verhältnisse der Arbeiter kümmern, dann würden sich die Verhältnisse schon bessern, an Ihnen liegt es, uns das Wasser abzugraben. — Die neue Lohnordnung ist durchaus kein Vorteil für die Arbeiter, mit der sie sich nie zufrieden geben werden. Die Zeitlohnarbeiter erhalten nach ihr nach sechs Jahren 10 Pfg. mehr. Das ist die vielgepriesene Lohnordnung. (Bravo! bei den Soz.) — Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Ebenso debattelos der Rest des Ordinariums und die Einnahmen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (1. Militäretat (Extraordinarium); 2. Interpellation Albrecht betr. den Arbeitersekretär Winter; 3. Etat des Reichsinvalidenfonds.)

Sechsundzwanzigste Sitzung der Zolltarifkommission.

(Eigenbericht der Leipziger Volkszeitung.)

Berlin, 21. Februar 1902.

Zur Geschäftsordnung stellt Müller-Meiningen den Antrag, die Sitzungen der Kommission bei dem Beginn der Plenarsitzungen zu vertagen und falls bei der Vertagung ein Redner mit seinen Ausführungen noch nicht zu Ende gekommen sei, ihm in der nächsten Sitzung zuerst das Wort zu erteilen. Der Antragsteller bezieht sich auf die Usancen des Hauses für seinen Antrag; er sei gestern entgegen den bisherigen Gepflogenheiten genötigt worden, auf den Schluß seiner Ausführungen zu verzichten.

Der Vorsitzende, Rettich, erklärt, die Gepflogenheiten des Hauses seien nicht verletzt worden, es sei noch nicht vorgekommen, daß ein Redner am Schlusse einer Sitzung seine Rede unterbreche, um sie am andern Tage fortzusetzen.

Bebel befürwortet den Antrag. Die Sache liege für die Kommission anders als fürs Plenum, das in seiner Zeit unbeschränkt sei. Abg. Herold ist gegen den Antrag, Stadthagen dafür.

Bebel: Wenn der Präsident des Hauses zur Plenarsitzung ruft, hat jeder Abgeordnete moralisch die Pflicht, dem Rufe zu folgen. Wenn die Kommission dann noch weiter tagt, übt sie Obstruktion gegen den Präsidenten, die höchste Gewalt des Hauses. Das darf sie nicht. Giebt der Vorsitzende eine Erklärung ab, daß unser Wunsch berücksichtigt wird, geben wir uns damit zufrieden.

Der Vorsitzende giebt die gewünschte Erklärung, darauf zieht Müller-Meiningen seinen Antrag zurück.

v. Wangenheim: Um jeder Legendenbildung bezüglich meiner Stellung zum Kompromißantrag vorzubeugen, gebe ich eine Erklärung zu Protokoll. Redner verliest eine längere Erklärung, die die Forderung der Erhöhung der Getreidezölle zu begründen versucht. Am Schlusse derselben heißt es: Wenn er, Redner, in der ersten Lesung keine Anträge auf Abänderung der Zollsätze in der Vorlage stelle, so mit Rücksicht darauf, daß der Fortgang der Beratung nicht gehemmt werde. Redner bedauert dann die gestrige Erklärung des Staatssekretärs Graf Posadowsky und bittet die Regierung, sich die Sache noch ernstlich zu überlegen. Scheiterte die Vorlage, käme das Gesetz gar nicht zu stande, dann würden nicht nur schwere wirtschaftliche Nachteile das Reich treffen, es würde eine politische Umwälzung die Folge sein.

Bebel protestiert dagegen, daß ein einzelnes Mitglied der Kommission im Namen anderer, sogar für Nichtmitglieder des Hauses, eine Erklärung zu Protokoll giebt; er werde die Angelegenheit zum Gegenstand einer Geschäftsordnungsdebatte machen. Die Erhöhung der Getreidezölle nützt in der That den Kleinbauern nichts. Man treibt mit der Aufpfropfung immer höherer Zölle die Dinge auf die Spitze, und es muß die Wirkung ausbleiben, die die Zöllner wünschen. Denn die fortschreitende künstliche Verteuerung der Waren muß die Produktion hemmen. Selbst wenn bei dem Zollsatz von 5 Mk. auf Roggen noch Handelsverträge, z. B. mit Rußland, abgeschlossen werden, wird jede Regierung, speciell die russische, an unserer industriellen Ausfuhr Revanche üben. Behauptete der Staatssekretär, die Petitionen der Handelskammern ꝛc. sprächen sich nicht principiell gegen den Zolltarif aus, so braucht man, wenn man die Stimmung der Bevölkerung genau kennen lernen will, nur den Reichstag aufzulösen. Wir wünschen das lebhaft. Wenn die Theorie des Staatssekretärs richtig wäre, daß die Zölle den Weltmarktspreis herabdrückten, dann wäre das für unser Reich, sofern es Zölle auf Lebensmittel legt, sehr gefährlich, denn dann würde das Ausland seine Bevölkerung billiger ernähren können und dadurch seine Konkurrenzfähigkeit uns gegenüber erhöhen. Diese Theorie ist aber nicht richtig. Zölle erhöhen die Preise. Zu dem Zwecke wollen Sie doch höhere Zölle. Es ist auch nicht richtig, wie v. Wangenheim sagte, daß die ganze Frage in der Regel als eine politische aufgefaßt werde; sie ist eine eminent wirtschaftliche, die allerdings in gewisser Beziehung zu politischen Fragen steht. Redner weist dann nach, daß die Brotpreise durch die Zölle so erhöht würden, daß die Arbeiter 50 Prozent mehr für Brotnahrung ausgeben müßten als bisher, und volle 6 Prozent ihres Einkommens pro Jahr. Das muß zur Degeneration führen. Dagegen müßte die Regierung aus hochpolitischen Gründen sich kehren. Es ist eine grausame Politik, die Sie da führen, die den Klassenkampf verschärfen muß. Die sächsische Regierung hat 1900 und 1901 eine Erhebung über die Lebensmittelpreise in einer Reihe von Städten vorgenommen. Da wird konstatiert, daß schon in den letzten Jahren die Lebensmittelpreise — in einigen Orten sogar um 12 Proz. — gestiegen sind. Und nun sollen höhere Zölle die Teuerung verschärfen. Das bringt auch der Landwirtschaft Nachteile. Die sächsische Regierung hat erklärt, wenn nur die sächsische Bevölkerung in Betracht käme, würde sie dem Zolltarif nicht zugestimmt haben, aber es käme die Allgemeinheit in Betracht. Nun sind aber eine ganze Reihe deutscher Klein- und Mittelstaaten in der gleichen Lage, wie Sachsen; ihre Bevölkerung, auch die kleinen Landwirte, hat nur Nachteile von dem Zolltarif; die Regierungen dieser Staaten schädigen also ihr eigenes Land. Es ist auch nicht richtig, daß außerordentlich niedrige Getreidepreise in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen seien. Professor Conrad-Halle widerlegt das in einer Statistik über die Getreidepreise. Ganze Dörfer protestieren gegen die Zölle, das ist doch ein deutlicher Beweis, daß die ländlichen Kleinbesitzer sich selbst keinen Vorteil von den Zöllen versprechen. In Rußland sind traurige Zustände eingerissen. Der Notstand der Bauern ist notorisch; ganze Provinzen sind in Hungersnot jahraus, jahrein. Das muß auf die Einfuhr russischen Getreides einwirken. Von einer Ueberschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide kann nicht die Rede sein. Wir haben danach zu trachten, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter, auch der landwirtschaftlichen, zu heben, davon hängt die Rentabilität der Produktion ab. Intensivere Bewirtschaftung des Landes bringt höhere Erträge. Man muß also die Lebenshaltung der Arbeiter erhöhen, statt sie herabzudrücken. Alle Kulturmittel müssen zur Hebung der Landwirtschaft benutzt werden; Zölle bewirken das Gegenteil. Die Viehzucht muß gehoben, die landwirtschaftlichen Geräte verbessert, die Bearbeitung des Bodens eine andere werden. Wir können also unmöglich eine Zollerhöhung zugeben und werden uns mit allen Kräften gegen den Tarif kehren.

Graf Posadowsky: Das Recht der Krone wird durch den Zolltarif nicht berührt, wie gestern behauptet wurde. Ich habe nicht gesagt, daß die Zölle den Weltmarktspreis drücken, aber in Rußland fürchtet man das. Redner giebt dann einige Zahlen über die Weizenpreise; sie sollen beweisen, daß die Preise trotz der Zölle gesunken seien, und daß die Regierung in Rücksicht auf diese Zahlen den Zolltarif so günstig wie möglich gestaltet habe.

Fischbeck stellt den Antrag, die Erklärung v. Wangenheims nicht zu Protokoll zu geben und begründet den Antrag, wird aber mehrfach vom Vorsitzenden Rettich unterbrochen.

Spahn ist für Ablehnung des Antrages.

Bebel erklärt die Wahl und die Stellung der Kommission; sie verbiete die Aufnahme einer Erklärung im Namen des Bundes der Landwirte. Die Erklärung v. Wangenheims ist keine solche, sondern eine vorgelesene Rede. Wie kommen wir denn überhaupt immer zu solchen Auseinandersetzungen? Weil die Geschäftsleitung mangelhaft ist. Hätte der Vorsitzende den Charakter der sogen. Erklärung erkannt, hätte er sie zurückweisen müssen.

Blankenhorn, v. Wangenheim, Gamp sprechen noch dazu, dann erklärt der Vorsitzende, daß v. Wangenheim auf die Aufnahme seiner Erklärung in das Protokoll verzichte.

Geheimrat Wermuth bestreitet, daß die Brotpreise durch die Zölle erheblich verteuert würden. Die Preisunterschiede sind zu auffällend und die Differenz zwischen Mehl- und Brotpreis läßt andere Schlüsse zu. Alleinbestimmend ist der Getreidepreis für den Brotpreis nicht.

Ministerialdirektor Schneider wendet sich gegen die von Bebel über württembergische Verhältnisse gemachten Ausführungen. Der württembergische Landtag habe sich mit großer Mehrheit für eine Erhöhung der Zölle ausgesprochen.

Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr.

Sächsischer Landtag.

s. **Dresden**, 21. Februar.

48. Sitzung der Zweiten Kammer.

Auf der Tagesordnung stehen vier Petitionen.

Herr Max Jahrisch in Totta bittet um Erhöhung der ihm bewilligten laufenden Unterstützung. Die Deputation beantragt, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Kammer beschließt demgemäß.

Die Gemeinde Bühlau ersucht um Errichtung einer Apotheke in dem genannten Orte. Die Petition wird damit begründet, daß der Weg zur nächsten Apotheke in Loschwitz bei Nacht schwer zu passieren sei und im Orte und dem benachbarten Weißen Hirsch viele Kranke zur Kur weilen, die oft schnell Heilmittel benötigten. — Die Deputation hat sich nicht davon überzeugen können, daß ein dringendes Bedürfnis für die Errichtung einer Apotheke in Bühlau zur Zeit schon vorliege und deshalb den Antrag gestellt, die Petition auf sich beruhen zu lassen.

Die Kammer beschließt nach kurzer Debatte dem Antrage der Kommission gemäß.

Der Gemeinderat in Copitz fordert ebenfalls die Errichtung einer Apotheke. Auch hier haben Deputation und Regierung kein dringendes Bedürfnis entdecken können.

Die Kammer läßt die Petition auf sich beruhen.

Das gleiche Schicksal ereilt eine Petition des Gemeinderats in Mügeln um Errichtung einer Apotheke in diesem Orte. Die Regierung und die Deputation verhalten sich besonders deshalb ab-

Nur noch 2 Tage!

Mein Inventur-Räumungs-Verkauf

bietet die **alljährlich nur ein Mal** wiederkehrende Gelegenheit, **Waren von bekannt guter Qualität** aus allen Abteilungen meines Geschäftes

20—50 Prozent unter Preis einzukaufen.

Conrad Grau

9 Petersstrasse 9.

1886]

Handschuhe

jeder Art

Krawatten für Herren und Damen
Seidene Tücher, Scarfs, Lavalliers
Oberhemden, Kragen, Manschetten
Hosenträger, Stöcke, Schirme
Strümpfe, Socken, Strumpfhalter
Gürtel, Fächer, Pompadours.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

lehnend, weil die Apotheke in Dohna dadurch gefährdet werde, und die industrielle Entwicklung von Mügeln zur Zeit und wohl auch in den Jahren eine rückläufige sei, so daß ein Bevölkerungszuwachs nicht erwartet werden könnte.

Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Antrag Kellner-Opitz, die Prüfung von Staatsrechnungen und Oberrechnungskammer betreffend.

An die Parteigenossen Sachsens!

Die diesjährige Landesversammlung der sozialdemokratischen Partei Sachsens findet

am 1. und 2. April

in der Goldenen Weintraube zu Meißen-Cölln

statt. Beginn der Verhandlungen am Dienstag den 1. April vormittags 10 Uhr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Centralkomitees. Referent: Karl Sindermann.
2. Organisation und Agitation.
3. Die Thätigkeit des Landtags. Referent: Hermann Goldstein.
4. Die Landtagswahlen. Referent: Ernst Schulze.
5. Die nächsten Reichstagswahlen. Referent: Fritz Geyer.
6. Anträge der Parteigenossen.
7. Wahl des Ortes für das Centralkomitee.
8. Wahl des Ortes für die nächste Landesversammlung.

Anträge, die auf der Landeskonferenz zur Verhandlung kommen sollen, sind

bis zum 15. März

an den Unterzeichneten einzusenden. Sie müssen vom Bureau der Versammlung oder vom Vertrauensmann bezw. vom Vereinsvorsitzenden unterzeichnet sein.

Auf Grund des Organisationsstatuts können die Parteigenossen bis zu vier Delegierte aus jedem Reichstagswahlkreis entsenden.

Nur mit Mandaten versehene, in Parteiversammlungen gewählte Delegierte haben Stimmrecht.

Mandatsformulare werden nicht versandt.

Dresden, den 20. Februar 1902.
Zwingerstraße 22.

Das Centralkomitee für Sachsen.
J. A.: Karl Sindermann.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Justizminister Otto. Das Dresdener Journal meldet heute amtlich die Ernennung des bisherigen Ersten Staatsanwalts beim Oberlandesgericht, des Geheimen Rats Dr. Viktor Alexander Otto zum Justizminister.

Dr. Otto wird nachgerühmt, daß er ein vorzüglicher Jurist sei. Als wir kürzlich über seine juristische Laufbahn berichteten, wurde er auch als Autor mehrerer rechtswissenschaftlicher Werke genannt. In seiner Eigenschaft als Richter hat man aber bisher von ihm noch nichts gehört. So ist Herr Dr. Otto für die Oeffentlichkeit ein unbeschriebenes Blatt. Daß die Justiz sich unter ihm in anderen Bahnen bewegen werde, als unter seinen Vorgängern, ist natürlich nicht anzunehmen. Als Mitglied des Ministeriums Metzsch kann auch ein Justizminister nicht aus seiner Haut; ihm sind die Bahnen gewiesen.

* * *

Zwei Amtsblätter unterhält die sächsische Regierung, das Dresdener Journal und die Leipziger Zeitung. Während die Leipziger Zeitung in früheren Jahren gute Ueberschüsse brachte, sind diese Ueberschüsse allmählich so weit zurückgegangen, daß die Einnahmen die Ausgaben kaum überstiegen und für die nächsten Jahre dürfte für das Leipziger Regierungsblatt mit Unterbilanz gerechnet werden. Das Dresdener Journal aber hat seit je riesige Deficite gemacht. Im letzten Etat werden die Einnahmen auf 105000 Mk. und die Ausgaben auf 155860 Mk. berechnet. Das Blatt verlangt also einen Zuschuß von rund 50000 Mk. Die Finanzdeputation A beantragt, die beiden Kapitel Leipziger Zeitung und Dresdener Journal zu bewilligen. Es ist nur zu verwundern, daß man nicht einmal angesichts der gegenwärtigen Finanznot, wo man so wütig alle Posten streicht, die nicht unbedingt notwendig sind, auf den Gedanken verfallen ist, wenigstens das Kapitel Dresdener Journal zu streichen und so der Staatskasse eine laufende Ausgabe von mindestens 50000 Mk. zu ersparen. Wenn die Regierung einmal den Mehnert und Genossen die Wahrheit sagen will, kann sie dies auch in der Leipziger Zeitung thun.

* * *

Die Vorlage betr. der Tagegelder der Landtagsabgeordneten in der Ersten Kammer. Die Erste Kammer verhandelte über den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung der Tagegelder für die Landtagsabgeordneten, der von der Zweiten Kammer einstimmig Genehmigung gefunden hatte. Die Erste Kammer erklärte sich mit 20 Stimmen für, mit 17 Stimmen gegen den Entwurf, womit dieser, da die verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit für den Entwurf nicht erreicht worden war, abgelehnt wurde.

* * *

Große Wäsche im Annaberger Stadtverordnetenkollegium. In der schönen Bergstadt Annaberg ist manches brenzlig; wir selbst haben schon öfters Beiträge gebracht, die recht interessante Intimitäten aus dem Annaberger Bürgertum enthielten. Auch die Väter der Stadt sind in schwerer Fehde begriffen; am letzten Königsgeburtstag setzte es sogar zwischen zwei Stadtvätern saftige Prügel. Am Montag gerieten nun im Kollegium zwei Stadtväter abermals vor versammeltem Kriegsvolke aneinander, und zwar die Stadtverordneten Matthes und Roch. Die Herren zerzausten sich dabei ganz artig. Einige Blumen aus der Redeschlacht dürften auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein. Der frühere Stadtrat und jetzige Stadtverordnete Matthes beschuldigte seinen Gegner Roch, daß dieser mit den Akten unterm Arm in den Kneipen herumgelaufen sei, um ihn (Matthes) zu verdächtigen. Alle seine Handlungen könne die Sonne bescheinen, auch jene, wo er als Vorsitzender des Festausschusses eines im Jahre 1898 abgehaltenen Festes Einkäufe für das Fest gemacht habe. Er sei berechtigt gewesen, allein und nach Gutdünken Anschaffungen zum Feste zu machen und habe es für kein Verbrechen gehalten, wenn er auch einen Teil sich und seinem Geschäft zugewiesen habe. Das halte er für korrekt und recht. Aehnlich liege es mit der Lieferung von Stoff zu den Trauerfahnen bei Bismarcks Tod. Er habe dort einen etwas besseren Stoff angeschafft (nämlich aus seinem eigenen Geschäft); solche Fahnen müßten doch längere Zeit aushalten. Er mache dem Herrn Roch auch keine Vorwürfe, wenn dieser am Königsdiner sich Weine besserer Marke auf allgemeine Kosten vorsetzen lasse. Auch das habe er nicht moniert, daß Herr Roch seinem kranken Bruder dank der Protektion eine Stellung in städtischen Diensten verschafft habe. Im übrigen hielten es andere Herren, die im Kollegium sitzen, auch so, daß sie bei Lieferungen für die Gemeinde dieselben nicht umsonst ausführen. In Annaberg seien überhaupt in letzter Zeit so manche Vorgänge zu verzeichnen gewesen, die das Ansehen der Stadt schädigen müßten. Dem Stadtrat und Landtagsabgeordneten Gräfe warf Redner vor, daß er in anonymer und gehässiger Weise gegen ihn gearbeitet habe. Herr Gräfe habe erwiesenermaßen das Wochenblatt dazu benutzt, um Stimmung für seine Wahl zum Stadtrat zu machen. Das habe ihm der Redakteur des Blattes selbst gesagt. Hierauf legte Herr Roch los. Es sei eine Ueberhebung, wenn Matthes sage, er habe bei dem Fest im Jahre 1898 allein das Recht gehabt, Anschaffungen zu machen. Eine Verwaltung, die sich selbst Aufträge erteile, verdiene kein Vertrauen. Den Verkauf von Jubiläumsdenkmünzen habe Herr Matthes ohne entsprechende Kontrolle eingeleitet; ebenso stehe es mit der Einnahme beim Kirchenkonzert. Von der Thätigkeit des Herrn Matthes als Stadtrat werde nichts Segensreiches zu berichten sein. Der Herr Bürgermeister sei leider abermals nicht anwesend; schon das vorige Mal wurde er erwartet. Es zeugt von einer merkwürdigen Auffassung der Pflichten, daß die Herren nicht Gelegenheit nehmen, Herrn Matthes in scharfer Weise zurückzuweisen. An einem einzigen Tage hat Herr Matthes **für 570 Mark** Fahnen bestellt! Waren denn in aller Welt die Fahnen mit einem Male an allen städtischen Gebäuden Fetzen? War denn nicht kurz vorher Kaisers Geburtstag, zu dem sie merkwürdigerweise noch genügten? Wenn die Baudeputation sich mit der Sache beschäftigt hätte, dann wären vielleicht fünf bis acht Fahnen bestellt worden. Dazu kommen Preise zum Vorschein, daß einem die Haare zu Berge stehen; unter 2.50 Mk. fällt das Meter überhaupt nicht. Mir sind von Herrn Matthes verschiedene Vorwürfe gemacht worden, u. a. daß ich im Ratswalde dem Jagdvergnügen nachgehe. Wenn man gut ißt und trinkt, dann will man sich auch mal auslaufen, und so gehe ich eben auf die Jagd. Das geht jedenfalls auch niemand etwas an; außerdem gehen noch verschiedene Kollegen zur Jagd in den Ratswald. Und nun kommt die Flasche guten Weines! Ich gehe zu Kaisers Geburtstag regelmäßig zum Diner, aber nicht in meiner Eigenschaft als Stadtverordneter, sondern als Vorsitzender des Militärvereins, und wenn ich im Laufe des Diners von Herrn Schmiedel gefragt wurde, ob ich nicht als Stadtverordneter einen guten Tropfen aus den öffentlichen Mitteln mit genehmigen wollte, so habe ich, wie jeder andere, auch an einer besseren Flasche mich beteiligt. Eine recht merkwürdige, aber anscheinend für Annaberger Verhältnisse maßgebende Ansicht gab der Stadtverordnete Kommerzienrat Kaiser zum besten. Er meinte, eine Kontrolle bei den Lieferungen 2c. müsse natürlich stattfinden, aber es dürfe keinem Mißtrauen stattgegeben werden, und keinem der Mitglieder dürfe eine Zurückweisung zu teil werden. Herr Matthes antwortete auf die Angriffe des Herrn Roch u. a., als Stadtrat habe er sich keineswegs paschamäßig benommen, sondern stets in freundschaftlicher und kordialer Weise mit den Kollegen verhandelt und verkehrt. Redner kommt sodann nochmals auf die Fahnengeschichte zurück und erklärt, weshalb neue Fahnen angeschafft worden seien. Die Fahnen waren nicht nur für das betr. Fest bestimmt, sondern für den allgemeinen Gebrauch für die Zukunft. Er habe niemals die Preise anderen nachgesehen und habe sich niemals nach anderen gerichtet. Wenn meine Fahnen zu teuer sind, dann braucht ja die Stadt keine bei mir zu kaufen. Verschiedene Umstände machen es vollkommen unmöglich, die einzelnen Posten gelegentlich der Festausgaben auf Heller und Pfennig nachzuweisen, es haben da zu viele Faktoren mitgewirkt. Ich glaubte das Vertrauen zu genießen, daß man keine Zweifel in mich setzte. Eine eingehende Specifikation war damals ganz unmöglich. Herr Roch antwortete nochmals kurz. Belege über Denkmünzen, Drucksachen 2c. sind eben nicht da, trotz aller Behauptungen des Herrn Matthes, wie sich aus den Akten ersehen läßt. Es ist kein bloßes Mißtrauen. Herr Kommerzienrat Kaiser erklärt, die ganze Debatte habe einen bedauerlichen Eindruck gemacht; sie sei des Kollegiums unwürdig und nur dazu angethan, es in Mißkredit zu bringen.

Damit war die Debatte erschöpft, die einen recht interessanten Einblick in bürgerliche Verhältnisse giebt. Wahrscheinlich dürfte aber mit dieser Auseinandersetzung die Gärung in Annaberg noch nicht beendet sein und eines schönen Tages dürfte die Oeffentlichkeit noch manche duftige Blume von dort präsentiert bekommen.

* * *

s. b. **Dresden**, 22. Februar. (Privattel.) Bureau Schaffer meldet: Hierselbst erfolgte gestern abend die Gründung eines Verbandes sächsischer Industrieller. Zum 1. Vorsitzenden wurde Hoffmann-Dresden gewählt, zum 2. Vorsitzenden Kommerzienrat Fritzsche-Leipzig.

Großenhain, 21. Februar. Eine ganz unglaubliche Geschichte wird aus einem Dorfe bei Radeburg erzählt. Bei einer Revision der Feuerwehr wunderten sich die Revisoren, daß der von zwei Mann gezogenen und von ebensoviel Mann geschobenen zweiräderigen Spritze von einigen anderen Einwohnern ein großer viereckiger Stein nachgetragen wurde. Den Revisoren war es höchst rätselhaft, welchem Zwecke der Stein dienen sollte und erst an dem als Brandplatz bezeichneten Orte wurde ihnen Aufklärung. Auf den Stein kam die Karrendeichsel zu liegen, „da sonst die Spritze nicht im Gleichgewicht bleibe"! Mit vieler Kunstfertigkeit und Mühe wurde ein Schlauch durch die Radspeichen an die Spritze geschraubt. Kopfschüttelnd sah dies der revidierende Branddirktor und steckte dann den Leuten mehrere Lichter auf. Daß die Spritze beim Gebrauch von den Karren heruntergenommen werden müßte, war ihnen vollständig fremd. Aber glücklich waren sie, als sie sahen, wie bequem sich der Schlauch anschrauben ließ, wenn die Spritze auf dem Erdboden steht, und wie schön es sich drückt, ohne daß befürchtet werden muß, daß die Spritze aus dem Gleichgewicht kommt. Am glücklichsten aber waren sie darüber, daß sie den „ahlen Steen", mit dem sie sich jahrelang geplagt hatten, nicht mehr mitzuschleppen brauchen, wenn ihre Hilfe nötig wird.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Pirna verbreitete sich Freitag vormittag die aufregende Nachricht, daß in der Nähe von Friedrichswalde ein **Gendarm tot aufgefunden** und daß möglicherweise an ihm ein Verbrechen begangen worden sei. Die eingezogenen Erkundigungen haben die Haltlosigkeit der letzteren Annahme ergeben, im übrigen aber die Meldung bestätigt. Der in Rottwerndorf stationierte Gendarm Herr Schiefer wurde, wie der Pirnaer Anzeiger berichtet, in der vergangenen Nacht gegen ½3 Uhr auf der Straße von Gersdorf bei Berggießhübel nach Friedrichswalde, oberhalb des Gasthofes letzteren Ortes, in leblosem Zustande aufgefunden. Neben ihm lag das von ihm auf seiner Diensttour benutzte Fahrrad. Der Tote wies am Kopfe in der Schläfegegend eine unbedeutende Verletzung auf, wodurch die Annahme eines Verbrechens leicht erweckt werden konnte. Der Leichnam wurde zunächst nach dem Gasthofe zu Friedrichswalde gebracht. Eine alsbald vorgenommene ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß eine Tötung Schiefers durch dritte Hand völlig ausgeschlossen ist und daß als wahrscheinliche Todesursache mit ziemlicher Bestimmtheit Herzschlag angenommen wird. Die kleine Wunde am Kopfe wird sich der Verstorbene beim Sturze vom Rade zugezogen haben. — In Neu-Eibau mußte auf Anordnung des königlichen Bezirksarztes infolge Auftretens einer **Masernepidemie** die Schule bis zum 9. März geschlossen werden. — Aus Dresden wird gemeldet: Die **verlorenen 75000 Mark** sind noch nicht abgeliefert worden, trotzdem der Verlierer dem Finder bekanntlich die Ablieferung der Summe nach Abzug des ausgeworfenen Finderlohnes von 10000 Mk. gestattet. Neuerdings macht nun der Verlierer, Herr Janssen, bekannt, daß er, da sich der Finder der von ihm am 10. Februar verlorenen Summe von 75000 Mark bisher noch nicht gemeldet hat, dem eine Belohnung bis zu 10000 Mark zusichert, durch dessen Angaben die verlorene Summe ganz oder teilweise wiedererlangt wird.

Aus dem 11. sächsischen Reichstagswahlkreise.

Wurzen, 22. Februar.

s. b. **Drei Kinder ertrunken!** Im nahen Thammenhein sind gestern nachmittag drei Kinder des Freiherrlichen Obergärtners Panten im Alter von 4, 5 und 6 Jahren auf dem Eise des Schloßteiches eingebrochen. Sämtliche drei Kinder sind ertrunken. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Gera, 21. Februar. Zu der Begnadigung des Dr. med. Hennicke wird jetzt bekannt, daß sich der Erbprinz anfänglich gegen die Begnadigung erklärt und das Gesuch abgelehnt hat, es aber schließlich bewilligt hat und zwar auf Befürwortung des Prinzen Moritz von Sachsen-Altenburg.

Halle a. S., 21. Februar. Der Leiter der großen Schulzschen Fabrik in Alt-Haldensleben, Gustav Bär, ist unter dem Verdacht, Unterschlagungen und Fälschungen in Höhe von etwa 75000 Mk. begangen zu haben, verhaftet worden.

Delitzsch, 21. Februar. Von einem prügelnden Gutsbesitzer wird dem Halleschen Volksblatt berichtet: Der Gutsbesitzer Spott zu Werben in Kreise Delitzsch war wiederholt von dem Knechte M. wegen Mißhandlung angezeigt worden. Der eine Fall führte zu einem Strafprozeß wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs. Das Landgericht Halle verurteilte den Gutsbesitzer Spott zu 50 Mk., indem es nur fahrlässige Körperverletzung annahm. Der Knecht hatte in seinen Anzeigen folgendes behauptet: Weil er, der Knecht, am Totensonntag nicht Preßkohlen habe abladen wollen, sondern nur die Pferde gefüttert habe, hätte ihn Spott verfolgt, ihn gegen eine Planke gedrückt und ihn mehrmals ins Gesicht geschlagen. Ein andermal, als er mit der Ringelwalze über das Pflaster gefahren sei, habe ihn Spott vom Pferde gezogen und ihn mit Füßen getreten. Und in einem dritten Falle, der zu dem Strafverfahren führte, habe ihn Spott mit dem Gewehr über den Kopf geschlagen, als es ihm wegen klammer Finger bei einer Jagd nicht schnell genug gelungen sei, einen Jagdhund von der Leine loszubekommen. Ein Jagdteilnehmer bekundet als Zeuge: Er habe gesehen, wie Spott mit erhobenem Gewehr auf M. zugegangen sei und ihn auf den Kopf geschlagen habe. Nachdem der Landrat des Kreises Delitzsch von den Vorgängen Kenntnis erhalten hatte, erließ er an Spott eine Verfügung, durch die er ihm den Jagdschein entzog, und bezog sich zur Begründung auf § 8 des Jagdscheingesetzes. Der Regierungspräsident zu Merseburg und der Oberpräsident verwarfen die Beschwerden Spotts. Dieser klagte nun beim Oberverwaltungsgericht, das ihn gestern jedoch ebenfalls abwies und ausführte, wenn Spott auch von der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mittels des Gewehrs freigesprochen sei, so lasse doch das Urteil des Landgerichts Halle eine recht unvorsichtige Behandlung des Gewehrs erkennen, denn das Gewehr sei doch nicht dazu da, die Druckknöpfe von Fangleinen in einer das Leben anderer äußerst gefährdenden Weise zu öffnen. Der Jagdschein sei mit Recht Herrn Spott entzogen worden.

Die Leipziger Ortskrankenkasse als Gradmesser des wirtschaftlichen Niedergangs.

Bei Eintritt der gegenwärtigen Krise ist von den organisierten Arbeitern zahlreicher Städte an die Staats- und städtischen Behörden das Ersuchen gerichtet worden, Zählungen der Arbeitslosen vorzunehmen, um eine Uebersicht über den wirklichen Stand der Arbeitslosigkeit und des sie hervorrufenden wirtschaftlichen Niederganges zu schaffen. Nur in sehr wenigen Fällen ist aber dieser Anregung Folge geleistet worden. Meist haben die Gewerkschaften, nachdem sich die Behörden außer stande erklärten, solche Zählungen vorzunehmen, selbst Versuche unternommen und teilweise auch recht beachtenswerte Resultate erzielt. Wenn durch diese Resultate die wirklich vorhandene Arbeitslosigkeit immerhin nicht mit absoluter Sicherheit festgestellt werden kann, so hat das seinen Grund darin, daß den Gewerkschaften bei weitem nicht die Mittel zur Verfügung stehen, die die Behörden in solchen Fällen anzuwenden in der Lage sind. Trotzdem liegt keine Veranlassung vor, das von den Gewerkschaften gesammelte Material im großen und ganzen als unzuverlässig zu betrachten.

Recht bezeichnend für den bureaukratischen Geist, der in den staatlichen und städtischen Verwaltungen herrscht, ist aber die Thatsache, daß man die Angaben der Gewerkschaften selbst in dem Falle anzweifelt und zu bestreiten wagt, wo diese Angaben ohne große Mühe durch amtliche Feststellungen als richtig bewiesen werden könnten. So wird behauptet, daß die jetzige Krise keineswegs schlimmer sei, als ihre Vorgänger; Arbeitslosenversammlungen von 2000 Personen sollen in Leipzig alle Jahre möglich sein, und der Leipziger Bürgermeister erklärte in der Stadtverordnetensitzung am 22. Januar, daß ihm von einer Verschlimmerung des Notstandes nichts bekannt sei, obwohl zu derselben Zeit durch das Leipziger Gewerkschaftskartell festgestellt worden war, daß die Arbeitslosigkeit von 7,03 Prozent im Oktober auf 9,26 Prozent im November und auf 12,81 Prozent im Dezember gestiegen war.

Daß die jetzige Krise weit schärfer eingesetzt hat als die früheren, läßt sich schon daran ermessen, daß das Leipziger Gewerkschaftskartell im Februar v. J. eine Arbeitslosenversammlung für notwendig erachtete, während seit dem Jahre 1893, wo die letzte Arbeitslosenversammlung stattfand, eine derartige Versammlung nicht nötig war. Den besten Beweis liefern aber die Zahlen der Leipziger Ortskrankenkasse. Das Steigen und Fallen des Mitgliederstandes ist eng verknüpft mit der jeweiligen wirtschaftlichen Konjunktur; die regelmäßigen An- und Abmeldungen der Mitglieder können gewissermaßen als Gradmesser der gewerblichen und industriellen Beschäftigung angesehen werden. Bei einem Vergleich der Mitgliederzahlen der Leipziger Ortskrankenkasse ergiebt sich nun die überraschende Thatsache, daß diese Zahlen seit Bestehen der Kasse am Schlusse des letzten Jahres erstmalig einen Rückgang aufweisen. Während der Mitgliederbestand von 20 883 im Jahre 1885 auf 127 720 im Jahre 1900 ununterbrochen gestiegen ist, ist er bis zum Schlusse des Jahres 1901 auf 121 870 wieder gesunken. Es ist also nicht nur die regelmäßige Steigerung der Mitgliederzahl ausgeblieben, sondern sogar eine Verminderung um 5850 Mitglieder eingetreten. Hieraus ergiebt sich, daß innerhalb der letzten 16 Jahre die Beschäftigungslosigkeit in Leipzig nie so groß gewesen ist als gegenwärtig.

Es betrug der Mitgliederstand am Ende des Jahres:

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

	männliche	weibliche	zusammen
1885	15 766	5 067	20 833
1886	18 012	6 642	24 654
1887	33 928	10 132	44 060
1888	44 307	13 144	57 451
1889	51 995	15 511	67 506
1890	52 850	17 074	69 924
1891	56 700	17 850	74 550
1892	57 985	18 874	76 859
1893	62 360	19 543	81 903
1894	64 678	20 366	85 044
1895	70 288	22 890	93 178
1896	79 293	25 120	104 413
1897	87 876	27 581	115 457
1898	93 684	29 661	123 345
1899	93 674	32 551	126 225
1900	93 949	33 771	127 720
1901	88 232	33 638	121 870

Ein recht eigenartiges Bild ergiebt sich aus der Mitgliederbewegung der Kasse in den letzten zwei Jahren. Der Mitgliederstand ist am Ende der einzelnen Monate des letzten Jahres geringer gewesen als in den Monaten des Vorjahres; sonderbarerweise entfällt dieser Rückgang ausschließlich auf die männlichen Mitglieder, während die weiblichen Mitglieder, ausgenommen im Monat Dezember, gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich an Zahl zugenommen haben. Daraus ergiebt sich, daß das Unternehmertum die männlichen Arbeiter nicht nur entläßt, soweit als die Beschäftigung nachgelassen hat, sondern auch für einen Teil der noch vorhandenen Beschäftigung werden an Stelle der männlichen die weit billigeren weiblichen Arbeitskräfte eingestellt. Lediglich im Interesse des Unternehmerprofits wird so die unter den männlichen Arbeitern vorhandene Arbeitslosigkeit in ganz unverantwortlicher Weise noch erhöht. Die Zahl der Mitglieder am Ende der einzelnen Monate war folgende:

	1900			1901		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Januar	94 852	32 121	126 973	90 966	33 309	124 275
Februar	94 685	32 104	126 789	88 558	32 945	121 503
März	98 110	32 501	130 611	92 814	33 617	126 431
April	101 426	33 263	134 689	97 809	34 539	132 348
Mai	103 215	33 910	137 125	99 020	35 004	134 024
Juni	103 000	33 842	136 842	98 272	34 941	133 213
Juli	101 962	33 170	135 132	96 679	33 878	130 557
August	100 961	33 062	134 023	96 060	33 481	129 541
September	100 646	33 081	133 727	96 037	34 034	130 071
Oktober	99 331	33 608	132 939	95 128	34 259	129 387
November	97 564	34 133	131 697	94 282	34 647	128 929
Dezember	93 949	33 771	127 720	88 232	33 638	121 870

Gegenüber diesen Zahlen ist jeder Versuch, den Notstand verkleinern zu wollen, hinfällig. Es werden nicht nur die bisherigen Behauptungen der Gewerkschaften über die gegenwärtig vorhandene Arbeitslosigkeit bestätigt, sondern es wird auch der Beweis erbracht, daß sich die wirtschaftliche Lage weit ungünstiger gestaltet hat, als in früheren Jahren, und daß die jetzige Krise weit verheerender auftritt.

Freilich bei Leuten, die ein Interesse daran haben, den Notstand zu verschleiern, werden auch diese deutlichen Beweise keine Beachtung finden. Man wird fortfahren, einen außergewöhnlichen Notstand anzuzweifeln, weil man sich unfähig fühlt, diesen Notstand zu beseitigen.

Versammlungskalender.

Sonnabend: **Holzarbeiter.** Coburger Hof, Windmühlenstr. Abends ½9 Uhr.
Maler und Lackierer. Bürgergarten, Brüderstr. Abends 9 Uhr.
Stuckateure. Restaurant Gandlitz, Seeburgstr. 84. Abends ½9 Uhr.
Sattler und Berufsgenossen. Vereinslokal. Abends ½9 Uhr.
Eutritzsch. Gemeinnütziger Verein. Restaurant Hayer. Abends 9 Uhr.
Hänichen. Arbeiterverein. Vereinslokal. Abends 9 Uhr.
Paunsdorf. Volksbildungsverein. Alter Gasthof. Abends 9 Uhr.
Stötteritz. Arbeiterverein. Deutsches Haus. Abends 9 Uhr.
Probstheida. Arbeiterverein. Gasthof. Abends 9 Uhr.
Dölitz. Arbeiterverein. Abends 9 Uhr.
Großzschocher-Windorf. Arbeiterverein. Gasthof zum Trompeter. Abends ½9 Uhr.
Schönefeld. Volksverein. Stadt Leipzig. Abends 9 Uhr.
Stahmeln. Arbeiterverein. Abends ½9 Uhr.
Sonntag: **Modelltischler.** Coburger Hof, Windmühlenstr. Vorm. ½11 Uhr.
Kohlenhändler. Gletschestr. 13. Vormittags ½11 Uhr.
Kranken- und Begräbniskasse der Leipziger Cigarrenmacher. Restaurant Johannisthal. Vorm. ½11 Uhr.
Allgem. Kranken- und Sterbe-Kasse der Metallarbeiter. Filiale Plagwitz. Restaurant National Plagwitz. Vormittags ½11 Uhr.
Gohlis. Volksbildungsverein. Restaurant Mönchshof. Abends 8 Uhr.
Liebertwolkwitz. Arbeiterverein. Abends 8 Uhr.
Fortbildungsverein L.-West. (Sitz L.-Kleinzschocher.) Erholung. Abends 8 Uhr.
Sommerfeld-Engelsdorf. Gemeinnütziger Verein. Restaurant Teichmann. Nachmittags 3 Uhr.
Montag: **Konsumverein Stötteritz.** Gasthof zum Löwen. Abends ½9 Uhr.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Die richtige Ernährung der Kinder

ohnt sich später tausendfach! Jede Mutter sollte ihren Kindern zum Frühstück nur Kathreiners Malzkaffee mit Milch geben. Das wird von den Aerzten empfohlen. Die Kleinen gedeihen dabei zusehends, was schon tausendfach erprobt ist. [1717

Achtung, Tabakarbeiter.

Sonntag den 23. Februar nachm. ½4 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in Stadt Gotha, Große Fleischergasse. [1765

Tagesordnung: 1. **Die Lage der Tabakarbeiter.** Referent: **Reichstagsabg. Fr. Geyer.** 2. Diskussion.

Naturheil-Verein Priessnitz.

(Vereinslokal: **Bierpalast, Petersteinweg 19, I.**)

Sonntag nachm. 2 Uhr, ab Münzthor: **Spaziergang nach Dölitz** (Reiter). Abends im Vereinslokal. — **Montag** abend ½9 Uhr: T.-O. **Bauchfellentzündung.** Gäste willkommen. Eintritt frei. — **Mittwoch** den 5. März: Vortrag des Herrn **Sanit.-Rat Dr. med. Bilfinger** über **Nervenkrankheiten,** im Saale des **Tivoli.** [1762

Neuheit für Raucher!

Von ärztlichen Autoritäten als die bestexistierende

Gesundheits-Pfeife

anerkannt und empfohlen.

Gebrüder Rauh

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges

Gräfrath bei Solingen.

Nr. 3083½. Kurze Gesundheitspfeife, Weichselrohr, mit Aluminium-Trockenraucher, geschnitzter Bruyèrekopf mit Nickelbeschlag, glatter Bruyèreabguß, Hornspitze, ganze Länge ca. 26 cm per Stück **Mk. 2.70** franco, 2 Buchstaben in den Nickelbeschlag eingestochen kostet Mk. 0.15 extra. [10857

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir nach unserem Katalog zu wählen, welcher eine große Auswahl von Pfeifen enthält.

Versand gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages. **Garantieschein.** Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um, oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei versenden wir an jedermann unseren neuesten illustrierten Pracht-Katalog mit über 2000 Abbildungen von Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen und sonstigen vielen Neuheiten.

Wir bitten, genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten!

Konkursmasse-Ausverkauf.

Die **grossen Lagerbestände in Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe,** sowie **Schuhwaren der S. Josephschen Konkursmasse in Plagwitz,** gelangen zu den von mir festgesetzten billigen Preisen im **Laden, Plagwitz, Zschochersche Strasse 53,** verkäuflich früh von 9 Uhr an zum **Ausverkauf.**

1488] **Paul Gottschalck,** Konkursverwalter.

Schuhwaren-Auktion.

Montag den 24. Februar nachm. 2 Uhr werden **Klostergasse 13** im **Stadtgarten** ein Posten solider, moderner, schwarzer u. farbiger **Schuhe u. Stiefel, Haus- und Filzschuhe** für **Herren, Damen und Kinder** versteigert.

1709] **H. Münch, Auktionator.**

Hochfeine Speisekartoffeln

à Ctr. 2 Mk., **10 Pfd. 25 Pfg.** empfiehlt Robert Höppner, Lindenau, Aurellenstr. 37.

ff. Speisekartoffeln

à Ctr. 2 Mark liefert frei Haus

1726] **Lindenau, Harkortstr. 13.**

Speisekartoffeln

pro Centner 2 Mk., **Futterkartoffeln** pro Centner 1 Mk. frei Haus, ab Hof billiger. [605

Bestes Hühnerfutter verkauft

Die Oekonomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft L.-Lindenau.

ff. Speisekartoffeln, 10 Pfd. 25 ₰, Ctr. 2.25 ℳ. **Böhm, Schl., Könneritzstr. 115.**

Speisekartoffeln mehlreich u. wohlschmeckend, 7 Pfd. 16 ₰, Ctr. 1.90 ℳ. **Leipzig, Berliner Str. 6.**

Speisekartoffeln mehlreich u. wohlschmeckend, 7 Pfd. 15 ₰, Ctr. 1.80 ℳ. **Volkm., Ewaldstraße 30.**

Speisekartoffeln mehlreich u. wohlschmeckend, 7 Pfd. 16 ₰, Ctr. 1.90 ℳ. **Gohlis, Blumenstr. 122.**

Prima Speisekartoffeln, Ctr. 2.10 ℳ, Metze 20 ₰, **ff. Pflaumenmus,** Pfd. 20 ₰, bei 5 Pfd. 18 ₰. **G. Siebenhühner, Kleinzschocher, Ecke Baumannstraße.**

Häcksel Stroh Heu Hafer

in bekannt **besten Qualitäten** verkauft zu zeitgemäßen Preisen ab Hof oder frei Haus

Die Oekonomie-Verwaltung der Leipziger Westend-Baugesellschaft L.-Lindenau, Lützener Str. 164.

Aufpolstern. Matratzen v. 2.50 Sofas v. 5 Mk. an Bettstellen mit guten Matratzen v. 24 Mk. Sofas in Stoff und Plüsch spottbillig bei Tapez. **Lendel, Lind.,** Hermannstr. 16, p.

Westvorstädtische Möbelhallen

10559] **L.-Lindenau**

Ecke Gundorfer Str. und Marienstr. 28. Denkbar billigste Einkaufsquelle solid gearb. Matratzen, Ottomanen 2c. eig. Fabrik.

Käufe und Verkäufe.

Fl. Produktengeschäft mit Schlachten zu verk. Off. u. **S. 18** an d. Exp. d. Bl.

Prod.-Gesch. z. vk. Eutr., Oststr. 3 b. Hdm.

2 neue Räder, 100 u. 105 Mk., zu verkaufen. Stötteritz, Wasserturmstr. 2, pt. l.

Stabile Fahrräder für Dam. u. Herren ℳ 1.25, 1.50, 1.75, 2.00. **Gefahrene Räder** billigst. **Sommerlatte.** Pfaffendorfer Str. 13.

Gebr. **Singer-Nähmaschinen** von 15 Mk. an. Reparat. u. Ersatzteile billig. Alleinverk. d. **Original-Victoria.** Lehrkurse in der modernen Kunststickerei. **H. Schube, Peterstraße 34, im Hof.**

Hand- u. Geschäftsw. v. b. Neusch. Kirchst. 67

Bast- u. fast neue Strassenkleider, Röcke, Blusen bill. **Frau Lory,** Barfußgäßchen 7, II.

Herrenanzüge 20 Mk., Burschenanzüge 15 Mk., wöch. 1 Mk. Reudn., Kapellenstr. 8.

Sweaters! Einen großen Posten **Herren- und Knaben-Sweaters** giebt **unter Herstellungspreis,** auch im einzeln, ab die Fabrik **Weststr. 67, pt.** Comptoir. P. S. Schon von ℳ **1.25** in Herrengrößen ab. **Für Wiederverkäufer u. Vereine extra billige Preise.**

Deckbett, Unterb. u. Kopfkiss., zus. 13 ℳ, **herrschaftl. Bett** 18 ℳ sof. zu verkaufen **Lindenau, Markt 17,** Treppe A, 1. Et.

1 Sofa 21 ℳ, Ottom., Bettstelle m. Matr. billig Reudnitz, Bergstr. 23, II. l.

Küchenschrank, Sportwagen zu verkaufen Reudnitz, Gemeindestr. 3, I. l.

Gartenlaube, Schaukelgerüst m. ob. ohne Schauk., guterh. Sportw. Lt., Weststr. 47, I.

6 armig. Kronleuchter m. Lampe, wie neu, billig zu verk. Lindenau, Queckstr. 3, pt. r.

Waschmaschine u. Kinderwagen billig zu verkaufen Lindenau, Angerstr. 2, II.

1 gut. Handwagen, 8—10 Cent. Tragkr., zu verk., auch wird 1 Hobelbank i. Zahlgen. **Lindenau, Auguststraße 15,** pt.

Reisekörbe, Popp, Panorama.

Verstellbarer Kinderstuhl zu verkaufen Reudnitz, Gemeindestr. 3, im Laden.

Guterh. Sitzwagen u. Heckbauer billig zu verkaufen Kleinzsch., Albertstr. 40, III. r.

Rover, sehr gut, krankheitsh. für 85 ℳ zu verk. Gustav Adolf-Str. 54, V. II. l.

Fast neuer 4 rädr. gr. Handwagen billig zu verk. Connewitz, Bornaische Str. 39, pt. r.

Gr. zweischneid. Wiegemesser billig zu verkaufen Schönef., Leipziger Str. 50, I. r.

Guterh. Gehrock-Anzug (mittl. Figur) zu verkaufen Gemeindestr. 30 b, II. r.

Ein Musikwerk ist billig zu verkaufen Kleinzschocher, Albertstr. 12, IV. l.

Gr. hochf. Musikautomat m. Glockenspiel umständeh. spottb. Kurprinzstr. 22, Hh. pt.

Kanarienhähne und -Weibchen, Mehlwürmer Erdmannstr. 3, Hof links I.

Kanarienhähne verkauf. billigst Rehbein, Reitzenhainer Str. 83.

Kanarienhähne u. Weibchen billig zu verkaufen Volkmarsd., Ewaldstr. 33, I. l.

Heck- u. kleine Bauer sow. Nistkästen z. verk. Sellerh., Gartenstr. 1, II. Görnemann.

Guterh. Kinderwagen billig zu verk. Lindenau, Wettinerstr. 110 pt. r.

Mod. Kinderwagen, Rohrpuppen. Korbbüg. bill. zu verk. Stötteritz, Leipziger Str. 59.

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen. Schenkendorfstr. 14, Gartgbd. I.

Guterh. Kinderwag. m. Gummir. preisw. z. verk. Lindenau, Angerstr. 14, II. l.

Guterh. Kinderwagen zu verkaufen. Alexanderstr. 10, IV. r.

Guterh. Kinderwagen bill. zu verkaufen. Gohlis, Dorotheenstr. 23, II. r.

Rot. Bett, 9 ℳ, sof. z. verk. Nordstr. 27, I. l.

Kinderbettstelle zu verkaufen. Kleinzschocher, Schleußiger Weg 21 c, I. l.

1 fest. Seydel-Dreirad u. 1 groß. Grude bill. zu verkaufen. Thomasiusstr. 10, III.

Ein Rover umständeh. billig zu verk. Kleinzschocher, Albertstr. 13, III.

Neuer Rover umständeh. f. 85 Mk. z. verk. Plagwitz, Zschochersche Str. 53, I. r.

Rover feiner Marken, verk. f. 80 ℳ **Reudnitz, Linienstr. 41,** pt. l.

Guterh Brennaborrad, 50 Mk., steht zu verkaufen. **Lange Str. 50,** pt. r.

Gr. Ausw. l. Kanarienh., mehrf. m. silb. Med. präm. **Volkm., Kirchstr. 70,** I. l.

Kanarienhähne, Hohl- u. Klingelroller, Stück 5—10 Mk., sowie **Weibchen** bill. zu verk. **Aeuß. Tauchaer Str. 12,** IV. l.

Kanarienhähne (Hohlr. u. **Weibchen** verk. **Schönefeld, Dimpfelstr. 33,** IV. M.

Kanarien-Weibchen zu verkaufen per Stck. 1 Mk. Sellerh., Eblichstr. 22, II. r.

Echte Harzer Kanarienh. u. **Weibch.** bill. zu verk. **Reudnitz, Konstantinstr. 12,** VI. r.

Gute Kanarienweibchen, pass. zur Zucht, z. verkaufen. L., Gundorfer Str. 14, I. l.

Kanarienhähne und Weibchen zu verk. Lindenau, Kuhturmstr. 15, I. r.

Kanarienweibchen zur Zucht zu verkaufen. Untere Münsterstr. 2, pt. l.

Ringsch.-Nähmaschine f. Schneider für 35 ℳ z. verk. Reudnitz, Gemeindestr. 5, H. II.

Trutesche Kanarienh. v. 5 ℳ an, 60 Stück ff. **Weibchen** à 1.25 ℳ. Größte Züchterei. Kleinzsch., Klingenstraße 47, II. Schäfer.

Hohl- u. Klingelroller, gr. Heckhaus verkauft Kleinzsch., Neue Straße 9.

Bettst., Küchentisch, Handwagen bill. z. verk. Böhlitz-Ehrenberg, Leipziger Str. 51, p. l.

Vier Vogelbauer u. Nester Umzugsh. bill. zu verk. Plagwitz, Zschochersche Str. 42, I. l.

Gutgeh. Konfirmandenanzug preiswert zu verkaufen. Sophienplatz 8, IV.

Mehlwürmer, 2 Schock 15 Pfg., verk. H. Arnold, Großzschocher, Triftstraße 13.

Ein großer teil. **Flug- u. Heckbauer** zu verk. Plagwitz, Gießerstr. 20, II. l.

3 schöne Romane (350 Hefte) f. 6 Mk. zu verk. Kleinzsch., Eythraer Str. 3, II. r.

Ausziehtisch, Kldsch., Kchnschr., Sofa, Ottom., Bettst. m. M., Betten. Lt., Lützener Str. 56, pt.

Anfertigung gutsitz. **Herrengarderobe** zu bill. Preisen. **Anzüge u. Ueberzieher** werd. chem. gerein. u. geb. **Repar.** billig. **E. Ruderisch, Matthäikirchhof 24, H. II.**

Einkauf v. Papierabfällen, Hadern, Knochen, altem Eisen und Metallen. **R. Röder, Gerberstr. 9.** Telephon 7387.

Had., Pap., Knoch., Met. k. u. holt ab W. Blüermann, Neusch., Ecke Kirchstr., Eing. Klarast.

Gebr. kleiner Kanonenofen zu kaufen ges. Plagwitz, Gießerstr. 36, II.

Familienanzeigen.

F. Angelrott soll leben; Anna, Ida, Karl, Gotthold, Lotte daneben.

Afrika soll leben. O. K. A. Z.

Unserm lieben Vater Gustav Günther grat. z. Geburtstag Mutter, Anna, Arthur.

Gustav Günther zu seinem Geburtstag ein donnerndes Hoch.

Ihrem Sangesbruder M. Schmidt die best. Wünsche z. Geburtst. S.-Abt. Schönefeld.

Wilhelm Weile soll leben! Nu rate mal?

Ihrem lieben Papa grat. z. Geburtstage Mama, Röschen, William u. Oskar Boltze.

Frau Linsenbarth soll leben, ihre Kinder und Schwiegersohn daneben

Unserem Th. oor die herzl. Glückwünsche zum Wiegenfeste. Klub G. m. w.

Es wünscht seinem lieben Eduard ein 999999 donn. Hoch! Die innere Stadt.

Edwin soll leben und das Allergrößte daneben!

Der Agrarier Gustav G....., lebe hoch und sein Vieh noch. Alte Bekannte.

Am 21. Febr. verschied nach lang. schwerem Leiden m. gut. Mann, uns. lieb. Vater u. Großvater der Tapezierermstr. **Wilh. Aug. Medam.** Was hierdurch schmerzerfüllt anzeigt

Emilie verw. Medam

im Namen der Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag vom Trauerhause Plagwitz, Zschochersche Str. 39, pt. aus.

Heute früh ¼7 Uhr verschied sanft nach langem Leiden infolge Schlaganfalls mein lieber guter Mann, unser Stiefvater, Bruder und Schwager, der

Restaurateur Friedrich Ernst Grunewald

in fast vollendetem 60. Lebensjahre.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme nur hierdurch an

Leipzig, 22. Februar 1902. Promenadenstr. 5.

Die trauernde Witwe Albertine verw. Grunewald.

Die Beerdigung findet Dienstag den 25. Februar nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. [1764

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Achtung! Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen in Buch- und Steindruckereien.

Dienstag den 25. Februar abends 6 Uhr

Oeffentliche Versammlung

im **Pantheon** (großer Saal), Dresdener Str. 20.

Tagesordnung: 1. Vortrag: **Die Preiserhöhung der Buchdruckereibesitzer** und wie stellen sich die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hierzu. Referent: **E. Kloth.** 2. Diskussion hierzu. 3. Berufliches. [1694

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, da nach 8 Uhr der Saal geräumt werden muß. Das Agitationskomitee.

Naturheilverein Gohlis.

Donnerstag den 27. Februar abends ½9 Uhr **Grosser Vortrag** von Herrn **Hagen-Eisenach** über: **Wie entstehen Erkältungs- und Lungenkrankheiten (auch Tuberkulose), wie verhütet und heilt man sie auf naturgemäße Weise?** Eintritt frei! Gäste willkommen! **Oberschänke.**

Dienstag den 4. März abends 9 Uhr **Mitglieder-Versammlung. Oberschänke.**

Sonnabend den 8. März **Humoristischer Kappen-Abend** im Schloß Drachenfels. [1730] **Der Vorstand.**

Arbeiterverein Leutzsch.

Sonntag den 23. Februar 1902

Zehnte Stiftungs-Feier

im Alten Gasthof zu Leutzsch

verbunden mit Konzert, turnerischen u. gesanglichen Aufführungen u. Ball.

Anfang 4 Uhr. [1626] Anfang 4 Uhr.

Arbeiter-Männerchor Leipzig

Sonnabend den 1. März

Lieder-Abend

im Pantheon, Dresdener Str. 20

verbunden mit KONZERT der Freien Musikervereinigung.

Nach dem Konzert **BALL.** [1685

Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 30 Pfg.

Verkaufsstellen: Bürgergarten (Brüderstrasse) und Pantheon.

Radfahrer-Verein Vorwärts, Markranstädt.

Sonntag den 23. Februar

Kränzchen

im Saale der Stadt Leipzig.

Anfang 7 Uhr. [1718] Ende 1 Uhr.

Freunde und Gönner des Vereins ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Künstliche Zähne in eleg., naturgetr. Ausführung Stück von 2 Mk. an.

Umarbeitung, Reparaturen, Plomben etc.

Otto Wagner, Volkmarsdorf, Kirchstr. 40.

Phoenix-Magazin

E. Bruun.

Prinzess-Wagen
Kinder-Sportwagen
Kinder-Möbel
Verstellbare Kinderstühle
Kinder-Betten
Baby-Körbe [1702
Stubenwagen.

Enorme Auswahl!
Billigste Preise!
Neumarkt 10, part. u. I. Etag.

Hans Herrfurth
Uhrmacher
Kleinzschocher
Plagwitzer Str. 8
empfiehlt Uhren u. Goldwaren, sowie alle Reparaturen zu konkurrenzloser Billigkeit.

Gewähre Abonnenten d. Bl. 10 Proz. Rabatt

Total-Ausverkauf

24 Nikolaistr. 24. 24 Nikolaistr. 24.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts

des gesamten Lagers bestehend in Normalwäsche, Barchentbemden, Garnituren, Blusen, Portièren, Tischdecken, bunten Bettbezügen, Damaszen, Stangengardinen, Betttüchern, Kleiderstoffen, Taschentüchern, Tischtüchern, Handtüchern, Gammaten, Seide, Barchenten u. s. w.

bedeutend unter Selbstkostenpreis.

Partiewarengeschäft Th. Einsiedler

24 Nikolaistrasse 24. 24 Nikolaistrasse 24. [1557

Händler Extrapreise.

Vorzeiger dieser Annonce erhalten 5 Prozent Extra-Rabatt, darum **ausschneiden.**

Sofort darauf zu warten.

Herrensohlen u. Absatzflecke v. M 1.90 an
Damensohlen u. Absatzflecke v. M 1.50 an
Kindersohlen u. Absatzflecke M 0.80—1.50
Flickerei, Schuhveränd. schnell, gut, billig
Gummizüge 1 M.
Dampfschnellsohlerei **Münzgasse 7.**

Schirmfabrik
Paul Kloemann
Gerberstr. 12
und
Tauchaer Str. 16.
Großes Lager nur selbst fabrizierter Herren- u. Damenschirme, Spazierstöcke. Bezüge und Reparaturen schnell und billig. [6812

Alle Art **Musik**

führt die Leipziger Musiker-Vereinigung zu den üblichen Preisen aus. Bestellungen wollen geehrte Wirte, Vereine u. Private in der **Buchhandlung A. Gasch, Burgstraße 25,** und beim Geschäftsführer **Adolf Hesse, Gohlis, Böttcherstr. 7** aufgeben.

En gros. En détail.

Silber-Kränze

Bouquets, Blumenkörbe

zu Silberhochzeiten in allen Preislagen.

Ballblumen etc.

Oscar Jope

Détail-Verkauf: Markt, Rathaus.

Altes Gold kauft z. höchst. Preisen Uhrmacher Becker Rauft. Steinweg 8

Konsumverein L.-Plagwitz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Sonntag den 2. März vormittags 10½ Uhr

Ordentl. General-Versammlung

im Felsenkeller zu Leipzig-Plagwitz.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Halbjahr 1901|02.
2. Bericht über die stattgefundene Revision, § 51 des Genossenschaftsgesetzes.
3. Etwaige Anträge nach § 13 Absatz 2 der Statuten.
4. Verschiedenes.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Eintritt in den Saal nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder der blauen Karte.

L.-Plagwitz, den 21. Februar 1902.

Der Vorstand:

K. Arnold. G. Johannes.

1699]

Sächs. Malzkaffee

ist unübertroffen und bewahrt seinen guten Ruf infolge stets tadelloser Beschaffenheit.

Beim Einkauf achte man genau auf die seit vielen Jahren beliebte **Originalmarke**

roter Engel mit Füllhorn.

Nur diese gewährleistet die Echtheit!

Sächsische Malzkaffee-Fabrik und Nahrungsmittelindustrie, Carl Müller

S.-Altenburg. [1497

Bad Mildenstein, Schletterstr. 11. Wannen- u. Kurbäder, Packungen, Massage. Spec.: **Kiefernadeldampfbäder,** sich. Hilfe bei Gicht, Rheumat., Erkältungsleiden 2c. [12919

Diana-Bad, Temperatur des Schwimmbassins 18° **Damen:** Mont., Mittw., Freit. ½2-5 nachm. • Dienst., Donnerst., Sonnab. ½9-½11 vorm.

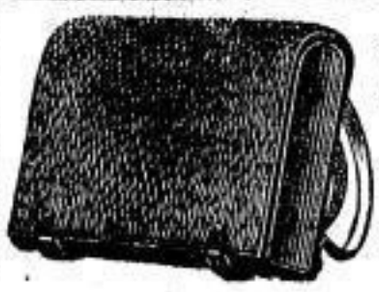
Wilhelm Tschauner

En gros Lederhandlung En detail

Ritterstr. 23 Leipzig Ritterstr. 23

empfiehlt **Unter- und Oberleder-Ausschnitt** sowie **Schäfte** in grosser Auswahl. [1285

Filiale: L.-Stötteritz, Leipziger Str. 163 B, bei Herrn **F. W. Jacobi, Eisenwarenhandlung.**



Nur eigene solide Fabrikate in **Koffern, Taschen, Schul- und Reiseartikeln u. div. ff. Lederwaren** [1693

empfiehlt in grösster Auswahl zu billigst. Preisen

Tauchaer Strasse 16. **Karl Blaich,** Windmühlenstrasse 32.

Koffer- und Lederwarenfabrik.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Semesterabschluß der Königs- und Laurahütte.

Einen Gradmesser für den Rückgang der Konjunktur im Eisengewerbe giebt der am 18. Februar bekannt gegebene Semesterabschluß der Vereinigten Königs- und Laurahütte. Der Bericht behandelt die geschäftlichen Resultate des Werkes in den Monaten Juli bis Dezember 1901. Um die Ziffern des Abschlusses voll zu würdigen, muß man erwägen, daß die Vereinigte Königs- und Laurahütte eines der größten industriellen Betriebe ist, eine jener Kombinationsunternehmungen, die von den Rohstoffen bis zu den Fertigfabrikaten ausschließlich auf sich allein angewiesen ist, also im Einkauf von einer ungünstigen Marktkonjunktur nicht getroffen wird. Bei der Vielgestaltigkeit der Produktion ist außerdem ein solcher Betrieb im stande, Schwankungen im Beschäftigungsgrad der einzelnen Anlagen und Werkstätten auszugleichen. In Wirklichkeit hat auch die Königs- und Laurahütte im vorigen Jahre derartige Ausgleichungen vorgenommen und dadurch sich lange Zeit von den Einwirkungen der Krise ferngehalten. Wenn ein solches Werk daher einen scharfen Rückgang seiner Erträgnisse zu verzeichnen hat, so müssen nicht nur die Verkaufspreise erheblich gesunken, es muß namentlich der Verbrauch wesentlich zurückgegangen sein. Der Rückgang des Verbrauches trifft zunächst die kleineren Betriebe, erst bei einem ziemlich hohen Grade auch die ganz großen Werke, die eine ganze Anzahl kleinerer Betriebe der verschiedensten Fabrikationszweige in sich vereinigen. Der starke Fall des Bruttogewinnes bei der Königs- und Laurahütte im ersten Semester des Geschäftsjahres 1901/02 zeigt daher deutlicher, als dies bei einzelnen kleineren Betrieben der Fall ist, die Intensität der jetzigen Krise. Der Bruttogewinn stellt sich nach Deckung aller Unkosten und Obligationszinsen auf 2962062 Mark, das ist 2214433 Mark niedriger als im Vorjahr. Wenn man erwägt, daß die Anlagen der Königs- und Laurahütte in den letzten Jahren beträchtlich erweitert worden und die Produktionsfähigkeit stark gestiegen ist, so muß das jetzige Ergebnis als ein ungünstiges bezeichnet werden; denn es ist nur wenig besser als im Jahre 1895/96 und schlechter als in allen Geschäftsjahren seit 1895/96. Es betrugen nämlich die Roheinnahmen in Mark:

	I.	II.	III.	IV. Quartal.
1895/96	1094919	1341585	1296979	1137479
1896/97	1682227	1584466	1524288	1270751
1897/98	1962918	1942384	1760359	1666541
1898/99	2055014	2092148	2001676	1972171
1899/1900	2465109	2415378	2652766	2172946
1900/01	2660115	2516380	2215728	1338618
1901/02	**1548584**	**1413478**		

Der in diesen Ziffern zum Ausdruck gelangende Rückgang des Ergebnisses ist an und für sich schon beträchtlich, er bringt aber den ganzen Ernst der Situation noch nicht zum vollen Ausdruck. Denn, wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt, rührt der im abgeschlossenen Semester erzielte Gewinn ausschließlich aus den Kohlengruben her, während die Hütten bei den unter die Gestehungskosten gesunkenen Markt- und Verkaufspreisen mit Verlust abschlossen. Diese Konstatierung seitens der Direktion des Werkes ist um deswillen wichtig, weil in der letzten Generalversammlung im Oktober vorigen Jahres der Generaldirektor Innghann Aeußerungen machte, die zum mindesten zu Mißverständnissen führen konnten. Schon damals wurden die Verluste aus dem Hüttenbetrieb in den Vordergrund gestellt, aber gleichzeitig auch betont, daß durch Abschreibungen und Zunahme der Specifikationen die Aussichten keine allzu ungünstigen seien. Die Laurahütte sei vielmehr noch glimpflich davongekommen. Diese Aeußerungen ließen jedenfalls nicht auf eine weitere Verschlechterung der Situation schließen, wie sie inzwischen thatsächlich eingetreten ist. Ganz ähnlich wie vor einem halben Jahre äußert sich auch der jetzige Bericht wieder in optimistischer Tendenz. Es heißt nämlich in demselben:

Erfreulicherweise ist am Schlusse des Semesters im Preisrückgang ein Stillstand eingetreten, und es ist seitdem einer Vereinbarung der Werke untereinander gelungen, eine Aufbesserung der Preise von 5 bis 10 Mk. pro Tonne zur Durchführung zu bringen, welche voraussichtlich um so eher aufrecht erhalten und gesteigert werden kann, als auch die Nachfrage vom Ausland sich vermehrt hat. Der Bedarf der Staatseisenbahnen und Behörden an Eisenkonstruktionen aller Art war andauernd ein reger. Bei der in den letzten Jahren entstandenen Konkurrenz auf diesem Gebiete blieb jedoch der Beschäftigungsgrad unserer Werkstätten bei niedrigen Preisen ein mäßiger.

Dieser Passus ruft Hoffnungen wach, die besser nicht angeregt worden wären. Denn zugegeben auch, die Lage der Hütten- und Walzwerke habe eine Besserung erfahren, so ist in dem Bericht nirgends mit nachdrücklicher Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß die Ergebnisse des Bergbaues, die bisher die Bruttoeinnahmen des Werkes günstig beeinflußt haben, in dem dritten und vierten Quartale des Geschäftsjahres 1901/02 erhebliche Ausfälle bringen werden. Die Einnahmen aus dem Hüttenbetrieb werden also nur wenig gewinnen, diejenigen aus dem Bergbau, wie schon heute zu übersehen ist, wesentlich abnehmen, so daß an eine Aufbesserung der Bruttoeinnahmen kaum zu denken ist. Eine Möglichkeit allerdings liegt vor, das finanzielle Resultat günstig zu beeinflussen. Bis zu einem gewissen Grade können durch dieses Mittel sogar erhebliche Betriebsverluste ausgeglichen werden. Das Mittel heißt: allgemeine Lohnherabsetzung. In der That hat die Königs- und Laurahütte am Schluß des vorigen Jahres von diesem Mittel Gebrauch gemacht und die Lohnsätze generell um 5—8 Proz. herabgesetzt. Das Werk hat im Geschäftsjahr 1900/01 an Löhnen 17477528 Mk. ausgegeben. 5—8 Proz. davon macht 873875—1398200 Mk. im Jahre oder im Quartal durchschnittlich 218469—349550 Mk. Dieser Betrag wird dem Bruttogewinn im dritten und vierten Quartale des laufenden Geschäftsjahres zu Gute kommen. Davon macht allerdings der Bericht über die Aufsichtsratssitzung keine Mitteilung, obgleich diese Lohnkürzung für das finanzielle Ergebnis der Quartale III und IV von größerem Einfluß sein wird als die Aufbesserung der Preise für Eisenfabrikate.

Diese Lohnkürzung, deren Resultat dahin geht, eine bessere Dividende herauszuwirtschaften als es nach der sonstigen Lage des Werkes möglich wäre, bedarf noch einer kurzen Beleuchtung. Schon durch den geringeren Beschäftigungsgrad haben die Arbeiter eine Verminderung ihres Einkommens zu verzeichnen. Durch die generelle Lohnkürzung aber gehen sie mit einem Schlage des Fortschrittes, den sie seit Beginn des wirtschaftlichen Aufschwungs gemacht haben, verlustig. Nun ist aber der Arbeiter nicht der Träger des Unternehmerrisikos, wie die Verwaltung der Königs- und Laurahütte das anzunehmen beliebt. Die einseitige Festsetzung des Preises für die Ware Arbeitskraft kann nicht Personen überlassen bleiben, die vor allem die Interessen der Aktionäre zu vertreten haben und diese von dem Risiko der Kurse möglichst zu entlasten suchen müssen. In der Organisation unserer Aktiengesellschaften müssen Aenderungen vorgenommen werden, durch die auch die Arbeiter in den Stand gesetzt werden, ihre wirtschaftlichen Interessen mit vollem Nachdruck den Interessen der Aktionäre gegenüber zu vertreten und etwaige Schädigungen ihrer wirtschaftlichen Interessen hintanzuhalten. Derartige Aenderungen erheischt nicht nur die Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter, sondern gerade auch die Rücksicht auf das Gedeihen der industriellen Unternehmungen selbst.

Backfähigkeit des Mehles aus deutschem Getreide.

Müller und Bäcker sind sich darüber einig, daß deutsches Getreide allein kein backfähiges Mehl gebe. Diese Anschauung ist für die deutsche Landwirtschaft sehr unerfreulich, und es ist zu begreifen, wenn Bestrebungen platzgreifen, um backfähiges Mehl aus deutschem Getreide allein zu erhalten. Die diesjährige Versammlung der Ackerbauabteilung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat sich am 12. Februar eingehend mit der Backfähigkeit des Mehles aus deutschem Getreide beschäftigt und beschlossen, die Errichtung eines Versuchskornhauses, einer Versuchsmüllerei und einer Versuchsbäckerei anzubahnen, um auf dem Wege praktischer Erprobung über die Backfähigkeit des Mehles aus deutschem Getreide Erfahrungen zu sammeln. In der Debatte, die zu diesem Beschluß führte, fielen namentlich die Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Fischer-Halle a. S. auf, der auf Grund einiger von ihm angestellten Versuche schlankweg behauptete, die ausländischen Weizen hätten sich thatsächlich größtenteils als sehr minderwertig erwiesen, sie seien nur „Hühnerfutter", und die Meinung der Müller und Bäcker, daß deutsches Getreide allein kein backfähiges Mehl gebe, sei nichts anderes als ein bloßes Vorurteil. Den Agrariern mögen ja derartige Aeußerungen recht gefallen, aber sie stehen einem Manne der Wissenschaft recht schlecht an. Die Anschauung und Erfahrung der Müller und Bäcker ist denn doch etwas mehr als ein bloßes Vorurteil. Das preußische Kriegsministerium, das gewiß nicht im Verdachte steht, Vorurteile gegen die deutsche Landwirtschaft zu unterstützen, spricht sich in einem von ihm herausgegebenen Werke „Die Getreide- und Hülsenfrüchte als wichtige Nahrungs- und Genußmittel" über die Frage der Backfähigkeit des Mehles, wie folgt, aus: „Bekanntlich wird die Backfähigkeit von Roggen und Weizen nach ihrem Klebergehalt geschätzt. Weizen mit 25 bis 30 Prozent frischem (feuchtem) Kleber, berechnet auf 100 Teile lufttrockenes Mehl, gilt gewöhnlich für genügend backfähig. Von den deutschen Landweizen liefern viele Sorten 25 bis 30 Prozent feuchten Kleber, der Sommerweizen nicht selten über 30 Prozent. Die in neuerer Zeit häufiger angebauten Sorten des englischen Rauhweizens sind dagegen weit ärmer an Kleber. Die englischen Rauhweizen liefern nur etwa 18 bis 20 Prozent Kleber, die meist in England und auch in Deutschland auf hohe Erträge gezüchteten Sorten des gemeinen Weizens, die sog. englischen Landweizen, oft nur wenig mehr. Ueber 30 Prozent frischen Kleber ergeben die meisten halbharten und harten Sorten des in Steppengegenden und in der wärmeren gemäßigten sowie in der subtropischen Zone erzeugten Weizens. Den höchsten Klebergehalt zeigen die südrussischen und ungarischen Weizensorten, oft über 40 Prozent. Infolgedessen bedarf die deutsche Mühlenindustrie der Herbeischaffung kleberreicher ausländischer Weizen- und harter Roggensorten." Die Behauptungen des Professors Fischer, den ausländischen Weizen als „Hühnerfutter" zu bezeichnen und die Bäcker und Müller eines Vorurteils zu zeihen, richten sich nach diesen sachlichen Ausführungen des preußischen Kriegsministeriums von selbst.

Aus der sächsischen Maschinenindustrie.

Aus Chemnitz, dem Centrum der sächsischen Maschinenindustrie, liegt uns ein Bericht vor, aus dem wir entnehmen, daß die Lage noch äußerst schwierig ist. Der Werkzeugmaschinenbau liegt noch vollständig danieder. Im Dampfmaschinen- und Lokomotivenbau ist wenig Beschäftigung vorhanden. Der Strumpfstuhlbau ist gut beschäftigt, in ganz letzter Zeit auch der Spulmaschinenbau. Diese günstigen Ausnahmen sind auf die seit einiger Zeit bessere Geschäftslage des Textilgewerbes zurückzuführen. Sehr wenig Aufträge hat aber wieder der Präzisionsmaschinenbau, sodann die Elektricitätsindustrie. Der Fahrradbau geht leidlich, aber bei äußerst herabgesetzten Preisen. Hauptsächlich sind es die Gießereien, die keine Arbeit haben; wo aber Arbeit ist, da sind die Preise so gedrückt, daß die Arbeiter oft kaum die Hälfte des erwarteten Lohnes erhalten. Der größte Teil der Metallarbeiter arbeitet daher gegenwärtig nur halbe oder dreiviertel Tage. Accordarbeiter stehen oft die ganze Woche in der Fabrik, ohne ein Stück Arbeit zu erhalten. Die Zahl der Arbeitslosen wird, trotzdem zahlreiche Metallarbeiter sich anderen Berufen zugewandt haben und bei den Notstandsarbeiten der Stadt beschäftigt sind, noch immer auf ca. 2000 geschätzt. Der Andrang zu offenen Stellen, die selten genug vorhanden sind, ist so stark, daß es als ein Glück betrachtet wird, wenn jemand Arbeit erhält. Vielmehr sind die Chancen, die Arbeit zu verlieren, noch immer wahrscheinlicher, da Entlassungen, wenn auch weniger häufig, noch immer vorkommen. Recht unzufrieden sind die Arbeiter mit den Verhältnissen in der Sächsischen Maschinenfabrik, wo namentlich in der Kesselschmiede die Arbeiter eine recht unfreundliche Behandlung erfahren, gegen die sie in der jetzigen Krise völlig machtlos dastehen.

Berlin. Richard Calwer.

Deutsches Haus, Lindenau.
Sonntag den 23. Februar 1902
Grosser Kappen-Ball bis 2 Uhr.
9 Uhr: **Fest-Polonaise** mit Präsentverteilung.
Sonnabend und Sonntag
Bockbier-Fest.
1686] O. Klinger.

Schloss Lindenfels
L.-Lindenau, Karl Heine-Strasse.
Morgen von 4 Uhr ab: **Konzert** ausgeführt vom Neuen Leipziger Konzertorchester unter persönlicher Leitung des Herrn Direktor Braun.
Nachdem Grosser Ball.
Ergebenst ladet ein [1000] Max Nohke.

Schankwirtschaft Waldschlösschen, Lindenau
Ecke Gundorfer und Wettinerstrasse. [1704
Morgen Sonntag **Gr. Bockbierfest mit Freikonzert.** Stoff a. d. Brauerei Gebr. Ulrich.
Einen gemütlichen Abend versprechend, ladet ein Hermann Büttner.
NB. Daß'der abber och alle kommt!

Restaurant zur Wartehalle
L.-Reinzschocher, am Depot der Elektr. Str.-Bahn.
Heute Sonnabend u. Sonntag: **Gr. Bockbierfest.** Hierzu empfehle ff. Naumannschen Bock, Bockwürstchen, von 2 Uhr nachts an frischen Speckkuchen. Mützen und Rettich gratis. Hochachtungsvoll R. Schneider.

Wettiner Hof, Lindenau
53 Merseburger Strasse 53.
Sonntag den 23. Februar
Grosses Bockbierfest
mit musikalischer Unterhaltung.
ff. Bockwürstchen. Selbstgebackene Pfannkuchen.
Kappen und Rettich gratis. [1601
Um zahlreichen Zuspruch bittet E. Kaselitz.

Restaurant Stadt Schwarzenberg
Lindenau, Merseburger u. Aurelienstr.-Ecke.
Sonntag den 23. Februar
Grosses Bockbierfest
mit Pfannkuchenschmaus.
Hierzu ladet ergebenst ein [1703] Franz Bretschneider.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.
Gasthof Stadt Merseburg
Lindenau, Merseburger Strasse 107.
Meinen verehrten Gästen, Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage meine neu renovierten Restaurations-Lokalitäten wieder dem Verkehr übergebe.
Mit der Bitte, in meinem neuen Unternehmen mich gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
Hochachtungsvoll
Wilh. Hemme
früher Buffetier bei B. Haupt.
1746]

Int. Speisehaus, Lind., Glosserstr. 2. Vorzügl. Mittagst. inkl. Suppe 30 Pfg., 6 Speisen 1.70 Mk.

Billards, neue u. gebrauchte Bälle, Queues, Tuche u. Leder A. Immisch. Humboldtstr. 7.

Kleine Stücke Baumwollstoffe
Versende gegen Nachnahme
Direkt an Private
15 m ca. 76 cm ungebl. Nessel f. M 4.50
15 m ca. 85 cm ungebl. Barchent f. M 6.50
9 m ca. 160 cm ungebl. Bettuchstoff f. M 6.50
12 m ca. 50 cm Drell-Handtuch f. M 5.50
Gustav Rothschild
Mittweida (Sachsen)
Webwaren-Niederlage.
Portofr. Probeversf. v. Inlets, Bettdamasten, Bett- und Hemdenzeugen, Handtüchern, Schürzenstoffen.

1596] Grosartiger Gelegenheitskauf.
Rote Bett-Inlets
mit kleinen Flecken, 1 großes Unterbett, 1 Oberbett, 1 Kissen, zusammen 4.50 M, sofort zu verkaufen Brühl 46/48.

R. Schaarschmidt
Plagwitz, Karl Heine-Str. 59
empfiehlt sein [1690
großes Uhren- und Goldwaren-Lager zu Konfirmationsgeschenken.
Schriftl. Garantie. — Billige Preise.

Abonnement-Monats-Garderobe
hochelegant, Winter-Ueberz., Anz., Röcke, Jackett m. Westen, v. mod. Schnitt u. Stoff, besonders für Starkbeleibte. M. Groh, Hainstr. 31, Tuchhalle, Tr. B.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Albertgarten.

Morgen Sonntag: **Grosses Faschings-Konzert** mit humoristischen Aufführungen des Allgem. Turnvereins L.-Anger-Crottendorf. Gäste sehr willkommen. — Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg., Vorverkauf 30 Pfg., auf Passepartouts 20 Pfg. Nachdem: **Grosser Ball.**

Montag: Gr. humor. Konzert der Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast und **BALL.** Anfang 8 Uhr. Entree 80 Pfg. Karten gültig. [1701] **H. Mosemann.**

Thüringer Hof

Leipzig-Volkmarsdorf, am Markt.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an **Grosse öffentl. Ballmusik.**

Neu! Täglich Konzert von der Damenkapelle Carmencita. Neu!
Sonntags von 11—1 Uhr großes Frühschoppen-Konzert.
Hierzu ladet ergebenst ein [911] **W. Grau.**

Grüne Schenke, L.-Anger

Hauptstraße 1.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Oeffentliche Ballmusik.
644] Ergebenst **K. Zenner**, fr. Friedrichshallen, Connewitz.

Würzburger Hof

Leipzig-Neustadt. [1532
Heute und folgende Tage Ausschank des berühmten
Würzburger Hofbräu-Bock.
Täglich fidele **Bockmusik** in dekorierten Räumen.

Sächs. Hof

Schönefeld.

Morgen Sonntag
Große öffentl. Ball-Musik
Von 4 bis 6 Uhr
Grosses Frei-Tanzen.
Entree frei. Entree frei.
Ergebenst ladet ein
1748] **H. Seidel.**

Alter Gasthof, Paunsdorf

Sonntag den 23. Februar 1902
Großes Stiftungsfest des Gesangvereins Liederkranz
Oeffentlicher Ball
mit allbekannt schönen Gesängen während der Tanzpausen.
Für **Speisen und Getränke** und selbstgebackene **Pfannkuchen** ist prompt gesorgt. [1700] **Otto Kirchhof.**

Neuer Gasthof

Schönstes u. größtes Etablissement der Umgegend. — Telephon 1531. **Paunsdorf.**
Letzter Zug ab Paunsdorf-Leipzig 12,8 Min.
Morgen Sonntag den 23. Februar 1902
Stiftungsfest mit Kappenball
des Männergesangvereins Paunsdorf.
Anfang 4 Uhr. Konzert u. Gesangsvorträge. Anfang 4 Uhr.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.
Sonntag den 2. März Grosse öffentliche Ballmusik.
Letzte außergewöhnliche Ueberraschung vor Ostern.
1703] **A. Wenger.**

Zweinaundorf.

Gasthof

Morgen Sonntag von 4 Uhr an:
Oeffentliche Ballmusik.
Hochachtungsvoll **Bernhard Petzold.**

Schwarzes Ross, Liebertwolkwitz.

Sonntag den 23. Februar [1697
Starkbesetzte Ballmusik.
Dabei verzapfe ff. **Bockbier.** Bockwürste, selbstgebackene Pfannkuchen.
Es ladet höflichst ein **E. Richter.**

Pantheon.

Morgen sowie jeden Freitag und Sonntag
Grosse Ballmusik.
Gleichzeitig empfehle geehrten Vereinen u. Gewerkschaften zu großen u. kleinen Versammlungen sowie Festlichkeiten meine Lokalitäten. Für gute Speisen u. Getränke ist stets bestens gesorgt. **Riedel Gustav.**

Flora.

Sonntag **Ballmusik.**
Anfang 4 Uhr. [9110
J. Michael.

Römischer Hof

Mittelstr. Nr. 11 — Ecke Tauchaer Straße.
Neu renoviert! Telephon Nr. 4992. **Neu renoviert!**
Morgen Sonntag
Grosse öffentliche Ballmusik.
Musik ausgeführt von der Hauskapelle Direktor Karl Mieglitz.
Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine freundlichen Lokalitäten sowie meinen Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Privat-Festlichkeiten jeder Art zur gefälligen Benutzung. [4674
Hierzu ladet ergebenst ein **H. Thieme.**

Hotel de Saxe

Klostergasse 9 und Promenade.
Täglich Konzerte des Wiener Damen-Orchesters.
Direktion: E. Beltkiewicz.
7 junge schöne Damen, 2 Herren. 7 junge schöne Damen, 2 Herren.
Sonntags, 2 Konzerte 4 bis 7 u. 8 bis 11 Uhr. Anfang Wochentags 1/8 Uhr.
Programm 20 Pfg. [981] **G. Hübner.**

Gosenthal

Dufourstrasse 36 Haltestelle Körnerstr. der elektr. Straßenb.
Morgen Sonntag: Ballmusik.
Ergebenst ladet ein **H. Hoyer.**

Stadt Hannover.

A. Ködderitzsch, Seeburgstraße 25—27. [1721
Empfehle den geehrten Gewerkschaften meine Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal von 20 bis 300 Personen fassend. Vorzügliche Küche, Mittagstisch, Abendstamm (kleine Preise). Beste Biere. Schöne Fremdenzimmer, saubere Betten.
Sonntag den 23. Februar abends 7 Uhr
Humoristisches Konzert.

Bier- u. Speisewirtschaft, Karlstrasse Nr. 6.

Empfehle meinen ganz vorzüglichen **Mittagtisch, Stamm, früh** und **abends, diverse wohlgepflegte Biere.** [12905
Jeden Sonnabend **Schweinsknochen mit Klößen,** sowie jeden Sonntag **Speckkuchen.** Hochachtungsvoll **Wilhelm Schröter.**

Hallesche Strasse 14. Karl Lemnitz Hallesche Strasse 14.

Schank- und Speisewirtschaft.
Empfehle meinen **kräftigen Mittagstisch à Portion 40 Pfg.,** sowie warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. [12207

Zwenkauer Bierhallen, Inh. Fr. Sauerbier

Tauchaer Strasse Nr. 21
empfiehlt seinen **bürgerlichen Mittagstisch** inkl. Bier 53 Pfg. ff. Lagerbier aus der Dampfbrauerei Zwenkau, Kulmbach, Mönchshof, Gose 2c. [9035
Specialität: Jeden Freitag **Thüringer Klöße.** Sonnabends **Schweinsknochen.**
Warme Küche bis nachts halb 2 Uhr.

Gastwirtschaft v. Fritz Kassler

Tauchaer Strasse 24.
Empfehle meine geräumigen Lokalitäten. **ff. Bürgerlichen Mittagstisch,** früh und abends **Stamm** bis 1/2 2 Uhr. ff. Lager- und Bayerische Biere. [14132
Jeden Sonnabend Schweinsknochen und Klöße. — Separates Vereins-Zimmer zur gefälligen Benutzung. Hochachtungsvoll **Fritz Kassler.**

Restaurant zur Rudelsburg, Brandvorwerkstraße 45.

Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit Gesellschaftszimmer und Kegelbahn. **Speisen** und **Getränke** in bekannter Güte, **ff. Naumannsches Lagerbier, Kulmbacher von Kanitz.** **Jeden Sonnabend Schweinsknochen.**
1755] Hochachtungsvoll **Aug. Schwinzer.**

Heute und morgen Sonntag
Bockbier-Rummel.

Stadt Schneeberg, Südstrasse 68.

ff. Zwenkauer Lagerbier. Mittagstisch 40 Pfg., sowie jeden Sonnabend **Schweinsknochen.** Achtungsvoll **Max Haferkorn.**

Restaurant zur Erholung, Ecke Süd- u. Fichtestrasse.

Freunde und Bekannte vergeßt den armen Wirt nicht. Jeden Sonntag früh als Specialität **Speckkuchen ohne Griesen.** [992

Felsenkeller, L.-Plagwitz.

Sonntag den 23. Februar
Großes Doppelkonzert
ausgeführt von **Neumanns humoristischen Sängern** und der Kapelle **Günther Coblenz.**
Grossartiges Programm. Anfang 1/4 4 Uhr. Vorzugskarten gültig. Entree 30 Pfg.
Nachdem BALL.
1688] Hochachtungsvoll **W. Canitz.**

Restaurant zur Börse, L.-Kleinzschocher Ecke Rudolf- und Gustav Adolf-Straße.

Jeden Sonnabend **Schweinsknochen** sowie von abends 11 Uhr ab **Speckkuchen.** ff. Naumannsches Lagerbier. Achtungsvoll **G. Förkel.**

Restaurant Mönchshof, L.-Gohlis Obere Georgstr. 21.

Geehrten Gewerkschaften u. Vereinen empfehle meine freundl. Räume zu Versammlungen u. Festlichkeiten. Gutgepflegte Biere u. kräft. Mittagstisch. J. Kaczmarek

---

Deutsches Haus zu Lindenthal.

Morgen Sonntag: Große öffentliche Ballmusik.
Mit heftigem Gruß ladet alle freundlichst ein **Hoppen Hermann.**

Restaurant Monarchenhof, Connewitz

Ecke der Mensdorfer und Bornaischen Str. 62.
Heute Sonnabend, Sonntag und Montag
Großes Bockbier-Fest
mit humoristischer und musikalischer Unterhaltung.
Rettich und Mützen gratis.
Es ladet ergebenst ein **Emil Ketzscher.**

Veteranenhalle, Connewitz R. Jäger.

Letztes großes Bockbier-Fest.
Dabei gute Speisen und Getränke. Bockwürstchen.
Rettich gratis. [1695] Achtungsvoll **D. O.**

Willkommen in Rühls Gasthof, Markkleeberg.

Freunde und Genossen

vergeßt den duften Wirt nicht.
Rohlands Max. Seeburgstraße 58.

Zur Josephshöhe,

Lindenau, Rudolfstr. 1.
Gemütliches Bierlokal.
Morgen Sonntag Grosse musikalische Unterhaltung. Empfehle hierbei ff. selbstgebackene Pfannkuchen.
Es ladet freundlichst ein
1740] **Ferd. Felbel.**

M. Kemski

6 Nürnberger Straße 6

1 neue Uhr-Feder, 1. Güte 75 Pfg.
1 neue Uhr-Kapsel . . . 10 Pfg.
1 neues Uhr-Glas . . . 10 Pfg.
1 neuer Uhr-Ring . . . 10 Pfg.
1 neuer Uhr-Zeiger . . . 10 Pfg.
1 neuer Uhr-Schlüssel . . 5 Pfg.

Neue Uhren
in größter Auswahl, genau reguliert.
Abonnenten erhalten noch **10 % Rabatt.**

---

100 Cigarren umsonst!

Da ich bekanntlich Partien und Konkursläger kaufe, so versende ich **200 Stück 6 Pfg.-Cigarren für 5.90 Mk.** und gebe diesmal **100 Stück gratis,** damit dieselben an Bekannte verteilt und diese zur Bestellung veranlaßt werden. Also diesmal 300 Stück Cigarren für 5,90 Mk. oder 600 Stück für 11.20 Mk. **Versand franko. Nachnahme. Garantie Geld zurück.** Was ich hier anbiete, sind keine Cigarrillos, sondern volle 6 Pfg. Cigarren in Holzkisten und sende ich auf Wunsch an jedermann, der mir unbedingt sicher erscheint, auch ohne Nachnahme franko, wenn sofort Geld oder franko retour. Die Zugabe von 100 Stück erfolgt nur, wenn bis zum 5. März bestellt wird. [165

L. Kuttner, Versandhaus **Hamburg.**

Franz Schönemann

Uhrmacher
Lindenau
Markt 13
empfiehlt sein reichhaltiges Lager **Uhren aller Art.**
Reparaturen prompt und billig.

Bettfedern u. Daunen

eigene Schleißerei garantiert reinste Ware zu billigsten Preisen.
F. Doberenz Hospitalstr. 34.

Rohtabake

deutsche u. überseeische bis zu d. feinst. Qual., in Ballen sowie ausgewogen, offer. zu bill. Preis. die Specialhandl. f. Cigarrentab. Bruno Bonnewitz, Leipzig, Johannisgasse 16. [925

Stoff-Reste

für Herren- und Knaben-Anzüge
Samt-Reste
Max Nüchtern, Hainstr. 10.

POPP

Panorama
Roßplatz neben d. Markthalle
500 Naethers Reformwagen u. Sportwagen zur Auswahl.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19020222/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG